This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

GerL
1022
450.30


WIDENER
HN ZZCG 9

HARVARD COLLEGE

Digitized by Google

24.112.6

Gen L 1022.450.30 30 July 1847

Bot. & Rec'd April 28. 1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Gedichte

## humoristischen Inhalts

in

hochdeutscher Sprache und im Schwyzer Dialect.

---

Von

Paul Hengeler,

Pfarrer in Ruolen.

---

Zürich,

bei J. J. Siegfried.

1836.

Digitized by Google

Ger L 1022.450.30
~~8224.48~~
6

Digitized by Google

# Passeport

## für dieses Büchlein auf die Reise.

'S ehrwürdig Schwizer-Publikum
Wird männiglich gebethä:
Das gegäwärtig Dirlidum
Vo Büöchli nüd z'vertrettä,
Wo's anä chund, si Wanderpaß,
Mit dem es uf die offni Straß'
Versehn wird, z'respektierä.

Digitized by Google

## Signalement.

Si Titel iſt vo blödem Gwicht,
Und hed nüd viel z'bedütä.
Es treid kei and'rä'n, als: Gedicht
Vom Nuoler-Eremitä. *)
Wer öppä meint, au das ſyg z'viel;
So nenn's en jed'rä, wie er will —
Si Atti wird's nüd zürnä.

Schneewiß und ſuber iſt ſis Chleid,
Beſprengt mit ſchwarzä Tüpfä,
Vo liechtem Züg, juſt, wie mä's treid
Zum Tanzä'n und zum Hüpfä.
Kei Ziereri! keis Ohräb'hänk,
Und umä Hals keis Chettig'lenk!
Keis Ringli am 'nä Finger!

Vo Lib chönnt's währli ſchöner ſy;
Doch iſch es au nüd häßli —
I Stirn und Augä froh und fri —
Sis Mul? ſchint eim zu G'ſpäßli-
Und Flauſäſach meh liecht, als g'ſchickt.
Mach ihm äs fründlis G'ſicht, ſo nickt
'S ganz Chöpfli dir entgegä.

*) Die liebliche Einſamkeit von Nuolen hat den Dichter auf den Gedanken gebracht, ſich ſelbſt zu einem Eremiten zu ſtempeln.

Digitized by Google

Nüüd b'ſonders z'ſägä'n iſt vom Haar
Nur ſott mä's beſſer ſtrehlä.
Und ebä ſo am Ohräpaar
Mag eint und anders fehlä.
I ſeidti lieber: eh als z'chli,
Sie wärid z'groß. Für d'Harmonie
Jedoch ſind ſ' eister offä.

Uf ſinä beedä Baggä'n iſch
Vo Winter uud vo Summer
Vo Wärmi und vo Froſt äs G'miſch.
Doch g'ſehd mä, daß kei Chummer
Es ploogt, daß es i's Chalt und Heiß
Sich eister ordli z'ſchickä weiß,
Und lieber lacht, als zännet.

Mä muoß es i ſim friä Gang
Nüd trägä'n und nüd lüpfä;
Ganz unſcheniert und ohne Zwang
Wie 's Spätzli liecht im Hüpfä
Gohd's froh ſi Weg, und luogt nüd um,
Und denkt vom g'ſundä Publikum,
Daß's 's Hinkä nüd chönn lidä.

Digitized by Google

I ſiner Sprooch iſch nie im Fall,
Die lieb Natur z'verläugnä;
Es ſuocht dä Dingä'n überall
Nüüd anders zuzueignä,
Als wie es Gott und d'Rebä gend,
Wie's d'Lüth und Fiſch und Fröſchä wend;
Churz: wie's d'Natur lood g'roothä.

Es iſt wohl wahr: wo ihm d'Natur
Nüd g'längt mit ihrer Fackel,
So ſuocht's, us Noth, än andre Spur,
Und ſinnet uf Mirakel.
Doch thuot's es nie, als wän es muoß,
Und ſuber uf kem and'rä Fuoß
Im Handel ſich weiß z'b'helfä.

Und ſie Karakter? wie iſch dee?
Sich nooh dä Lüthä z'ſchickä.
Es thuot kem Menſch, keim Thierli weh,
Nur eim i d'Naſä z'bickä,
Das thät es nüd als guotä Chriſt,
Der au ſim Find nie g'häſſig iſt,
Und 's Sur, und 's Süß cha ſchlückä.

Digitized by Google

'S Absprechä findet nienä Glück,
Viel minder nu 's Verdammä,
Wohl aber bricht sich mengä 's G'nick,
Der Augäbram und Chammä
Z'höch obä hed. Drum will mis Buoch
Au jeder Chlag und jedem Fluoch
Bedächtiglich uswichä.

Drum mischt es sich i Sachä nie,
Die ander Lüth müönd schlichtä,
'S lood jedä'n a sim Seili zieh
Lut B'ruof und Amt, und Pflichtä;
Und ist darbi recht herzli froh,
Wenn's friedli Steg und Weg cha gooh,
Kei Schlötterlig muoß g'hörä.

Indeß isch au vom Evli her
(Das möcht em nüd verblümä)
Und meint, es syg nüd völlig leer
A Witz — wills neumer rühmä,
So färbt sis G'sichtli sich vor Schaam
Verdankt's, wie d'Chind, ä Chilbichram
Und macht sis Reverenzi.

Digitized by Google

Ihr Leſer! nend's i gnadä'n uf!
Findt einä'n öppis z'tadlä,
Und ſeid: Er'mit! i pfiff der druf —
So mög's der Willä'n adlä,
Mit dem es g'ſchriebä wordä'n iſt.
Dä gend dem Schriber Zit und Friſt,
So folgt u'ſs Jahr was Beſſers.

---

Digitized by Google

## Freundschaftslied,
### gesungen von einer muntern Abendgesellschaft.

Wie bodäwohl isch eim
Im Chreis vo liebä Fründä!
Vertruli, wie daheim
By synä Wib und Chindä,
Folgt einä nur der Spur
Der zärtlichä Natur.

Was hed ä fryä Geist
I groß und chlinä Städtä,
Und wän er witer reist,
Vom Zwang der Ettikettä?
By Fründä gilt dä Druck
Just, was ä Narräspuck.

Mä muoß kei Wörterwaag,
Keis Schloß am Mul mitbringä;
Wie's jedä chan und mag,
Darf er sis Liedli singä —
Dur oder moll und rund,
Wie's ihm i Schnabel chund.

Doo gilt kei Herrätracht
Vo Sammet oder Sidä.
Mä nid si nüd in Acht,
Was 's Amtli mög erlidä.
Bist du ä gradä Maa,
So hest scho, was d' muost haa.



Digitized by Google

Mä gieb den erstä Sitz
  Keim Amt und keim Geldsäckel —
A Crösus ohni Witz
  Erweckt hie nüüd, als Eckel.
Wer liebt und scherzä cha,
Den setzt mä'n obä'n aa.

A Byggä 'n uf si Find,
  Und Mißmuoth über's Wetter
Politisch bösä Wind,
  Verschlagni Hoffnigsbretter
Vergißt mä, wie 'n ä Chib
Vom Maa äs zärtlis Wib.

A Husfrau ohni Zucht,
  Im Ehrevier frönd Chundä,
Verbißni Iferſucht—!
  Grift wohl än andrä Wundä,
Längt wohl än andrä Schmerz
So teuf i's Menschä Herz?

Kei Gigä 'n und kei Paß,
  Keis Chrütli und kes Pflänzli,
Und kei Theater-Gspaß
  Heilt sölig Wundä ganzli.
'S beſt Mittel wo 'n i weiß,
Ist so 'nä Fründschaftsschreis.

S' cha mengä Spitelgast
  Und mengä Hypochunder
Und brieggi vo Phantast
  Vo Dokterzüg ä Plunder
Jnäh; dem armä Tropf
Fehlt's währli! glich im Chopf.

Digitized by Google

Rüöhrt d'Fründschaft ihn nur aa
Mit ihrem Zauberrüöthli;
So fönd scho d'Grillä'n aa
Verrüchä'n, und sis Müöthli
Stigt, daß er nooh und nooh
Vor Freudä möcht vergooh.

Chömm einä'n i dä Chreis
Vo zentnerschwerä Sorgä
Scho halb erstickt — i weiß:
Es goohd nüd bis am Morgä,
Sä'n ist er froh und flink,
As wie'n ä Lanzigfink.

Witt uf'mä Bildli gseh,
Wie d'Fründschaft sich verwili
An ihrem Jubilee?
Ä Tarä *) vollä Büli
Cha's wisä 'n — Alt und Jung,
Was sugä cha, sugt Hung.

Früsch zuo! so sugid brav!
Nend 's Memmi nooch a 's Müli!
Gied's hinächt **) usem Schlaf
Au nüüd — ihr liebä Büli!
Lond morä 's Schwärmä sy —
Und schloofid dä'n ä chli.

*) Kriesitarä — mehrere Läden an der Sonne, mit Kirschen angefüllt.

**) Hinächt — diesen Abend.

Digitized by Google

## Rechtsforderung an die Fabel.

Will sie mir, scherzend, nützlich seyn,
Mich angenehm vergnügen;
So sey sie witzig, zart und fein
Im Loben und im Rügen.
Das Laster und die Tugend zieh
Sie an, daß sie der Wahrheit, wie
Ein Ei dem andern, gleichen.

---

## Alte Fabeln
### in neuem Gewande.

---

### Der Löwe und die Ziege.

Vom Thal herauf sah einst der Löw
Auf einer Höh'
Die Ziege friedlich weiden.
„Ach, Freundin! da mußt du ja Hunger leiden!"
Rief ihr der Löwe zu — „Komm doch herab!
So sicher, als bei deines Hirten Stab,
Kannst du auf dieser reichen Flur,
Gleich einer Madam' Pompadour,
An deines Königs Seite grasen.
Nur für die Hasen
Geziemt sich ein so dürrer Ort."
Dem Löwen fiel die Ziege gleich in's Wort:
„Ich danke sehr
Für die so ausgezeichnet große Ehr.
Indeß gefällt mir meiner Mutter Lehr'
Weit mehr:

Digitized by Google

An Große soll man sich zu nah nicht reihen;
Und, wolle man sein Ohr der Weisheit leihen,
So sey beim Nützlichen und Angenehmen
Rathsam, an's Erstere sich zu bequemen.

---

## Der alte — und junge Krebs.

Pfui doch! mein lieber Sohn! du gehst ja krumm —
Sprach Vater Krebs einmal zu seinem Jungen —
Wer dich so gehen sieht, hält dich für dumm,
Es spotten deiner mehr, dann tausend Zungen.
„Habt schönen Dank, Papa! für Eure Lehr;
Doch — um Erlaubniß Euer Lieb und Gnaden —
Bringt mir ein krummer Gang so wenig Ehr,
So geht mir hübsch voran! lehret mich den graden."

---

## Der unersättliche Hund.

Am Sonntag, glaub ich, war's — zur Predigtstunde,
Als just die Köchin, wie gewöhnlich, Kunde
Bei ihrer Nachbarin von Jörgel nahm,
Stahl einst Melamp (zu seinen Freveltaten
Noch eine mehr) den besten Kälberbraten
Aus eines Amtmanns Küche weg.
Das war fatal! Mit seiner Beute kam
Der lose Dieb auf einen schmalen Steg.
Im spiegelhellen Bache sah
Er (die Geschichte nicht lang auszudehnen)
Mit einem gleichen Braten in den Zähnen
Von seiner Race einen. Was geschah?
Was oft den Menschen zu geschehen pflegt,
Wenn Habsucht sich in ihrem Busen regt.

Digitized by Google

Er schnappt nach fremdem Gut. Die Kälberbeute —
Merkt euch das Unglück wohl, ihr lieben Leute! —
Fallt gleich aus seinem Maul tief in die Wellen;
Ihm bleibt nur noch das Loos, ihr nachzubellen.

---

## Der Aberwitz.

Ein Wand'rer legte seine matten Glieder
Am kühlen Schatten einer Eiche nieder.
Der lose Vogel war
Aus Momus Schule: das ist sonnenklar.
Ei! ruft er aus — man glaubt es kaum —
Es sollten solche Dingerlein
Von Frucht an diesem großen Baum
Kein Fehler in der Schöpfung seyn?
Wer in dem goldnen Buch vom Ebenmaaß
Auch nur die erste Zeile las,
Kann die Kürbissen
An solchen Aesten nur mit Müh' vermissen.
Kaum war der Frevel ausgesprochen,
So kam, wie Blei, so schwer dahergekrochen
Der Schlaf auf seine Augenlieder,
Und drückte ihn im weichen Grase nieder.
Indeß er auch im Traum, wie wachend,
Des lieben Herrgotts Werke lachend
Mit frechem Spötteraug beschielte;
Flog — husch! ein loses Zephyrlein
In das Gewölb des Baums hinein,
Und tändelte, und spielte
Bis eine Eichel sich zum Fallen schickte,
Und just dem Spötter auf die Nase pickte.

Digitized by Google

Flugs! sprang er auf von seiner Ruhestätte.
Daß eine Kürbiß ihn zerschmettert hätte,
Sah er nun ein und fühlte aus dem Riß
Auf seiner Nas' den dummen Aberwitz.

---

## Die Widerbellerin.

Erbost, daß sie in mehr dann vierzig Jahren,
Bei schwarzen, wie bei grauen Haaren
Mit Zanken, und mit Widerbellen
Nichts ausgericht, sprang, ohne Reu und Leid,
Im schlechten Werktagskleid,
Plump! in die Wellen
Der Tyber eine Römerin.
So weit ging jener Tage Weibersinn.
Der gute Tropf, ihr Mann, Hans Kaspar Sipp,
Als guter Katholik darauf bedacht,
Daß das Geripp
Des armen Weibes auf geweihter Erde
Im Stillen einer grauen Nacht
Begraben werde;
Stieg gleich in einen Kahn,
Den Leichnam seiner Frau herauszufischen.
Nach langem Suchen fieng er an
Des Mitleids Thränen aus dem Aug zu wischen,
Bisweilen gar in seiner Pein,
Halb welsch, und halb latein,
Ins de profundis einen Fluch zu mischen,
Als trotzte, widerspenstig seinem Ruder,
Im Tod, wie lebend einst, das arge Luder.
„Was suchst du? Meister Sipp! sprach Nachbar Veit,
(Der an des Flusses Strand
Mit einem vollen Becher stand)

Digitized by Google

„Wozu dein Beten? Lamentiren? Pochen?“
He Narr! ich suche meines Weibes Knochen.
„Die Knochen deines Weibs? bist du gescheit?
„Komm her! wir trinken ihr Gesundheit zu,
„Und lassen ihr die wohlverdiente Ruh',
„Dem Leibe hier im Fluß — der Seele dort —
„Eins wie das And're ist am rechten Ort.
„Soll sie jedoch aus ihrem nassen Grab
„Heraus; so fahre nicht den Strom hinab!
„Nahm sie aus dieser Welt, beim letzten Schritt
„Die kleinste Spur von ihrem Leben mit;
„So glaub' mirs Lieber! auf mein ehrlich Wort,
„Sie treibt im Tode, was im Leben, fort,
„Und fahrt deßwegen
„Als Widerbellerin dem Strom entgegen.
Und item! Meister Sipp hat der gefunden
Bewährten Lehr gemäß sein Weib gefunden.

---

## Der Heuschreck und die Ameise.

Ganz leise — leise,
Von Hunger abgezehrt
Kam zur Ameise
Ein hagrer Geck
Herr von Heuschreck.

Der guten Kleinen
Fallt's auf: wie wunderlich!
Auf solchen Beinen —
Denkt sie, und spricht's —
Ein Taugenichts!

Digitized by Google

„Nein doch! ein frommer
„Feldmuſikant bin ich.
„Den ganzen Sommer
„Bracht' ich in Ruh
„Mit Singen zu.

So lerne — Sänger!
Dem Hunger vorzubau'n —
Lebſt du noch länger,
So ſinge nicht!
Arbeite, Wicht!

---

Was hier folgt, wurde im Jahr 1813 geſchrieben. Spätere Ereigniſſe, wie ſie auch immer geſtaltet ſeyn mögen, dürfen, ſo wenig als Geſetze, rückgängig wirken. Daher wird kein Buchſtabe daran verändert. Dank und Achtung bleiben unverrückt.

---

## Ueber den mißlungenen Verſuch, die March wieder zu vogten.

Hüür einiſt heſt all Märchler gſeh
Wie Schattä'n umäſtrichä.
Im Aug ke Freud — keis Füürli meh!
Im Gſicht — erſtarrti Lichä!
Keis Lebä meh! kei Juchz! kei Pfiff!
Alls wüſter, as vom Sturm äs Schiff
Z'underobſe g'worfä.

Digitized by Google

Mer hättid alli, groß und chli,
In üsem liebä Märchli,
Nu einist sollä g'vogtet sy.
Gelt, Früünd! än asligs Wärchli
Wär doch äs subers Spinnä gsy?
Wie vieli Chnöpf und Chrangel dri!
Wer hätts wellä hasplä?

Mä hed scho g'jäuflet*) überey,
Als wämä müößt ersuffä.
Sis Wib, si Früünd, si Hus und Hei,
Und 's Geldli am 'nä Huffä
Hed einä z'rechnä nüüd meh g'freut,
'S ist gsy, as wämä Haber streut
Ufem g'frornä Bodä.

Das cha nüd gooh! hend Üsi g'seid,
Die d'Sorgä für is trägid.
Mer hend joo 's Wort, mer hend än Eid
Vo Lüthä, die 'nä wägid.
Es sind nu Manä z'Schwyz im Rath
So b'herzt, so bieder und so grad,
Als die Dry im Grütli.

Der Weber — de weiß d'Menschärecht
Wie a dä Fing'rä z'zellä.
Er schätzt ä Herr und ehrt ä Chnecht,
Und lüpft si Huot vor G'sellä,
Us Überzügig, daß sie glich
An Aspruch hend uf's Himmelrich,
Wenn sie nur christlich handlid.

*) Jäüslä — jammern.

Digitized by Google

Der Redig mit sim Leuäherz —!
Den wellis Gott erhaltä!
A Maa i's Feld! ä Maa zum Scherz,
I's G'richt und zum Verwaltä!
Und d'Fryheit dankt ä keim so viel.
Mä cha'nä stellä, wo mä will,
Luogt sie usem usä.

Der Suter — ist ä Menschäfründ;
Der lood si au nüd scheltä.
Er hielt's bym Eichli! für 'nä Sünd,
An and'rä und lo z' geltä,
Was d'Landsg'meind und die lieb Natur,
Vo Basel bis gä Schwyz und Chur
Imä'n jedrä g'stattet.

I kennä nu ä liebä Fründ,
So urchig *) guot, as Einä.
Dä Fründ verschnepft sie nüd so g'schwind;
Errathid —: wen i meinä.
Sogar der stille Hediger
Chan ifrä wie 'nä Prediger,
Wenn's um d'Fryheit giltet.

Der Salzherr ist so dick und feiß,
Daß Mengä chönnt vermuothä,
Es miechem weder chalt, no heiß,
Wie d'Märchler wellid bruotä.
Doch stimmt er au für's frye Nest,
Und weiß si Rath uf's allerbest
Us Erfahrig z'salzä.

*) Urchig — durch und durch rein.

Digitized by Google

Mä lärmet oft: ä g'wüßnä Herr
Syg einä vo dä Böſä,
Der gegä d'Märchler 's Mul uffsper.
Das ſoll der Buur uflöſä.
Seh! ſeid er nüd: er ſyg ä Fründ
Vom g'frytä Landmä — nur das G'ſind
Sy äm nüd im Büöchli.

Wenn d'Läuffer keini G'frytä meh
Müönd umänandrä füöhrä,
Und, lut hoheitlem Billie,
Uf's Rathhus iquartierä;
Wenn d'Spinä'n einiſt ganz alei,
Vo niemer g'ſtört, äs Jööhrli zwei
D'Gfängniß tapezierid;

Was gilts? dä ſchützt er d'Märchler all,
Und hilft zu üſä Rechtä;
I wettä mit äch: au im Fall,
Daß neumer müößt drum fechtä,
Iſt er äch g'wüß der erſt im Feld,
Und zeigt ſi als ä Fryheitsheld,
Ziehd der erſt vo Leder.

So hend äch üſi Herrä denkt;
Und gwüß nüd übel g'ſchoſſä.
Mier hendänä 's Vertruä g'ſchenkt,
Und ſie — ſind uf dä Roſſä
Go luogä, was doo z'machä ſy?
Öb dä 'nä Landmä nümmä fry
I der March chönn lebä.

Digitized by Google

A Schmid, der nie kei Hammer rührt,
Gottlob! nu ganz ä jungä,
Der hed der Fryheit 's Fürwort g'führt
Mit siner b'redtä Zungä.
Er hedsi' wie 'nä Ritter g'wehrt;
Drum ist er vo sim Volk verehrt.
D'Märchler hendäm z'dankä.

Wie isch duo g'gangä z'Schwyz im Rath?
Wie hed mä'n üsi G'sandtä
Usg'noo? Nüd anders in der That,
Als ihri nöchst Verwandtä.
Vom Tüfel, den das hiesig G'red
Branderdäschwarz abg'moolet hed,
Hed sich wenig g'wiesä.

'S hed g'heissä: sind doch nüd erplüpft!
Mer sind nu z'wüt vom Henkä.
Mä hed äch 's Joch vom Nackä g'lüpft,
Um allä d'Fryheit z'schenkä.
Mer hends mit fryem Willä thaa;
Das sind mer kauntli Maa für Maa,
Wendär neumis anders?

Was mier scho hend, das gönnemer
Au immänandrä wieder.
Wer fry will sy, dem chönnemer
Keis Bröseli darwieder.
Hed Hans nüüd uf dem Argument,
So rüöfft der Uli: Sapperment!
Sind doch au vernünftig. *)

*) So äußerte sich ein Rathsglied.

Digitized by Google

Mer wüſſid ietz: 's hend's alli g'ſeh,
Was 's Völkerglück vernichtet.
Es iſt mit G'frytä'n einiſt meh,
Als nur mit Chnechtä g'richtet.
So hend die Fryheitsmannä g'redt
Für d'Menſchärechtä, daß i wett:
D'Welt hätt chönnä loſä.

Der achtundzwänzgiſt Augſtä'n iſt
Äs Blümli i dä G'ſchichtä
Der Welt. Was d'Fryheit, was ä Chriſt
Nur Großes cha verrichtä,
Das zeigt der Tag im vollä Glanz.
'S Stauffachers Söhn hend d'Märchler ganz
Fry uf eebig g'ſprochä.

All Ußbezirk ſind völlig fry!
Es lebid üſi Väter!
Vo ſolchä Bät'rä Chinder z'ſy
Iſt au bym ſchlimmſtä Wetter
Äs ſeligs Lebä'n uf der Welt,
Wenn ſcho nüd jedä d'Säck voll Geld
Ufem Märcht cha ſpienzlä.

So hedis Gott all z'ſchandä g'macht
Mit üſä vielä Sorgä.
Es iſt ſi Bruuch, oft übernacht,
Scho bis am andrä Morgä,
Was d'Pfuſchery vo Menſchä flickt,
Und ſich mit ihm nüd z'ſämä ſchickt,
Us änandrä z'trennä.

---

Digitized by Google

## Etwas mehr als bloße Fabel.

### Aus dem Jahr 1814.

Von seiner Excellenz dem Doktor Fuchs verschätzt
(Glaubt nicht, das sey nur einer Fabel nachgeschwätzt)
Lag einst, von Hülf entblößt, der Fürst der Thiere.
Es freuten sich deßhalb der Feigen mehr, als Viere.
Ein schadenfrohes Chor
Raunt es in's lange Ohr
Dem Esel auch; bis er's versteht,
Es sey um den Tyrann gescheh'n. Es lästern alle,
Doch anders nicht, als wie es oft bei Menschen geht,
Im frommen Wahn, daß es dem Himmel wohlgefalle.
O wohl uns Edeln! wohl dem Volke! spricht
Der Esel dann. — Ein Löw' versteht das Herrschen nicht.
Itzt fangt's dem Helden an, im Kopfe heiß zu sprudeln —
„Der Schuft soll länger nicht unschuldig Blut versudeln!"
In dieser heil'gen Glut
Von Eifer
Fangt's bald an Geifer
Ihm zu gebrechen an. Der Mund wird trocken —
Im dürren Rachen bleibt die Rede stocken.
Der Eifer tobt im Innern fort. Die Wuth
Bricht aus. Ein Ochs wird gleich im Schwanz gebissen.
Warum der Biß von Hinten, nicht von Vorn
Geschah? — Bedenkt, ihr Leut! des Ochsen Horn!
Der Ochs ergreift die Kuh, die Kuh den Stieren.
Und so ward alles, was sich regt auf Vieren,
Gleich von der Eselswuth mit hingerissen.
Und doch (gewiß ein sonderbarer Fall)
Heißt es bei dieser Noth noch überall,

Digitized by Google

Am Tagus, an der Etsch, und an der Sau,
Gleich an der Wolga, wie an der Donau,
Und an der Seine gleich, wie an der Wesel,
Und an dem Rhein: Es lebe hoch der Esel!!!

---

## Hochsiglied. *)

Der Freundin U. D. g'widmet..

En jedrä Dichter, chli und groß,
Der d'Weltä will durchritä,
Hed zu sim Ritt än eignes Roß,
Und 's Lyrli a der Sitä.
As Rüüschli nu zu diesem Rust!
So schwellt's und brennt's i siner Brust.
Im Galopp, heißt's, vorwärts!

Mis Roß goohd nur im liechtä Trott,
Zum Flügä sind äm d'Feckli
Viel z'chli. Doo bruchts zum Hüst und Hott
Kei Ruothä'n und keis Steckli.
As freiners Thierli gied's ä keis;
Nur hed's im Lauf ä chlinä Chreis
Lieber, als ä großä.

Drum isch es, währli! nüd mi Sach,
Vo großä Heldä z'singä.
Viel lieber ehrli under 's Dach,
Als schlechte Chinder bringä.
Am mindstä lauft mis Lyrli Gfahr,
Wenn's Hochsiglüth cha zum Altar
Und i's Bett begleitä.

---

*) Vo minä Chinderä 's Liebeli.

Digitized by Google

Vom Hochſighaa ſeid jedä Chriſt
(Mit ſim Verſtand daheimä):
Daß's 's Alpha und Omega iſt
Von allä ſüßä Träumä.
Wär 's Hochſighaa nie Modä gſy,
Was wär au d'Welt? i pfiff ächt dri;
'S chund ein aa zum Geinä.

Bisher hend d'Menſchä ganz alei
Das Privilegi g'noſſä.
Hed's au ſcho einä 'n oder zwei
Gli nooh der That verdroſſä;
So iſch doch gwüß und ſunnächlar,
Daß's ſchön ſy muoß, wil au ſogar
D'Engel d'Sach wend guſtä.

Joo Chindä! ſelber d'Engel chund's
Nu aa, daß ſ' wend hüroothä.
He Dichter! Flauſä'n! öppis hunds!
Doo wird's fry ehrber ſpootä,
Bis neumer ſo 'näs Mährli chauft,
Das ſchnurgrad wider d'Bibel laufft!
Das heißt d'Lüth nur g'foppet.

Wie ſött's dän Englä müglich ſy,
I Menſchä ſich z'verliebä?
Wer wett ä ſo 'nä Cheglery
Im Himmelrich verübä?
Nur hübſchli! mit der ſchwerä Sünd —
Und loſid z'erſt, uf was für Gründ
Sich mis Mähreli fuoßet.



Digitized by Google

Wän ich mi nu recht b'sinnä mag
Sit drümal siebä Jahrä,
Sä'n ist, mis B'halts, am Ostertag
As Müöti z'Himmel gfahrä.
Chuum langt's by sim Erlöser aa,
Chnült's uf, und heuscht au für si Maa
Und für d'Chind äs Plätzli.

Großmächtig Schaarä'n Engeli
Sind cho, sie zuo begrüßä.
Alls Schaarä'n ohni Mängeli
Vom Chopf bis zuo dä Füßä,
Und ihri G'sichtli sauft so schön,
Als d'Sünnä, d'Stimm, wie Fleutätön,
D'Augä plattvoll Liebi.

Si gönd so lüs, as wän ä Duft
Vo Rosmarin uswandlet,
Zum Flugä'n ist kei Dobigluft,
Die Wünsch und Träum verhandlet,
So flink, und Schmützli gend' mit Lust,
Wie d'Sunnästrahlä, wenn s' uf d'Brust
Vom 'nä Röfli fallid.

All fassid 's Müöti umä Hals,
Und all hend's wellä chüssä.
Wie's d'Liebi macht, so hend s' au alls
Bym Tüpfli wellä wüssä:
Wie? wo? und wänn? und was für Brod
As 's gessä heig? und öb's im Tod
Starch heig müössä lidä?

Digitized by Google

„Mis Müöti seid: „Vo Herzä gern
„Will ich äch alls erzellä.
„Nend's unt'ränand, wie's chund, dä Chern
„Müönd ier dä selber röllä.
„Der Chernä seid: daß hütt zu Tag
„Gott, wie vor altem, alls vermag,
„Au am g'ringstä Mägdli.

„I haa (i säg es unverblümt)
„I minä Jugetjoohrä
„Viel lieber 's Herrgotts Thatä g'rühmt,
„As mich dä großä G'johrä
„Vo frecher Bubery usg'setzt.
„Und so han ich ganz unverletzt
„Ehr und Küschheit g'rettet.

„A Chnab (so herzli schön und guot!)
„Hed mier sis Herz verpfändet.
„Und ich, wie er, vo Fleisch und Bluot,
„Ha mich a Herrgott g'wendet,
„Und bethet: Vater! zürn es doch
„Au nüd! es dunkt mi: 's ehlich Joch
„Möchti mitem trägä.

„'S Vertruä buet nie uf Sand.
„Der lieb Gott hedis g'segnet,
„Und üsi Herzä sind enand
„Mit Lieb' und Trü begegnet;
„Und ich bi mit dem bestä Maa,
„Den 's G'schichtäbuch ufwisä cha,
„Ehrbar unter d'Decki.

Digitized by Google

„As Jöörli druf hed schon äs Chind
„Uf minä'n Armä g'lächlet,
„Und Freudä, die nüd z'rechnä sind,
„I's G'sicht der Muotter g'fächlet
„Mit sinem zartä Händlipaar.
„Bald hätt's dem Vgter wis und wahr
„G'macht: es wär än Engel.

„Nu siebä mool han ich mim Just
„As ähnlich Pfand geborä.
„Und jedesmol hed sich si Brust
„(Zu nüer Freud erchorä)
„Erwitert, und by jedem Pfand
„Hend Gott, und ich, und 's Vaterland
„Frischi Lieb erworbä.

„I hätt die Chind kei Augäblick
„Im ganzä Tag vergessä,
„Us Liebi, by mim Muotterglück,
„Den Vater mögä fressä.
„Und er hed selber nümmä g'wüßt,
„Was er, vor Liebi, lieber chüßt,
„D'Chinder, oder d'Muotter.

„I ha kei dummä Streich verbracht,
„Der ihn hätt chönnä schmerzä;
„So hemmer chönnä Tag und Nacht
„I froher Uschuld scherzä,
„Daß Täg und Joohr verflossä sind
„So unvermerkt, wie bym 'nä Chind,
„Das kei Chummer plooget.

Digitized by Google

„Was Chummer heißt, das hed mi Maa
„Und ich bald g'wüßt z'verschüchä;
„Mer hend ä sichre Balsam g'haa
„Uf alli Wundä z'strichä.
„Dä Balsam, der all Wundä heilt,
„Ist, wämä Freud und Chummer theilt.
„De hed eister g'hulfä.

„Dä lisst Süfzger us der Brust
„Hed mir mis Mandli g'hobä;
„Und d'Chinder hend mit glicher Lust
„All Stei uf d'Sitä g'schobä,
„Die mir uf miner Wanderschaft
„Zur guotä Fahrt die nöthig Chraft
„Hättid chönnä lähmä.

„Und wo'n i endlich g'storbä bi,
„So hani alli g'segnet,
„Und gseid: i gooh zum Vater hi,
„Was immer üch begegnet,
„So lobid Gott! — joo Muotter! joo!
„Hendsʼ gseid — dä gilt's der Muotter nooh,
„I die nämlich B'husig."

As Engeli hed dieser G'schicht
Apparti guau uspasset,
Und vo der Red das ganzi G'wicht
Scharmant i's Chöpfli g'fasset,
Und denkt: so mit 'mä bravä Maa
Möcht ich au selber Hochsig haa —
Seh! ist das nüd mügli.

Digitized by Google

Und dictum factum uf der Stell
Ist 's Engeli deßwegä,
Um z' b'richtä, daß's hürostha well,
Gott vor dä Füßä g'legä.
Gott seid: nach's churz und guot —! dä schwig!
Wenn d'meinst, daß's eim dä g'hulfä syg;
Gang! — wird Mensch! dä gieb's es.

Mis Engeli ist, wie der Bön,
So g'schwind der Welt zug'flogä.
Nün Monat druf heb's scho fri schön
A siner Muotter g'sogä.
Und uf der Muotter weichem Schoos
Heb's g'wachsä wie 'nä schöni Ros,
Trüöet, wie'n äs Birli.

Und wo'n äs anders meh nüd cha,
As 's Händli gä, und schmützlä,
Heb es scho siner Muotter naah
A Stühl und Tischä z'pützlä
Ag'fangä, 's büözä z'Handä g'noh,
Und mit zwo Nadlä'n ordli scho
Sis Strumpfbändli g'lismet.

'S dritt Röckli heb's am Libli g'haa
(I mag mi gar wohl b'sinnä),
Sä food das Nareli au scho aa
Am Rädli Chuder z'spinnä.
Heb's g'heissä: Chind! ietz muost i d'Schul,
Sä'n isch ä weg vo Rad und Stuhl —
Flugs zum liebä Lehrer.

Digitized by Google

Keis Chlosterfräuli ist so still
Und rein i sinä Thatä;
Und was der Lehrer sägä will,
Am erstä Wort erathä
Chönnt keis, wie es; es sitzt äch dso
Als wett's vor Wißbegierd vergoh,
Alls uf einist lehrä.

Mä seid, 's heig jedä Fingerzeig
Und jedä Blick verstandä,
Und wänn äs anders bocket heig,
Syg 's Engeli ufg'standä,
Und heigem 's Advokätli g'macht,
Und oft so wiit sis Sächli b'bracht,
Daß mengs heig müößa zännä. *)

Wo's d'Schul ämool verlassä hed,
Heig's im'nä Sterbet glichchä;
Und churz: 's führt alls die glichlig Red
(Dä Ruhm ist nie verblichä)
So wiit nä gööh, die glücklichst Eh
Erzüg keis bessers Göfli meh,
Gott und Menschä z' g'fallä.

By allä Lüthä hed dä Ruhm
Guts Mägli müößa machä,
Absonders d'Chuabä hend die Blum
Z'liebäugla'n und aaz'lachä
Sich nümmä chömä'n überhaa;
Und mengä streckt scho d'Hand darnah
Um das Rösli z'pflückä.

*) Die Lizenz im Sylbenmaaß vergebe man des Dichters Noth.

Digitized by Google

Nur iſt ietz d'Frag: wer hed das Glück,
Ä ſo'nä Bruut heiz'füöhrä.
D'Hiſtori weiß kei beſſrä Schick
Von Alters her z'zitierä;
Dä glücklich iſt von T:: her;
Si Namä'n endet juſt uf =er,
Wie's der Rim erfordert.

Ä T:er Chnab ſo fromm und gut,
Als einä'n us dä G'ſchichtä
Hed denkt: er well än Engelbrut
Im Himmel z'lieb errichtä.
Das iſt mim Chind des Rechtä g'ſy —
Chuum drymal cho, ſo willigt's y.
Jetz rückt d'Chilbi nöcher.

Der Chnopf iſt g'macht, und 's Hochſighaa
Iſt bis uf 's Schmäusli fertig.
Mis Engeli hed ietz ä Maa,
Und mier ſind gegäwärtig
Zum Schmaus bereit, all ſchön im Gleis.
Drum 's Glas i d'Hand, und trinkid eis!
Vivat 's Hochſigpäärli!

Du — Fründin! biſt mis Engeli.
Dich triſt mis Hochſigmährli.
Das g'ſticktiſt Zauberbengeli
Hed nie kei friners Päärli
Als dich und dis lieb Sitäg'wehr
(I b'haut es höch by miner Ehr)
Chönnä z'ſämä füögä.

Digitized by Google

Folg du ietz nur dim Müöti nooh!
Dä gied's au siebä Titti,
Und du blibst g'wüß so herzli froh,
Als sie, in ihrer Mitti.
Dä goohst ämool mit Maa und Chind,
Wo dini Kamerädli sind,
J'rück i's Chor der Engel.

---

## Auf die Namensfeier des Hochw. Hrn. Dekan und Kanonicus G. Ganginer.

Im Auge junges Leben, und Frohsinn in der Brust,
Mit einem reichen Apparat,
Den Flora's Meisterhand geordnet hat,
So munter, mild, und fein,
Um ihres ächte Bild zu seyn,
Kommt uns — mein theurster Herr Dekan!
Georgens Feyer an.
Der Biene Sumsen in der warmen Luft,
Der Vögel Zwitschern auf den Bäumen,
Als wären sie aus süßen Träumen
Zu frischem Leben erst erwacht,
Und alle gleich bedacht,
Aus Jasmin und Violenduft
Der Wollust Fülle einzusaugen,
Und was uns sonst noch in die Augen
Aus jedem Pflänzchen hold entgegen lacht,
Das Alles — ist zu ihrer Namensfeier
Harmonisch einverstanden und bereit.
Was soll dann hier noch eine Leier?
Und eines Dichterleins Redseligkeit?

Digitized by Google

Spart eu're Dienste mir, ihr holden Musen!
Das Süße nur, das sich im Freundes-Busen
Bei ihrer Namensfeier regt, der fromme
Dankbare Wunsch allein
Kann unserm Feste angemessen seyn:
Daß Sankt Georg bei jeder Wiederkehr
Sie — Herr Dekan! mit neuer Ehr
Bekleidet, munter, wie den Frühling finde,
In ihren Lebenskranz stets frische Blüthen winde.

---

## An Ebendenselben.

Zum Singen — Herr Dekan! ist meine Kehle
Nicht einmal mittelmäßig gut gemacht;
Dem ungeacht hab ich bei heit'rer Seele
Schon manches frohe Lied zu Stand gebracht.

Heut sind in meinem Geist der Wesen Deutter
Frohsinn und Lust. Vom schönsten Engel an,
Was sich auf der unabsehbaren Leiter
Von edeln Kreaturen rühmen kann:

Zu seinem Vater einen Gott zu haben,
Stimmt für Zufriedenheit und Seelenruh.
Mein Geist will sich mit Harmonieen laben.
Der Reim nickt ihm noch seinen Beifall zu.

Darum schick' ich mich an, ein Lied zu singen.
Der lieben Freundschaft sey das Lied geweiht!
Es liegt, nur solche Opfer ihr zu bringen,
Im engen Kreise meiner Möglichkeit.

Digitized by Google

Das bunte Sängerchor in dem Gebüsche
Will, daß der Mensch, durch sein Gesang entzückt,
Des Kummers Thränen aus den Augen wische.
Er folgt der Harmonie, und ist beglückt.

Erquickend duftet uns aus jungen Busen
Der Wohlgeruch von tausend Blumen an,
Wie uns, begeistert von den lieben Musen,
Kein Dichter in der Welt es reimen kann.

Wie schön, im weißen Frühlingsschmucke, prangen
Im Thal die Bäume, und vom Berg herab!
Im Herbst sind sie mit süßem Obst behangen,
Und rufen: nehmt uns doch die Lasten ab!

Mit welcher Lust läßt sich auf grünen Auen
Mit ihren Jungen eine Heerde seh'n!
Wer wird hier das verjüngte Leben schauen,
Und ohne neues Leben davon geh'n?

Klingt's nicht, wie Zauberton, in Schweizerohren,
Wenn man von Alpen her den Ruf vernimmt:
Auch hier ist alles schon wie neu geboren,
Das Gras, die Gemse, die auf Felsen klimmt!

Der schöne Sirius in grauser Höhe,
Mit einem unzählbaren Sternenheer,
Sagt uns, daß Gottes Huld die Welt durchwehe;
Ja! heult's bis auf den Grund im tiefen Meer.

Doch schöner, als im Meer und an den Sternen,
Zeigt sich am Menschen seines Gottes Huld.
Er darf sich nur nicht von sich selbst entfernen;
Thut er's und büßt, so ist es seine Schuld.

Digitized by Google

Wer kann wohl den verborgnen Gott verkennen
Im Freund, der in der Noth uns Gutes thut,
Wer möchte sich nicht dreimal selig nennen,
Wenn er an seines Freundes Busen ruht?

Da ist wohl anders, als in einer Laube
Der Vögel trillerendes Frohgemisch;
Wohl anders, als das Honig einer Traube,
Als Papageienzungen auf dem Tisch.

Das fühl' ich heute bei der Namensfeier,
Die unser würdigste Dekan begeht;
Und darum sing' ich heut bei meiner Leier,
So gut es nur in meinen Kräften steht:

„Es schleiche ungetrübt dahin sein Leben!
„Das ist der Dankbarkeit bescheidner Zoll.
„Gott soll ihm nur ein langes Leben geben!
„Dann geht's uns Priestern und den Laien wohl."

---

## Hochsiglied

### für 'näs lustigs Päärli.

Der Franzisk Lienert selig hed
As Büobli uferzogä.
Vom Büobli ist die allg'mein Red,
Es heig a Hexä g'sogä.
Und öppis ist g'wüß a der Sach.
Denn losid nur! i will allsg'mach
Hie si G'schicht erzellä.

Digitized by Google

A Chrieg iſt ſcho ſi Vater gſy,
Si Gőtti nu Sanct Marti.
Hed er vo jedem nur ä chli,
So g'ſehd mä das apparti,
Daß beed Umſtänd Prophetä ſind,
's geb einä'n us dem Chriegächind,
Der kei Tüfel fürchtet.

Mä ſeid: er heig im Muotterlib
Uf's Werdä grüſli blanget,
Es ſyg em d'Langwil und der Chib
A Mul und Naſä g'hanget;
Chuum heig er üſi Welt erblickt,
So ſyg er ſcho ſo flink und g'ſchickt
G'ſy, und heig eis g'juchzet.

Er hed bym Tupf alls wellä gſeh,
Wo ſ' ihn hend wellä taufä.
Chuum hed er's Tiedi*) kennt, juhe!
So hed er chönnä lauffä,
Grad, wie'n äs Bölzli, frank und fry:
Doch iſchem gli z'eifältig gſy.
Lieber wär er gflogä.

Druf hed er gli äs Bethli**) g'lehrt:
Gott ſöllem Feckli ſchenkä.
Und Gott hed ſis Gebeth erhört;
Er wird in allä G'lenkä
So hurtig, daß er unverletzt
Uf Dörnä lauft, und daß em z'letzt
D' Feckli aaſönd wachſä.

*) Die Mutter.
**) Gebeth.

Digitized by Google

Was gilt's! es stoohd nüd lang meh aa,
So lood er si vo Bodä;
Dä luogid, was de Vogel cha,
Und wie 'n er si wird rodä!
Dä — Vogelneſter! hend är's ſchlimm;
Wie vorem Gugger, ſo vor ihm
Iſt nüd eis meh ſicher.

Scho flügt er uf, und nienä 'n aa,
Wie d' Hexä, wenn ſ' wend tanzä.
Luog! luog! wie der au flügä cha!
By miner Trü! im ganzä
Land uf und ab, und hin und her
Flügt chuum ä Spatz ſo flink, as er,
Keinä weiß ſo z'ränkä.

Die andrä Vögel flügid nur
Wenn 's Liecht am Himmel zündet,
Er flügt bym Tag und wänn is d' Uhr
Eis i der Nacht verchündet.
Thuots Noth — muoß 's hurtig g'flogä ſy,
So nid er unſcheniert daby
D' Hoſä 'n über d' Achslä.

Es iſt nüd lang aag'ſtandä, ſo
Hend d' Vögel Landsgmeind g'haltä,
(Es ſchickt mer ſi nüd, z'ſägä: wo)
Doch iſch by Jung und Altä
Die lut eihellig Meinig gſy:
Der Marteli ſoll Künig ſy,
Und darby iſch bliebä.

Digitized by Google

Als Künig thuod er d' Hexä sooh,
Und bahnet alli G'speister*).
Dä lood er si dä Lüthä nooh
Und flügt allg'mach vor d' Feister.
Doch hed er i der erstä Nacht
An Igelshuut zur Chappä g'macht,
's Haar und d' Ohrä z'schützä.

Syg ihm ä Baum so höch er well,
So brucht er nie kei Leiter;
Syg d' Nacht so grus, als d'Nacht der Höll,
Kei Hüel g'sehd so heiter.
Durch alli Chleck und Spältli dringt
Si Blick, was Hans und Gret verbringt,
Weiß sis Aug z'erforschä.

I einer Nacht, i einer Stund
Ist er i dry — vier G'meindä,
G'hört doo, und dert us glichem Mund
Bald bethä, bald verlümdä;
An jedes G'schichtli wird er g'wahr,
Um Tags daruf es sunnächlar
Eim erzellä z'chönnä.

Mi Marteli ist nooh und nooh
(Wie sich ä Ding cha schickä)
Vor 's S... Feister cho,
Eim i d'Ellbogä z'bickä.
Zum Glück hed's just ä Tochter preicht**),
Und die hed ihm nu 's Händli g'reicht,
Daß er meh chönn bickä.

*) Manche einfältige Seele muthete ihm so etwas zu.
**) getroffen.

Digitized by Google

Duo seid er, los! mis Chind! i sött
As Wibli haa zum Bruotä.
Es ist mär alliwil: mis Bett
Syg z'breit — und 's wird nüd guotä,
Bis daß i eis cha zuomer näh,
Und dä 's halb Bett im Wibli gä.
B...! was meintist?

Was 's B... g'antwortet heig,
Das ist mer nüd im Wüssä.
G'wüß isch: daß uf 'nä Fingerzeig
Der Marti d'Feckä g'schlissä,
Und ufg'hört hed ä Vogel z'sy,
Und si bisherig Narädy
Plötzli hed lo fahrä.

Chuum hend die Zwei enandrä kennt,
So hend s' vor Liebi g'schmachtet;
Eis hed das ander Schätzli g'nennt,
Und stundälang betrachtet.
Bym Lismä'n ist all Augäblick
's guot Schätzli i die letztä Rick
Mit der Nodlä g'schlossä.

Uf einist bringt der Both ä B'richt
Es lüte dä Franzosä
Und ihrem Herr zum jüngstä G'richt,
Und d'Schwizer müößid loosä;
Denn d'Grenzä sigid i der G'soohr,
Und gang mä nüd, so geb's i d'Hoor
Gäst von allä Sitä.

Digitized by Google

Was? Looſä? — hed mi Marti g'ſeid —
Mä müößt ſi joo au ſchamä!
Wer Schwizer heißt, dem thuod's nüd leid,
Sis G'ſicht mit Pulver z'brämä.
Drum gieb ich her für 's Vaterland
Mi Chopf, mis Herz, mi Schwizerhand —
Ich will zieh frywillig.

Fort iſt er ietz der Marti Chrieg,
Und wachet a dä Grenzä,
Und blanget, was 's Schickſal verfüög:
Ob ihm — mit Ehrächränzä
Usziert — ſis Schätzli wieder z'gſeh,
Mit ihm äs Hochſigjubilee
Z'fyrä 's Glück werd treffä.

Indeß iſt 's B... daheim
I ſim Elend z'erbarmä.
Denk einä: wie wär's üſereim!
Dä Chopf i beedä'n Armä
So wie'nä Schattä'n a der Wand
Sis Glück — wer weiß? viellicht uf Sand
Ohne Marti z'buä.

Er iſt im Tag wohl ſiebä mool
Bym Schätzli ſich cho chündä,
Bald hätt äs Weh, und bald äs Wohl
Si Rückchehr ſollä ſtündä;
Oft iſt er äm dä ganzä Tag,
Sä'n oft mä füfi zellä mag,
Vor dä'n Augä g'ſtandä.



Digitized by Google

Juhe! ietz iſt er us der G'foohr,
Und hei! — um wieder z'bickä.
Kei Bletz am Lib! kes einzigs Hoor
Dähinnä g'loo! Im Blickä
So liebli nu, wie früherhi;
Mis Schätzli iſt wie närriſch g'ſy;
'S hättä mögä freſſä.

Chrieg hi — Chrieg her! und Heldämuoth,
So viel, as 's Herz cha faſſä!
So cha d'Geduld, i ſolcher Gluot
I d'Längi eim nüd paſſä.
Mi Marti geinet z'Nacht im Bett,
Als wenn's um zwee Fuß breitet hätt,
Buet Schloß uf Schlöſſer.

Und 's B . . . iſt nüd beſſer draa,
'S iſt nie am rechtä Pörtli
Im Bett, es g'hört all Stundä ſchlaa
A Menſchätritt, äs Wörtli,
An jedä Juchz bringt's us der Ruoh.
Wie iſt doo z'helfä? was iſt z'thuo,
Die armä Seelä z'tröſtä?

Jer Naarä! gend enandrä d'Hand!
Und löndäch ehlich bindä!
Dä werdid wohl a dieſem Band
Sich Schlaf und Ruoh lo findä.
Das iſt der Rath, den d'Alt'rä gend,
Die ſelber d'Sach erfahrä hend,
Alls am beſtä wüſſid.

Digitized by Google

Es iſt ăn uralts G'ſetz, mă müöß
A guoti Räth ſich haltă,
Und guoti Chind müönd 's Sur und 's Süß
Von ihră liebă'n Altă
Annäh, wie 's chund; ſie meinid's guot.
Mi Marti lacht: ietz gied's ă Bruot!
B . . . ! gieb's Händli!

'S hed 's Händli g'gă, und mit'mă Blick
(Wie üobli by Schamhaftă),
Der ihm für's ehlich ſchöne Glück
Mit Trü und Lieb ſoll haftă.
Jetz gilt es über Hals und Chopf
Juhe! zum Pfarrer! der dă Chnopf
Am Band der Eh ſöll machă.

A Chnopf! und 's Prieſters Segă druf!
Und der: — in Gottes Namă!
Und us der Bruſt ă fryă Schnuf!
Wer will ăch's beſſer chramă?
Jer Brutlüth! drum hend Sorg zum Band!
Und liebid Gott — und 's Vaterland!
Und lehrid d'Chind das Nämli!

---

## Auf den erſten Pariſerfrieden.

Die Welt gebar mit Schmerz
Ein ſchönes Wort: den Frieden.
Sein Weſen iſt bei Gott allein;
Der leere Schall hienieden.

---

Digitized by Google

## Napoleons Fahrt nach der Insel Helena.

Als einst ein Ungeheu'r von Obelisk nach Rom
Aus seinem Vaterland Aegypt' hinüber schwamm
(Er war, in seiner Art, was eines Apis Dom),
Da hob erstaunt die Welt, wie ein gehetztes Lamm,
Ihr Haupt empor, und schrie aus vollem Rachen:
O Wunder, Wunder, über Wunder! welcher Nachen
Trägt dann die schwere Last, die fast das Meer erdrückt?
Wem hat's, den Wassergaul zu reiten, so geglückt?
Die kind'sche Welt! staunt jetzt bei sich mehr als ein Weiser,
Es trägt ja dort ein Kahn Napoleon den Kaiser.

---

Anm. Nachstehende Satyre bedarf einer Beleuchtung. Bekanntlich erließ Ferdinand, der letztverstorbene König von Spanien, beim Anlasse seiner Vermählung eine allgemeine Amnestie; klammerte dieselbe aber mit so vielen Ausnahmen ein, daß, deductis deducendis, sie am Ende nichts Anderes war, als ein Affenspiel, ein Weltbetrug. Ein gerechter Aerger über eine so unfürstliche Täuschung so vieler leidenden Cortes, die sechs Jahre lang, im denkwürdigsten rühmlichsten Kampfe für seine Rechte, für seinen Thron geblutet hatten, setzte ihm folgendes nicht unverdiente Monument.

---

## Auf die im Jahre 1817 vom König in Spanien ausgesprochene Amnestie.

Den nahen Zeitvertreib
Mit einem Weib
Zu feiern, ward vom Unterleib
Des span'schen Herrschers aus hübsch decretiret:
„So weit des Königs Szepter rühret,

Digitized by Google

„Soll kein Gefangner auf den Inseln
„Und in der Hauptstadt mehr an Ketten winseln.
„Es spricht verirrte Kinder frei von aller Schuld
„Des hocherfreuten Vaters Huld."
Wenn nicht auch hier, wie in so vielen Sachen,
Die Fürsten eine eigne Regel machen; *)
So war die decretirende Potenz,
Zum Unglück! — nur der niedern eine;
Und dieser mangelte das reine
Motiv zur ausgedehnten Indulgenz.
Den Gegenstand nahm die Religion **)
Des Höchstkatholischen (nicht, daß ich's rühme,
Damit ich schöner meinen Reim verblüme)
Als höchste Competenz vor ihren Thron.
Da weiß man aus Erfahrung schon,
Daß sie so ein Decret nicht konnte gelten lassen.
Voll Eifersucht für Gott und Königsrechte
Schalt sie, gar fromm, auf alle Sündenknechte
Aecht spanisch los; fing an zu excipiren,
Und excipirte dann, der Reihe nach, so manchen,
Daß es dem Hirten Veit und seinem Nannchen
(Man konnte sie deßhalb leicht überführen)
Um eines losen Kusses willen,
Der unversehen einst im Stillen
Den Liebenden entwischt, schon vor den Augen graute,
Und keines mehr, ein Repete zu halten, sich getraute.
Der arme Veit
That wohl. Denn Ferdinand ging noch so weit,

*) Preis und Ehre allen guten Fürsten!

**) Der Verständige wird zwischen der Religion eines Ferdinands und jener des göttlichen Nazareners die scheußliche Kluft einsehen.

Digitized by Google

Im Eifer fort, daß, wer den König,
Und Gott (den seine Majestät nur wenig
Geringer, als sich selbst, geruh'n zu veneriren)
In Wort und That, durch Frevel zu berühren
In seinem Reiche sich je unterfangen,
Der Bösewicht, wenn nicht gehangen,
Und nicht geköpft, auch nicht erschossen,
Zu seinem wohlverdienten Lohne,
Zur Ehre Gottes und der Königskrone,
Zum mindsten an die Ketten angeschlossen,
So wahr er Bourbon heiße! — werden soll.
O allerchristlichster Regentengroll!
Die Kerker stopft er mit Vasallen voll,
Das ist wohl wahr; doch an Vasallen
Liegt so viel nicht. Die Hauptsach' ist:
Gott und dem Königthum wohl zu gefallen.
Das wollte Ferdinand. So gibt er Frist
Dem Sündenknecht, sein Unrecht zu erkennen,
(Was ungleich besser ist,
Als in der Höll' zu brennen)
Den Frommen preis' ich mir, der an den Ketten
Den Leib zerstört, um doch die Seel' zu retten.
Und — item! ist dadurch gar schön erprobet,
(So sehr die Frevlerzunft dagegen tobet)
Der span'sche Herrscher sei der beste Christ,
Bei dem der Unterleib, nichts Meister ist.

Digitized by Google

## Hochsiglied.
### Für H. Fr. D.

Es faslet mengä Nasäwitz
(Was anders ist z'erwartä
Von Gimplä'n ohni Salz und Chritz
Im Chöpfli?) — vom Wallfahrtä.
Der ei schützt vor 's rein Christäthum
(Gar fromm), der ander ist so dumm
Und jäuslet nur um d'Schillig.

Jer liebä Lüth! mer wend ä chli
Bedächtlich im Absprechä,
Und sust in allem billig sy.
So über's Chnü abbrechä
Ist wüst — mä hed gli 's Mul verbrennt,
Und währli! am Verbrennä kennt
En jedrä grad si Lappi.

Es froogt sich immer: was hed Jost —
Was 's Gretli für Absichtä?
Was suochid beide für 'nä Trost?
Was hend s' für G'schäft z'verrichtä?
Ist ihri Absicht rein und guot,
Nüüd anders, als ä frommi Gluot,
So lönd s' im Friedä fahrä.

'S Diethelä Fr., dä tusigs Maa
Hed's ordeli verstandä,
Wie einä guot wallfahrtä cha,
Wo d'Chnabä sollid landä
Mit ihrem Schiffli, bis s' vor Wind
Und Wetter völlig sicher sind,
Bis sie den Applitz g'wünnid.

Digitized by Google

Gä n'Eiſelä zum Gnadenort
Iſt Fr. wallfahrtä g'gangä.
As guots Gebeth brucht nüd viel Wort;
Drum hed er ſis Verlangä
Der Muotter Gottes churz entdeckt,
Duo d'Hoffnig und den Glaubä g'weckt;
Und d'Liebi? — hed ſcho g'flämmlet.

„I meinti bald: i wär ä Maa,
„Und möcht' au nüd veraltä;
„I ſött äs Sitäg'wehrli haa,
„Und hoff es hie z'erhaltä;
„Wenn Du nur ſeiſt, wohin i ſöll,
„Wo eini ſyg, die mit mer well
„Das Sur und Süß alls theilä."

Das iſt im Fr. ſis Bethli g'ſy,
So hed er ſich ergoſſä;
Mä b'hautet gar, es wärem gli
I's Aug ä Thränä g'ſchoſſä.
Denn by Verliebtä'n überlaufft
A Ding gar gli. — Deßwegä taufft
Au d'Welt ſchier all as Naarä.

Hieruf hed d'Muotter Gottes g'ſeid:
„'s wär ſchad um dis Wallfahrtä,
„Mi liebä Fr. — es wär mer leid,
„Wenn d' länger müößtiſt wartä.
„Es blüh't im Dorf äs Röſeli,
„'s hed nüd das mindiſt Möſeli.
„Gang hi! und mach's zum Wibli."

Digitized by Google

Mi Fr. goohd uf Sanct Barb'ra los,
Wohl tröst: es werdem glückä;
Und findt i siner Muotter Schoos
Das Blümli rif zum Pflückä.
„Ach Röseli! du Augäluſt!
„Chum her! und füll i miner Bruſt,
„Was nümmä leer will blibä."

Mä schritet nüd so gli zur That,
A so 'nä Bitt z'erfüllä.
As Chind ziehd z'erſt ſi Muotter z'Rath,
Und frogt um 's Vaters Willä.
Das hed au üſes Rösli thaa,
Drum hedem au so gli ä Maa
D'Gnadenmuotter g'ordnet.

Mer wend's, hend d'Alträ g'ſeid, lo gooh,
Es chund zu guotä Lüthä;
Und Fr. hed d'Muotter Gottes joo
Scho ganz uf siner Sitä.
Glück zuo! i d' March! liebs Röseli!
Zieh fröhli hi! keis Bröseli
Söll je dir leids begegnä.

Mä seid: uf dieße B'richt heig Fr.
I Freudäthränä b'badet,
As Salve und ä Roſächranz
Druf bethet, und abgnadet.
So iſt er froh, vo Liebi warm
Sis Sitäg'wehrli feſt am Arm
Noh siner Heimatt zogä.

Digitized by Google

Jetz hemmer üſes Röſeli
Als Bruut in üſer Mitti.
Drü Joohr! ſo macht's ſcho Höſeli
Und Hemp für ſini Titti.
Drum ſingid: 's Rösli lebe wohl!
Si Franz mit ihm! Das iſt der Zoll,
Den d'Gäſt ihm all' entrichtid.

---

## Auf die Namensfeier des hochw. Hrn. Dekan und Canonikus Ganginer.

Dem Dichter fehlt's zwar nicht an gutem Willen,
Nicht an lebhaftem Dankgefühl.
Gern möcht' ich heut der Freundſchaft Pflicht erfüllen;
Allein es tobet ein Gewühl
Von Widerwärtigkeit in meinem Buſen,
Daß mir Apoll, daß mir die Muſen
Zu Scherz und Reim den Dienſt verſagen.
Was iſt zu thun? Soll man das Feſt vertagen,
Bis alle Stürme ſich gelegt,
Von Gram kein Unhold mehr in meinem Herz ſich regt?
Wie? ſoll ich die verſtimmte Leier plagen?
In Diſſonanzen mich bemüh'n?
Bis mich, wie einen Faun, die Grazien fliehn?
Soll mich des Dichters Noth beim Gratuliren
Zur Plauderhaftigkeit und Heuchelei verführen?
Nicht doch! kann ich nicht frei im leichten Reim mich üben,
So kann ich Eines doch; ich kann doch lieben.

---

Digitized by Google

## Hader zwiſchen Geiſt und Magen

Gebläht, wie einer Henne Kropf,
Sprach einſt zum Geiſt der Magen:
Mit deiner Reſidenz im Kopf,
Was haſt dann du zu ſagen?
Zehn gegen Ein Mal weißt du nicht,
Wo aus? wo an? du armer Wicht!
Doch träumſt du noch von Herrſchen.

Du ſtets der Herr, und alles Knecht,
Was ſich am Körper findet?
Beweiſ' uns denn, auf welches Recht
Dein Regiment ſich gründet.
Iſt's Adel? Legitimität?
Iſt's angeborne Majeſtät,
Die dich zum König ſtempelt?

Wo ſtammet dann dein Adel her?
Doch nur von einem Weibe!
Ging nicht die gleiche Mutter ſchwer
Mit mir in ihrem Leibe?
Ich ward, und wuchs, und wirkte ſchon,
Wo du noch lange nichts davon
In trägem Schlummer wußteſt.

Ich nährte Aug, und Ohr, und Hand,
Den Rumpf bis auf die Füße;
Sie lernten alle, im Verband,
Wie man mich ehren müſſe;
Kein Glied am Leibe ward gewahr,
Daß du ſo viel, als nur ein Haar
Am Kopf, bedeuten ſollteſt.

Digitized by Google

Wie ein geballter Igel lagst
Du tief im Hirn verborgen,
Vom Uebermuth, den du jetzt wagst,
Was Arges zu ersorgen,
Fiel keinem aus uns Allen ein.
Nun willst du unser König sein?
Monarchisch uns kuranzen?

Durch mich gestärkt, war jedes Glied
Zu seinen Functionen
Schon gut, als du den Unterschied,
Die kleinsten Stationen
Von Eins auf Zwei, von Zwei auf Drei,
Was Nacht, und Licht, und Wärme sey,
Noch nicht begreifen konntest.

Noch lange war es zweifelhaft,
Was aus dir werden sollte.
Ein Krüppel ohne Lebenskraft,
Nie wissend, was er wollte;
Und was er sollte, stets zu schwach,
Zu unser aller Frommen, nach
Gewissen zu vollbringen;

Das bist du nun. Wir alle sind
Von deiner Schwäche Zeugen.
Dich selbst, dein ganzes Hausgesind
Nach Zeit und Noth zu beugen,
Verstehst du nicht, und lernst es nie,
Willst Meister sein, und weißt nicht, wie
Ein Meister handeln sollte.

Digitized by Google

Der Magen schwieg. Der Geist ließ sich
Hierauf, wie folgt, verlauten:
Ach, lieber Freund! ereif're dich
Ja nicht! du weißt, wir bauten
Bisher noch immer Hand in Hand,
Und das Gebäud' hat noch Bestand,
So gut, als wir es machten.

Ich lasse dir dein volles Recht;
Du bist im Haus Philister.
Ist dir der Titel noch zu schlecht,
So sei Premier-Minister!
So lang mir nicht ein anders Reich
Beschieden wird, so bist du, gleich
Dem König, unentbehrlich.

Doch solltest du bei deiner Macht
Etwas bescheidner werden.
Wer dich und mich recht kennt, belacht
Grimassen und Geberden
Von einem Wesen, dessen Kunst
Darin besteht, gleich einer Brunst
Nur Alles zu verzehren.

Bei unserm ersten Dasein war
Es gar nicht meine Sache
(Ich seh' es ein für allzu wahr),
Von meinem Reich die Wache
Zu übernehmen. Dem Vasall
Von Ehr lag ob, in diesem Fall
Mir erst den Weg zu bahnen.

Digitized by Google

Wahr ist's (den bittern Vorwurf muß
Ich mir gefallen lassen),
Es hat die Hand, es hat der Fuß,
Es haben alle Massen
Von Kraft, die schon im Kinde liegt
(Obschon das Ganze nicht viel wiegt),
Dir Vieles zu verdanken.

Nur sei gescheit, und prahle nicht
Vom ersten Kindesjahre,
Wo ich von Wärme, Nacht und Licht
Noch sauber nichts erfahre;
Denn was du jene ganze Zeit
Verbringst, ist eine Kleinigkeit.
Wie weit geht dein Vermögen?

Ein wenig Milch, ein wenig Brei
Bedächtlich zu verkochen.
Mit etwas mehr, mit einem Ei
Ist deine Macht gebrochen.
Du wirfst es aus — kannst du es nicht,
So fällt das arme Kind in Gicht,
Und leidet schon am Grimmen.

Du sprichst im hohen Tone mir
Von Sorgen und Arbeiten?
Muß nicht ein Maul voll Zähne dir
Die Speisen vorbereiten,
So bald die Glieder bess're Kraft,
Als die von Brust- und Euterſaft
Gebieterisch verlangen?

Digitized by Google

Da geh'n des Menschen Klagen an
Von Unverdaulichkeiten!
Da zeigt sich's, was der Magen kann!
Man klagt von allen Seiten.
Bald fehlts im Kopf, bald juckts im Arm,
Bald kränkeln Herz, und Milz, und Darm,
Bald winseln alle Glieder.

Ist's nicht des Magens Lüsternheit,
Die all das Unheil stiftet?
Die nur zu oft auf lange Zeit
Den ganzen Leib vergiftet?
Weil er, gefräßig, nimmersatt,
Kein Maaß in den Begierden hat,
Kein Ziel in seinem Schwelgen.

Da — fuhr der Geist im Eifer fort,
Ist es, wo ich erwache,
Mit des Regenten klugem Wort
Den ersten Anfang mache;
Und sau'r und süß, und kalt und heiß,
Und Gift zu unterscheiden weiß,
Und Schädliches mißrathe.

Halt ein! — Du kommst mir eben recht —
Erwiederte der Magen —
Mit deinen Räthen. So ein Hecht
(Man braucht nur nachzufragen)
Der Räthe gibt, Vorschriften macht,
Und, thöricht, selbst darüber lacht,
Wo er sie halten sollte!

Digitized by Google

Ein Hecht, der weiß, was schädlich ist,
Und selbes nicht verhütet,
Ein Hecht, wie du mir einer bist,
Der goldne Weisheit brütet,
Und sie nicht ehrt, der ist schon schlecht
Genug, auf sein Regentenrecht
Für immer zu verzichten.

Du weißt, daß große Massen Speis'
Und Völlerei im Saufen,
Als Sachen außer allem Gleis,
Mir stets zuwider laufen.
Empört darüber, sträub' ich mich
Dagegen, es entrüsten sich
Am Körper alle Muskeln.

Ich mahn' umsonst den Zahn im Mund,
Der mich will überladen —:
Halt ein! zu viel ist ungesund,
Bringt mich in Noth und Schaden,
Dem, leider! oft nur keine Frist
Zum Heilen mehr gegeben ist,
Der nur im Grab sich endet.

Ich thu' noch mehr: wird meine Stimm'
Vom gier'gen Zahn verachtet,
Daß er beinah' mit Thieresgrimm
Mich zu erdrücken trachtet,
So schmeiß ich ihm in meinem Graus
Den ganzen Haufen wieder aus,
Wo er hinein gekommen.

Digitized by Google

Wem stünd' es nun wohl besser an,
Dem Unfug vorzubauen,
Als dem, der so vernünfteln kann;
Der, ohne umzuschauen,
Für jeden Fall, seit Adam her,
Wie du — großmächtig weiser Herr!
Weiß guten Rath zu geben.

Allein die hochgepries'ne Macht
Mit welcher du so prahlest,
(Jedoch verhöhnt und ausgelacht,
Mit eigner Schand bezahlest)
Ist ein Fantom, so lang du kaum
Den allerschwächsten Sinn im Zaum
Und Zügel weißt zu halten.

Du kommst (auf einen Augenblick)
Noch oft mit guten Räthen;
Allein sie haben das Geschick,
Sich meistens zu verspäten.
Du bist mit deinem weisen Rath
Ein Schweizer, der erst nach der That
Sich anfängt zu besinnen.

Und wenn's einmal an's Rathen geht,
Wenn du beginnst zu mahnen,
Dann weiß der Himmel, wie es steht
Mit deinen Unterthanen.
Du faselst viel von Tugend, Ehr,
Gewissen und dergleichen mehr,
Dann wirst du selbst Verführer.



Digitized by Google

Fällt siebenmal im Tag ein Sinn
Und büßt für seine Laster,
So kommst du, flugs! und streichelst ihn,
Legst auf die Wund ein Pflaster,
Und malst das Laster, gleich dem Thor,
In reizend schönen Bildern vor,
Und machst ihn wieder straucheln.

Gebrannte Kinder wissen doch
Den Feuerbrand zu fliehen,
Und, springt der Wolf aus einem Loch
Hervor — zurückzuziehen
Weiß auch das Schaf; du laufst ihm nach,
Und hausest unter gleichem Dach
Mit ihm in einer Höhle.

Hat je ein Fürst in seinem Reich
So dumm zu sein gepflogen?
Wer rebellirt, der wird sogleich
Zur Rechenschaft gezogen.
Und du, als König, bist so dumm,
Und gehst mit den Rebellen um,
Als wären sie die Herren.

So eine scharfe Lauge nahm
Erröthend der Beklagte
Ungütig auf — wie billig, kam
Er auch an's Wort, und sagte:
Woher ein solches Richteramt,
Das so abspricht und so verdammt?
Ist das mir ein Minister?

Digitized by Google

Man nenne mir das heil'ge Land,
Das je ein Fürſt regierte,
Wo nicht das Laſter Freunde fand,
Kein Schurk je rebellirte!
Der Fürſt zeigt an, was glücklich macht,
Schreibt Regeln vor — nehmt ſie in Acht!
Sagt er den Unterthanen.

Der eine nimmt ſie weislich an,
Und ehret ſie im Stillen,
Der and're ſchafft ſich den Koran
Nach ſeinem eignen Willen.
Wenn jener nun das Beſſ're wählt,
Und dieſer ganz den Weg verfehlt
Zum Glück — wer hat's verſchuldet?

Was thu' ich nicht, um jedes Glied
Am Leibe zu erhalten?
Schließt ſich mein Ohr, mein Augenlied
Je zu in meinem Walten?
Iſt mein Geſetz nicht allgemein
Und unbedingt für Groß und Klein:
Kein Maaß zu überſchreiten?

Und wenn es überſchritten iſt,
Sollt' ich dann gleich zerſtören?
Weit lieber geb' ich Zeit und Friſt,
Zur Regel umzukehren.
Denn, was zu allen Zeiten mehr
Bewirkt, als jede fremde Lehr,
Iſt eigene Erfahrung.

Digitized by Google

Wenn ich sogleich mit Dolch und Speer
Den Aufruhr strafen wollte,
So weiß ich schwerlich, wer dann mehr,
Als du, sich fürchten sollte.
Wer anders, als gerade du,
Wirft den Rebellen Mittel zu?
Du bist der Unheilstifter.

Wollt' ich so ernst in meinem Reich,
Als and're Fürsten handeln,
Und jeden Frevler alsogleich
In eine Leich' verwandeln;
Wem blieb ein Aug? wem an der Hand
Ein Finger noch? Und größ're Schand
Erröth' ich anzudeuten.

Eunuchen sind die Menschen nicht,
Um großes Glück zu stiften.
Ein Aergerniß! wo so ein Wicht
Nur paradirt in Schriften.
Drum bleib ich bei dem alten Satz:
Wer fehlt, behält noch seinen Platz,
Und Zeit sich zu besinnen.

Im Uebrigen soll sich dein Amt
Mit meinem gar nicht messen.
Die Glieder sollten allesammt,
Mit dir, es nicht vergessen,
Wie sie beschränkt in ihrem Kreis,
Wie weit und hoch und tief. Ich weiß
Mein Wirken auszudehnen.

Digitized by Google

Bald iſt auf unſerm Erdenrund
Kein Kräutchen mehr zu finden,
Von dem ich nicht den Nutzen, und
Den Schaden kann ergründen,
Um Fieber, Wund', und Beul', und Gift,
Das oft den ganzen Körper trifft,
Mit ſelben zu beſiegen.

Ich weiß nicht bloß von Blum und Strauch
Vortheil herauszubringen;
Ich wag' es, in der Erde Bauch,
Nachforſchend, einzudringen.
Sie trotze mir, — ſie ſey mir hold;
Ich reiß' ihr doch das feinſte Gold
Aus ihren Eingeweiden.

Ich nehm' es mit den Winden auf,
Und kämpfe mit den Stürmen;
Wenn Waſſerberge meinem Lauf
Sich wild entgegen thürmen;
So fahr' ich zu — erreich' ich heut
Mein Ziel noch nicht, ſo fällt die Beut'
Mir morgen in die Hände.

Ich knüpfe Volk an Völker an,
Verbinde neue Welten,
Laß mir die Scherb' von Porzellan
Mit reichem Gold vergelten.
So wird des Reichthums Apparat
Der ganzen Schöpfung meinem Staat
Zum Zinſen unterworfen.

Digitized by Google

Wer ist, wie ich, so reich an Witz
Und Muth in allen Sachen,
Der sich erdreiste, selbst den Blitz
Und Donner nachzumachen?
Und das weiß doch ein jeder Christ,
Wie gut es mir gelungen ist,
Wie schön ich weiß zu stürmen.

Ein Pröbchen meiner Wissenschaft,
Was ich im Weltall gelte,
Ist: daß ich mich in meiner Kraft
Zum hohen Sterngezelte
So kühn empor zu schwingen weiß,
Den Sternen- und Planetenkreis
In seinem Gang zu messen.

Ich trete in den Geisterrath,
Wo wir moralisiren
Von Gotteswerk und Menschenthat,
Und witzig demonstriren,
Was orthodox und liberal,
Was kurz und lang, und breit und schmal,
Was ein Dreiangel heiße.

Wir schlagen alte Bücher auf,
Und lesen die Geschichten,
Und lernen aus dem alten Lauf
Ein neu Geweb zu schlichten,
Wie's etwa einem Biedermann
In unsern Zeiten passen kann,
Um schön zu figuriren.

Digitized by Google

Stets ſuchen wir vom Guten gleich
Das Böſe auszuſcheiden,
Und ſo das ganze Geiſterreich
Moraliſch einzukleiden.
Denn fromm ſind wir! und die Moral
Iſt uns für ein- und allemal
Das Alpha und Omega.

Wir dekretiren (was man kaum
Für möglich halten ſollte)
Von Ewigkeiten, Zeit und Raum —
Wie lang die Welt ſchon rollte —
Und ob ſie viereck, oder rund —
Wie manchen Vierling oder Pfund
Sie etwa wiegen möge.

Man ſpricht in unſerm Synodus
Von Unbegreiflichkeiten,
Als: de futuribilibus,
Und andern Wichtigkeiten
Von ſolcher Art, die ein Cherub
Gelehrter nicht, als unſer Klubb
Es wagt, entſcheiden würde.

Wir rathen ſelbſt dem Schöpfer, was
Er thun und nicht thun ſollte,
Wenn er nach unſerm Stab und Maaß
Die Welt regieren wollte,
So weit erhaben über dich,
So groß, verſtändig, königlich
Iſt meines Amtes Streben.

Digitized by Google

Wer hilft mir doch, die Herren mit
Einander auszugleichen?
Auch nicht um einen Hahnenschritt
Will noch der Magen weichen.
Das Fleisch kapitulirt nur dann,
Wann es das Wie diktiren kann.
Empörung ist sein Leben.

So lang du, fiel der Magen ein,
Rivalisirst mit Göttern,
Wirst du der Welt verächtlich sein;
Das lose Korps von Spöttern
Belacht dich nur und pfeifft dich aus,
Und schickt sich an zu einem Schmaus,
Dem Magen zu gefallen.

Von allem, was dein Aberwitz
Beliebt mir aufzutischen,
Von Kraut und Blum bis auf den Bitz,
Etwas herauszufischen,
Das eines Königs würdig wär',
Fällt meinem Aug so hart und schwer,
Daß ich daran verzweifle.

Wahr ist's: du kennest Blum und Strauch,
Und Kräuter in der Menge.
Allein wie brauchst du selbe auch?
Davon sind die Gesänge
Zu deinem Lob nicht überall
Gleich vortheilhaft; denn mancher Fall
Schreit: Schande! Schande! Schande!

Digitized by Google

Wie eine Masse Vogelleim
Ein Knab sich zubereitet,
So leicht hast du schon Honigseim
Mit Schierling oft begleitet,
Um, was du mir nicht läugnen wirst,
Den besten Freund, den besten Fürst
Dir aus dem Weg zu schaffen.

Die Erde ist dir nicht zu hart?
Du weißt sie zu besiegen?
Wie frech bist du! mir in den Bart
Hinein so dumm zu lügen!
Wenn du, von ihrem Golde satt,
Dich preisen willst, sag an: wer hat
Den Bauch ihr aufgerissen?

War's nicht der Arm, der seine Kraft
Dazu dir leihen mußte?
Er ehrte deine Wissenschaft,
Und folgte dir. — Nur wußte
Er nichts von dem unedeln Zweck
Der Habsucht, die so kühn und keck
Zum Wagestück dich machte.

Wo nahm der Arm die Stärke her?
Wer hat sie ihm gegeben?
Vom wem aus uns erhaltet er
Das Nöthigste zum Leben?
Geh hin mit deiner Prahlerei,
Und lerne, was der Magen sey —
Wie Vieles auf ihm laste.

Digitized by Google

Ein Held willst du auch auf dem Meer,
Ein göttlich Wesen heißen?
Gebührt wohl dir des Kampfes Ehr?
Ach! die Matrosen beißen
Mit ihren Rudern in die See,
Nicht anders, als mit Schnaps und Thee
Und Zwieback gut gefüttert.

Was leitet dich in deinem Lauf?
Dein angestammter Adel?
Geh' ich auf einen Markt und kauf'
Mir eine kleine Nadel,
So hab' ich schon das Instrument,
Worauf dein kühnes Regiment
Auf offner See sich gründet.

Du wagest, was man wagen kann;
Wir lassen dir es gelten.
Du knüpfest Volk an Völker an,
Entdeckest neue Welten,
Und den, der dich als Freund empfangt,
Nur Freundestreu' von dir verlangt,
Beglückest du mit Ketten.

Gelingt es dir auf deiner Fahrt,
Ein Eiland zu erreichen,
So pflanzest du nach eigner Art
Der Liebe Siegeszeichen
Gleich auf, vertilgst mit Schwert und Brand
Mann, Weib und Kind, um dir das Land
Als Erbgut zuzueignen.

Digitized by Google

Ich wollte lieber eiteln Dunst
Und leeren Raum besitzen,
Als deine hochgepries'ne Kunst
Im Donnern und im Blitzen.
Was soll mir eine Kunst, mit der
Ich mich verhaßt, wie Luzifer,
Der ganzen Menschheit mache!

Nicht deine Kunst, der Wille, sie
Mit Nutzen anzuwenden,
Ist uns willkomm. Du wirst uns nie
Mit deinen Stürmen blenden,
So lang du nur zum Schrecken stürmst,
Barbarisch Leich' auf Leichen thürmst,
Nur blitzest, um zu morden.

Wir Alle leben doch vom Brod,
Und du zerstörst den Bäcker,
Schlägst Alles nieder, bringst den Tod
Auf Saat, und Frucht, und Aecker.
Der Landmann pflügt, und ringt, und schwitzt,
Dann kommt ihm deine Kunst, und blitzt,
Und mäht ihm Alles nieder.

Es hebt sich selbst dein kühner Schwung
Empor bis zu den Sternen?
Uns scheint, es sey ein toller Sprung,
So weit sich zu entfernen.
Wer sich zum Sterngezelt erhebt,
Und, was ihm an der Nase klebt,
Nicht weiß, ist wohl ein Gimpel.

Digitized by Google

Du faselst uns von der Moral?
Wahrscheinlich nur zum Spaßen.
Sonst könntest du, im ernsten Fall,
Sie lieber bleiben lassen.
So wie du sie entjungfert hast,
Ist sie der ganzen Welt zur Last;
Sie passet nicht für Brüder.

Wie sieht sie dann wohl aus bei dir?
Komm! laß uns sie beschauen!
Sey offen, frei, und sag es mir
Sub rosa — im Vertrauen:
Dein Richten über Menschenthat
Sey Frevel gegen Gottes Rath.
O Richter ohne Liebe.

Du siehst im Aug des Bruders wohl
Den Splitter, und den Balken
In deinem nicht. Der Teufel soll
Die Haut dem Richter walken,
Der so verwegen and're mißt,
Und seine eigne Schand vergißt!
Heißt das moralisiren?

Du kommst mit der Philosophie?
Die Dame ist zum Lachen
Hübsch aufgeputzt. Bald möchte sie
Die Welt zur Närrin machen.
Sie baut Systeme, reißt sie um
Im flüchtigen Decennium
Wohl zehnmal nach einander.

Digitized by Google

Vom Krummen und Geraden spricht
Ein Zimmermann viel besser.
Von Stab und Maß und von Gewicht,
Von Zirkel und Durchmesser
Und vom Dreieck weiß jeder Schmied
Das Quantum und den Unterschied
Verständlicher zu nennen. —

So zankten in sichtbarer Hitz
Die Herren: Geist und Magen.
Ein jeder schärfte seinen Witz
Nach Möglichkeit. Das Klagen
Stieg immer mehr in seinem Ton.
Machts aus! dacht' ich — und ging davon.
'S war hohe Zeit zum Schlafen.

## Nachschrift.

Wer hat von beiden Herren recht?
Wer soll dem andern weichen?
Wer ist Regent? und wer ist Knecht?
Wer trägt die wahren Zeichen:
Daß er der Herr im Hause sey,
Vom andern unabhängig, frei
Und ungezügelt handle?

Der Referent von diesem Streit
Enthält sich vom Entscheiden.
Er sieht in keiner Sache weit,
Und ist verwandt mit beiden.
Nur weiß er, daß ihm beide gleich
Im Leben manchen dummen Streich
Auf seine Kosten spielten.

Digitized by Google

Am beſten wär's: ſie würden ſich
Nicht in die Augen greifen,
Und ihres Liedlein brüderlich
So mit einander pfeifen,
Daß jeder ſchön auf ſeinem Fleck,
Doch beide nach dem gleichen Zweck
Zum Heil der Menſchen bliefen.

Gorkum im Januar 1824.

---

## Uf 'näs Schnepfä-Möhli.

I möcht ächt gern — ihr liebä Fründ!
Mit Rimä'n underhaltä.
Allein die liebä Rimli ſind
Nüd z'ſchnetzlä'n und nüd z'ſpaltä,
Wie Holz, daß alli grad recht lang,
Und grad recht churz, zum glichä Gang
Ordli z'ſämä paſſid.

Mi Gegäſtand iſt vollä Chnöpf,
Und vollä Schwirrigkeitä;
Doo iſt er z'lang, dort hed er Chröpf,
Bald iſt er eim viel z'breitä,
Und bald um zwee dry Zoll eim z'dünn,
Es brucht ä g'üöbtä Künſtlerſinn,
Öppis rechts drus z'machä.

Vo Schnepfä'n und vo Schnepfädreck
Sött üch mis Liedli ſägä.
Wer wär ä Su, und gieng dä Speck
Bym Silbäg'wicht go wägä?
Vor Herrä — die ſo heiter g'ſehnd,
Und all die finſtä Naſä hend?
Mit dem Dreck uf d'Sitä!

Digitized by Google

Vom Schnepf alei? wie chan ä Schnepf
I Rimlenä ſich paarä?
Wär's nüd viel g'ſchider, äs paar Chläpf,
Und Gäſt i ſinä Haarä?
Als Rimli by dä Haarä, wie
D'Schulmeiſter böſi Chinder, zieh?
Rimli, die nüd paſſid.

Schlöö einä d'Büöcher uf und ſuoch:
So findt er chuum uf Schnepfä
A Rim im ganzä Wörterbuoch,
Als bym Artikel: Schrepfä.
Und das verſtönd ſo ehrlich Hüüt,
Wie üſerein, und ander Lüth
Währli! nüd die halbä.

'S chan eint und and'rä wohl ä Spur
Au ha ſogar vom Schrepfä.
A Wirth, ä Chrämer, Jud, der Bur
By ſinä Suffinäpfä
Chan im'nä Füſilang, im Pfiff
Vom Schrepfä'n mir den Lehrbegriff
Ziemli faßlich machä.

He Dichter! wenn d'au g'leſä heſt
I Büöch'rä — gieb's nüd Zäpfä,
Die, wämä will, uf's allerbeſt
Sich rimä lönd mit Schnepfä?
A Gutt'rä mit Burgunder Wii,
Und obä druf ä Zapfä dry —
Gäb's nüd ſchöni Rimli?

Digitized by Google

E nu! das Rimli will äch joo
  Vo Herzä gern lo passä;
Nur müönd är äch's dä g'fallä loo
  (Us Gutt'rä'n oder Fassä,
Das ist mer glich) zum guotä Schick
Dä Zapfä'n eim all Augäblick
  Z'lösä'n, und iz'schenkä.

Und wenn d' nu wiiters suochä witt,
  Was ordli rimt mit Schnepfä,
So suoch, und trink by jedem Schritt,
  Dä chunst am End uf d'Hepfä;
Und dä hest Rimli für di Fall
So viel, as d'bruchst; äs andersmal
  Sing dä'n öppis g'schiders.

So weiß i, was: uf d'Hepfä los!
  Ziehnd brav am Saft der Rebä!
Und singid, daß's ihn freut: im Schoos
  Der Fründschaft söll er lebä
Vo Tieffenau der guldig Maa,
Der ein so fröhlich machä cha
  Mit'mä Schnepfä-Mööhli.

Digitized by Google

## U'f 'näs Haasämööhli.

Arms Häsli! weist du au, worum
Die Herrä z'sämä sitzid,
Und's Mul (mä g'sehd wohl, 's ist nä drum)
So nooh dim Fleischli spitzid?
Bist doch äs friedlis Thierli gsy:
Und's ander Vehli groß und chli
Hest eister lo passierä.

Kei Moralist im schwarzä Rock
Schmält dich mi guotä G'wüssä,
Ist's eint und andre Chabisstock,
Den du, us Noth, verbissä;
Sä'n ist das nur ä Widerchlaq,
Die d'Gerechtigkeit uf ihrer Waag
Joo nur als Null lood geltä.

Was haftid dä — du armes Thier!
Uf dir für schlechti Thatä?
Was hest verbracht, daß Offizier
Dich schindä'n und halb brutä,
Und halb dich frikassierä lönd,
Wie Hungerlider z'sämä stönd,
A dinä Beinä z'nagä?

Und daß sogar, by dießem Akt
Nu d'Heerä *) sich dri mischid,
Als wenn sie alls, im glichä Takt,
Was d'Offizier uf tischid,
Das G'fischet und das G'schossä glich
In ihres Mul, in ihri Büüch
Au müösstid iquartierä?

*) Geistliche.



Digitized by Google

Di Sünd, die du begangä heſt,
Will ich dir ſcho erchläre,
Im Schwizerrim (die liebä Gäſt
Hend nüüd uf g'lehrtä Mähre)
Mis Häsli! die begangni Sünd,
(So deponierid ſiebä Hünd)
Iſt nüüd, als 's bös Exempel.

Mä hed di oft i Schlachtä gſeh,
Und allimool biſt g'wichä,
Vor jedem chlinä Federveh,
Vor Spatzä heſt di g'ſtrichä;
Heſt jedem Find dä Rückä kehrt,
Wo chlini Güggel ſich nu g'wehrt,
Und ſich vertheidigt hättid.

Das — Häsli! hend die Herrä hie
A dir nüd chönnä tidä.
Amtswegä dörfid' uſem Flieh
Nüüd haa — und das z'vermidä,
Daß keinä vo dir flüchtä lehr,
Wo's heißt: ſtand feſt! und bruch dis G'wehr!
Hend ſ' über dich abg'urthlet:

„Es ſöll dem Haas — du armä Tropf!
„Wie wirſt du dich geberdä!
„Si Huut und 's Pelzli üb'rä Chopf
„Ringsum abzogä werdä —
Und ſo als g'ſchundnä Bartlimä
Soll er vor üs als Fricassée,
Und Brootis paradierä.

Digitized by Google

Das Urthel hed au d' Geiſtlichkeit
(Das bös Exempel z'midä)
By aller ihrer Heiligkeit
Vo Herzä mögä lidä.
Iſt ſo dem Haas ſis Urthel g'fällt,
Muoß er, lut Spruch, ab dießer Welt;
So griffid zuo! ihr Herrä!

---

## An Herrn Blatter von Oberegg,
als er vom König der Niederlanden zum Hauptmann ernannt wurde.

Fortuna hat dich angelacht —
Du biſt zum Capitaina gemacht.
Was ſoll nun obendrein
Des Glückes Krone ſeyn?
Nur noch ein liebes Weibchen,
Das wie ein ſanftes Täubchen,
In Wort, Gefühl, und Blicken,
Im Schnäbeln und im Bicken,
An deiner Seite ſchwirre,
Nur Liebe — Liebe girre,
Mit ſeinem Girren dann
Den Täuber, ſeinen Mann
In Jahresfriſt zum Vater
Umſchaffe. Lieber Blatter!
Das Weibchen wünſch' ich dir
Von Herzen. Glaub' es mir.

---

Digitized by Google

## Und noch Eins!

auf die Namensfeier des Hochw. H. Decan und Canonicus Gangyner.

Erst nächtig spoot, im beſtä Schlaf
Erfaßt mer einä's Händli.
Wer isch? meh, als Baron und Graf —
Sanct Jörg im Fyrtigg'wändli.
Was b'liebt? ine Gnadä! hani gseid,
D'Nachtchappä, flugs! uf d'Sitä g'leid —
Was hend Sie mir z' befehlä?

Schier hätti vor dem hohä Gast
Mich teuf i's Bett verchrochä —
Duo — rapperii! wenn d' rathä chast —
Was meinst, was heder g'sprochä?
Chuum thuod er sis Muli uf,
Sä 'n ist mer währli Gott! der Schnuf
Vor Freudä fast vergangä.

I ha, das weißt die ganz Revier,
A g'freutä Götti z' Lachä.
A Freud — lut Bratig und Brevier —
U's's mornig Fest ihm z'machä,
Wär, lut dim eignä trüä B'richt,
Der Höflichkeit, und diner Pflicht
Wohl siebämool ag'messä.

Drum mach di flißig usem Nest,
Sobald as's aafood tagä,
Und wänd' di g'strehlt und g'wäschä hest,
Und d' meinst', du dörfist's wagä,
So schick di aa, als Gratulant,
Und mach dem liebä Herr scharmant
Dis Kompliment i Rimä.

Digitized by Google

Jer Gnädä redid, wie 'nas Buch.
Allein dä tusigs Götti
Ist mit sich selbst im Widerspruch;
('s g'sehd's jedermaa) wie fölti
Dä, was sich gar nüd rimä lood,
Naturgemäß nüd z'paarä goohd,
I Rimli chönnä bringä?

Dä Lanzig uf dä Baggä'n und
Dä Winter i dä Haarä,
As G'sichtli wie 'nä Morgästund
Und druf vo siebezg Jaahrä
A Schnee! wie cha das z'sämä gooh?
Das würdid d' Musä chuum verstoh;
Verschwigä dä'n ä Nuoler.

A Geist mit Jünglings Munterkeit,
Und d' Wisheit vom nä Greisä!
Wie hätt ä Dichter d' Fertigkeit,
So was i Rimli z'gleisä,
Die g'lenkig wie die liebä Chind,
Zum Hüpfä'n und zum Tanzä sind!
Des bitt mer us — Jer Gnadä!

Allein groß Herrä, wie mä weiß
Nend ihri Wort nüd umä.
Er b'harret druf — mier chund der Schweis
I's G'sicht — nu dä! i chummä —
Han ich em gseid — und stimmä mit,
Um üer Gnadä Wunsch und Bitt,
So guot i's cha, z'erfüllä.

Digitized by Google

Jetz iſt er doo der Gratulant.
Wie ſöll er d' Sach aabringä?
Er iſt nüd fin, und nüd galant,
Und hed kei Stimm zum Singä.
Nur wüüſchä chan er — liebä'n au
So zärtli, as im ganzä Gau
Der trüiſt Man ſis Wibli.

Was ich nüd eſchplizierä cha,
Mi liebä Jörg! das bitti,
Gott well's nu lang im Lebä laa
So friſch in üſer Mitti,
Daß jedä'n unterm Winterſchnee
In ihrem G'ſicht ä Lanzig g'ſeh,
Und Jünglings Chraft im Hirni.

---

## Gruß
### an eine löbl. Schützengeſellſchaft in Nuolen.

Gott grüß' dich — edles Schützenchor
Auf vaterländ'ſchem Pfad!
Der Freyheit Luſt — und holder Flor!
Willkomm im Nuolerbad!
Hier läßt ſich
Brüderlich
Froh beyſammen leben,
Und Freud um Freude geben
Im muntern Freundſchaftskreis.

Digitized by Google

Du giebst dem Christ und Antichrist
Die Lehre zu verstehen:
Wo selbst kein Nagel sicher ist,
Wie wird's dem Feind ergehen,
Dessen Geist
Sich erdreist'
Unsrer Ruh zu höhnen,
Und mit den Schweizersöhnen
Zu messen seine Kraft.

Jetzt gilt' es nur aufs dürre Holz,
Nicht auf des Feindes Brust.
Bedroht uns einmal fremder Stolz,
So stehn wir da mit Lust,
Ihm den Muth
Und das Blut
Festlich abzukühlen;
Selbst eines Löwen Brüllen
Dämmt unsers Stutzers Macht.

Allein erhitzt von solcher Glut
Zeigt dies noch kein Verstand,
Im weichen Schoos des Friedens ruht
Das liebe Vaterland.
Wo es nagt,
Wo man klagt
Selbst in Schweizerherzen —
Wird alles sich verschmerzen
Beim reifern Freiheitsglanz.

Digitized by Google

Drum Brüder singt eins hocherfreut
Bey Scherz und Bier und Wein!
So lang nicht andre Noth gebeut,
Laßt uns nur fröhlich seyn!
Frei und froh
Reimt sich so
Schön, als Lieb und Jugend,
So schön, als Gott und Tugend,
Die unzertrennlich sind.

Wir kümmern uns um alles Dreh'n
Der Staatspolitik nicht;
Systeme gelten und vergeh'n.
Der Eidgenosse spricht:
Vaterland!
Herz und Hand
Bleiben dir verpfändet.
Wer anders spricht, der schändet
Des Schweizers Ehr und Pflicht.

Verdienten Platz in unsrer Brust
Nimmt auch die Freundschaft ein.
Was würzt das Leben mehr mit Lust?
Was kann wohl schöner seyn,
Als ihr Band,
Wenn Verstand
Ihre Schritte leitet,
Und zum Genuß bereitet
Des Lebens Seligkeit.

Digitized by Google

So wandelt — Brüder! Hand in Hand
Nach diesem Ziele hin!
Der Freundschaft und dem Vaterland
Sey unser biedre Sinn
Stets geweiht!
Dann gedeiht
Unser edles Ringen,
Und wird uns Früchte bringen
Für Zeit und Ewigkeit.

---

## Grabschrift
### auf Hr. Mathä Diethelm, des Rathes.

Ein schöner starker Geist in einem morschen
Halbdürren Leib! nach reiner Wahrheit forschen
War stets sein eifrig Thun. Dem edlen Triebe
Fand er in des Erlösers Gnad' und Liebe
Sein Ziel — entschlief. An seinem Grab vereinten
Das Vaterland — die Musen sich, und weinten.

---

## Grabschrift
### auf dessen Gattin Franziska Schnellmann.

Hast du Gefühl für fremden Schmerz, so halt den Schritt
Hier — lieber Wandrer! ein, und weine mit.
Ein Weib, wie eine Rose, zart und schön, die heute,
Das erstemal enthüllt, sich zeigt, ward dieses Grabes Beute.
Vier Jahre lang hat sie mit keuscher Liebe,
Und einer Taube Treu des Mannes süße Triebe
Veredelt. Starb — zu früh! in ihrer Mutter Armen.
Ich sah's, und sprach: da möchte sich ein Stein erbarmen!

---

Digitized by Google

## Grabschrift
### auf Ebendieselbe.

Die Erde sah mit Lust den Reiz der Hülle;
Der Himmel liebt' in ihr der Tugend Fülle;
Sie zu besitzen war ein edler Streit.
Die Erd' erlag. Zum schönen Lohn bereit
War ihr ein Platz im schönsten Engelchor.
Dorthin schwang sich die edle Seel' empor.

---

## Grabschrift
### auf einen braven Landmann.

Auf der Wag' der Tugend wiegt
Der Mann, der hier im Grabe liegt,
Mehr als mancher große Held
Bei aller Tapferkeit im Feld.
Sieger seyn — das wollt' er auch;
Doch nicht nach dieser Welt Gebrauch.
Andre nicht, wohl aber sich
Besiegen schien ihm ritterlich.
Darauf wandt' er allen Fleiß,
Und scheute weder Kampf noch Schweiß.
Seiner sieben Kinder Glück
Ist aller Kämpfe Meisterstück.
Väter! sucht ihr Ruhm und Ehr',
So habt ihr hier dazu die Lehr.

---

## Grabschrift
### auf Hr. Kirchenvogt Melchior Diethelm.

Weit über diesen Stein ist die Geschichte
Des Mannes, der da ruht, schwer an Gewichte.

Digitized by Google

Des Körpers Reize, die dem Aug' behagen,
War Gottes weiser Rath, ihm zu versagen.
Ihm diesen Fehler huldreich zu ergänzen,
Ließ Gott ihn desto mehr an Geiste glänzen.
Hier — lieber Wanderer! magst du erstaunen.
In leichten Zügeln hielt mein Melk die Launen
Des blinden Glückes und der Zeit
Mit großer Ueberlegenheit.
Den Blick von Jugend an auf Gott zu heften
Gewohnt, nahm er ein Weib. Vereinte Kräften
Sind bald am Ziel. Gott gab ihm viele Güter,
Und ward sein Schild beym Tag, des Nachts sein Hüter.
Auf seiner Brust, in seinen Eingeweiden
Geprüft, wie Gold im Feu'r durch schwere Leiden,
Mit Hiobs Geduld, und eines Schäfleins Willen
Ließ er, als Christ, den Todesbecher füllen,
Und trank ihn aus. Ihm ist das Glück gegeben,
In guten Kindern hier noch fortzuleben.

---

## Grabschrift
### nochmal auf einen braven Landmann.

Nach frommer Art der lieben Alten
Sein treues Wort der Gattin halten —
Für Sie und seine Kinder sorgen —
Am Abend spät, wie früh am Morgen,
Was Pflicht erheischt, mit gutem Willen,
Als Bürger, und als Christ erfüllen —
Als Prüfungsschul' die Welt betrachten,
Und nach dem Glück des Himmels schmachten —
Bey Wohl und Weh, nach Art der Weisen,
Nur Gott und seinen Christus preisen —

Digitized by Google

Das — Wandrer! war das Leben deſſen,
Den Weib' und Kinder nie vergeſſen.
Die Hülle liegt allhier begraben,
Die Seele wird der Heiland laben.

---

## Grabſchrift
### auf die Frau Statthalterin Höner.

Von achtzehn Kindern Mutter zahlt
Die Schuld von Adams Sünde
Allhier ein Weib. Wenn ſchön gemalt,
Die Tugend vor dir ſtünde,
O Wanderer! ſo wär' ihr Bild,
So gut, ſo liebreich, und ſo mild
Zum Portrait ganz vollendet.
Sie ſtarb zu früh! klagt nun ihr Mann.
Du irrſt! ſie früh belohnen
War Gottes Huld. Du weißt: es kann
Ja hier kein Engel wohnen.

---

## Grabſchrift
### auf einen biedern Landmann.

Der Mann in dieſem Grabe war
Ganz einer von den Alten.
Was er der Gattin am Altar
Einſt ſchwur, hat er gehalten.

Digitized by Google

Bei Allem blieb er sanft und mild,
Und stets gerecht im Handel.
Der Friede war sein Ebenbild,
Die Ehrlichkeit sein Wandel.
O! möchten seine Kinder doch
Im Guten niemals wanken!
Sie würden einst ihm sterbend noch
Für's gute Beispiel danken.

---

## Grabschrift
### auf die Fr. Schatzvögtin Theresia Züger.

Wenn's möglich wär', des Todes Macht zu brechen,
Mit Thränen oder Blut ihn zu bestechen;
Was hätten nicht für ein so theures Leben
Ihr Mann und ihre Kinder hingegeben? —

---

## Grabschrift
### auf die Frau Siebnerin N. Hegner.

Von jedem Heut' aufs Morgen
Der Stunden Werth zu messen,
Für's Zeitliche zu sorgen,
Und Gott nicht zu vergessen,
In Alles sich zu schicken,
Um Kinder wie den Gatten
Mit Liebe zu beglücken —
Dieß — Freund! ist ohne Schatten-
Umriß; ihr Bild. Lernt Mütter!
Und sammelt gleiche Güter!

---

Digitized by Google

## Grabschrift
### auf einen Scheinheiligen.

Es liegt in diesem Grab' so lang und breit,
Als er einst war, der Leichnam eines Frommen.
Er hat, als Zeugen seiner Heiligkeit
An beiden Händen alle mitgenommen
Die fünfzig Kügelchen am Rosenkranze.
Sonst nichts? Nein, lieber Freund! das ist das Ganze.

## Grabschriften
### auf ein böses Weib.

1.

Hier hat der Tod mit einem Schlag
Uns seine Macht beschrieben,
Den Teufel (was kein Mann vermag)
Aus einem Weib vertrieben.

2.

Der Todtengräber Martipaul
Klagt, daß ihm nie ein Grab
Wie dieß zu schaffen gab.
Wer sollte dann ein böses Maul,
Mein lieber Nachbar Martipaul!
Zur Herberg aufzunehmen
Sich nicht entgegen stemmen?

## Grabschriften
### auf einen Faulenzer.

1.

Ein sonderbares Loos
Hat sich der Mensch erworben,
Der hier der Erde Schoos
Zu einem Hügel hebt.
Er hat nur halb gelebt,
Und ist nur halb gestorben.

Digitized by Google

2.

Was er im Leben that,
Hat er noch nicht vergessen;
Er ruhet fort, nur hat
Er aufgehört zu essen.

---

## Grabschrift
### auf einen Trunkenbold.

Soll dann an jedem wahren Satz
Noch eine Ausnahm' kleben?
Der Geist, der sonst belebt, nahm Matz
Dem Saufgesell das Leben.

---

## Auf die Vermählung
### des Jünglings M. Züger mit Jungfrau J. Herrmann von Baar.

---

### Hochsiglied.

Nüüd schöners für ä'n altä Maa
Gied's uf der liebä'n Erdä,
Als: sini Sühn g'seh Hochsig haa,
Und dä Großvater werdä.
Das g'sehd mä'n ietz am Altä doo*)
Bym Tisch. Er will joo fast vergooh
Vor luter Seligkeitä.

*) Des Bräutigams Vater.

Digitized by Google

Der Marteli, ſi Benjamin,
Bym Chäſä froh und willig,
Bringt, ordeli nooh 's Vaters Sinn,
Nebſt dem erhuſtä Schillig
Vo Baar mit ſich äs Brütli hei,
Äs Brütli, wie'n äs Tubenei,
So ſuber, und ſo artig.

'S iſt freili lang äs Sprüchwort gſy:
All Zuger ſigid Naarä.
Doch hübſchli mit der Chetzery!
Ihr werdid's ietz erfahre
Vo dießem allerliebſtä Chind,
Daß nüd all Zuger Naarä ſind,
Wie nüd all Naarä Zuger.

Mengs Meidli i der liebä March
I wiiß und blauä Strümpfä,
Wird über üſes Hochſig ſtarch
Sis Näsli wellä rümpfä.
Lönd's rümpfä! ſöll äs Hochſigpaar
Dä jedem Gimpel, jedem Narr
Nooh ſinä Gigä tanzä?

Wän einä jeder dummä Gans,
Mit oder ohni Hoſä,
Und jedem Gretli, jedem Hans
Bym Hochſighaa wett loſä,
Wie gieng's em ächt? ä ſolche Narr
Gieb's goppelau*), im ganzä Baar
Und i der March nüd einä.

*) wills Gott!

Digitized by Google

Ihr Hochſiglüth! der Chnopf iſt g'macht,
Juhe! by dem wird's blibä.
Drum gend auf keini Chlepfä'n acht!
Lönd ſ' röllä'n und lönd ſ' ribä!
Nur loſid iez i ſtiller Ruh
Und Luſt mim Hochſigliedli zu!
Vom Glück der Eh ſind d'Rimli.

Wer 's ehlich Glück im vollä Maaß
Will güſtä'n und erfahrä,
Muoß zitli überlegä, daß
Der Ehſtand nüd zum Naarä
Und nüd zum Gaugglä g'ordnet iſt.
So iſch nüd g'meint. A guotä Chriſt
Heb's Sakrament in Ehrä.

S' heißt oft: Der ehlich Himmel hang
Voll Päſſ', und vollä Gigä.
Oft ſchnurrid d'Päß nur z'rooß*), und z'lang,
Und d'Gigä chönid trügä.
Will einä, daß ſis Gigli ſchön,
Und liebli, und harmoniſch tön;
So muoß er's ſelber machä.

E's muoß appartig Saitä haa,
Und dießi muoß mä kennä.
Wie heiſſid ſ' dä? ſo guot i's cha
Will ich äch ſ' trüli nennä.
Verſtand! Verſtand iſt's Fundament
Von allä Seitä, die mä kennt
Für heitri Ehſtands's-Gigli.

*) ſtark.



Digitized by Google

Die Saitä seid dem Maa vorus,
Wie er in allä Pflichtä
Sich gegä's Wib, als d'Frau im Hus
Nooh Billigkeit söll richtä.
Und's Wibli lehrt im glichä Ton
Verstand, zum wohlverdientä Lohn,
Au mit Verstand z'vergeltä.

Heb eis Verstand, so g'sehd's im Schwick*)
Dem andrä'n i dä'n Augä,
Was ufä g'messnä'n Augäblick
I sini Wünsch cha taugä.
Und kennt's dä Wunsch, so isch bereit
Zuo Liebesdienst und G'fälligkeit,
Zum Surä, wie zum Süssä.

Die Saitä leitet d' Meisterschaft,
Und theilt sie under beidi,
Dem Friedä z'lieb, wie au zur Haft,
Daß's Husä keim vertleidi.
So ziehnd sie eister**) Hand in Hand,
Am glichä Seil, am glichä Band,
Dem glichä Ziel entgegä.

A zweiti Saitä'n under d'Hand
Ist g'rühmt von üsä'n Altä.
Sie lehrt und leitet den Verstand,
Und muoß ihm's Wögli haltä.
Es ist die lieb Religion
Mit ihrem sanftä Friedeston.
Die weiß äs Gigli z'füöhrä!!

*) im Augenblicke.
**) immer.

Digitized by Google

Am Morgä, wenn ſie bloß erwacht,
I's Pflichtäjoch ſich z'füögä,
Sä'n iſt ſcho ihri Rechnig g'macht,
Wie ſie es mit Vergnüögä,
Und ohni Chlag, und ohni Weh,
Und ohni einmal umäz'g'ſeh;
Dä ganzä Tag well trägä.

Sie rüöfft dem liebä Gott: er ſöll
In ihr äs Mägdli ſchützä,
Und denkt darbi getroſt, ſie well
Sich uf dä G'hilfmä ſtützä.
So foohd ſie ihres Tagwerch aa,
Und tummlet ſich und gied nüd naah
Bis's heißt: du chaſt usſpannä.

Sie hed än eignä Chinderſinn,
Sich ſchön in Alles z'ſchickä,
Im Menſch, im Büli, i der Spinn
Des Schöpfers Hand z'erblickä,
Und Gott in allem, was ſie thuot,
Mit Herz und Chopf, und Guot, und Bluot
Sich als äs Opfer z'wiedmä.

Sie g'ſehd in allä Sachä wiit,
Selbſt über's Zitli uſä,
Und rechnet eister, um für Zit
Und Ebigkeit guot z'huſä.
So giglet ſie das ganzi Joohr,
Vo Chrüz und Chummer us der G'ſoohr,
Im Ehſtand frohi Liedli.

Digitized by Google

Hed der Verstand si g'hörig Ton,
A Harmonie z'begründä,
Und stimmt mit ihm d'Religion,
So juchsid eis! ier Chindä!
Es gied äs Gigli i der Eh,
Daß Maa und Wib von Ach und Weh
Au nüd das Mindist g'wahrid.

Wie's dä'n ä dritti Saitä geb,
Ist währli gli entschiedä.
Die bricht mä nie — so wahr i leb!
Sie ist der eebig Friedä.
Der gigt sis Lied am Morgä früöh,
Und eister fort, 's vertleidet nie,
Und Byfall chlatschid d'Engel.

Die fünft von allä Saitä'n ist
Die eigentlich E-Saitä.
Es brucht kei Kunst, und wenig List,
Um selbi zuoz'bereitä.
Sie chüßt und scherzt, und tändlet gern,
As Herz voll G'fühl ist ihrä Chern,
Sie heißt die ehlich Liebi.

Vo dieser Liebi hätt äch viel,
Und schöni Sachä z'sägä.
Allein mi Absicht und mis Ziel
Ist nur: das Best z'erwägä.
Das Beste ist: ä Liebesheld
Söll b'hutsam sy, wie mit dem Geld,
Au mit der Lieb' nüd güdä.

Digitized by Google

Sie iſt ſo brüchig vo Natur,
As wie'n äs Zuckertitti.
Von Untrü nur die liſiſt Spur,
So bricht ſie i der Mitti.
Und heſt ämool äs b'brochnes E,
So ſtimmt kei andri Saitä meh,
Dis Gigä'n iſt nur g'ſienggſet. *)

Jetz hätt äch ich äs Gigli g'macht,
Ihr liebä Hochſiglüthli!
Drum faß es ſchön, und heb's in Acht,
Mi Marti! mit dim Brütli.
Dä chaſt uf dieſä Saitä zieh,
I ſtooh där guot — ſie brechid nie,
Und thüönd ſi nie verſtimmä.

Nend's ietz, wie's iſt, mis Hochſtglied.
I möcht doch einiſt endä.
I bin vom Dichtä ziemli müd,
Und will a d' Gäſt mich wendä:
Nend's Glas i d'Hand! und rückid nooch,
Und rüöffid 's Ehpaar lebe hoch!
Mis Gigli bringem Freudä! —

*) gekratzt.

Digitized by Google

## Auf die Vermählung

des Hrn. Richters M. Bruhin mit der Jungfrau Sibilla Schnellmann.

### Hochsiglied.

As Hochsig wird von Alters her
Meh, as ä Chilbi g'achtet.
Fallt's menger Brut au ziemli schwer,
So g'sehd mä wohl, sie schmachtet
Doch heimli nooh em guotä Schick,
Und zählt all Stünd und Augäblick.
Bis's a d'Chilbi lütet.

Mä cha lang sägä, 's ehlich Joch
Heig au nu sini B'schwerdä.
Sä heigs! mieraa!*) am End ist doch
Was Meidli heißt uf Erdä
Der glichä Meinig: 's trurigst Loos
Syg doch nu wiit 's Giritzämoos.**)
Das will niemer rüöhmä.

'S guot Wibervolch hed meh dä recht,
I muoß es selber sägä.
A Herr zum Maa, und wär's ä Chnecht,
Hilft eim doch immer trägä.
Und was mä'n uf zwo Achslä treid,
Hend üsi Altä selber gseid,
Treid mä joo viel ringer.

*) meinetwegen.
**) Der letzte Zufluchtsort alter Jungfern.

Digitized by Google

Und überdas: ä Chilbi iſt
Nüd nooh dä B'ſchwerdä z'meſſä.
Was ein nüd freut, ſtoohd jedem Chriſt
Und Heid wohl aa, z'vergeſſä.
Will eine g'freut Chilbi haa,
So frogt ſi nur: wie foo'n i's aa
Daß's mi nie cha g'rüä.

Jer Hochſiglüth! wie fondärs aa?
Das ſöll mis Liedli ſägä.
Nur loſid ſchön und hendäch d'raa,
Dä will äch all's erwägä,
Was Maa und Wib z'erwägä hend,
Wenn ſ' froh und glücklich werdä wend.
Lömmi*) z'erſt eis ſchnützä.

Die erſte Regel, 's erſt Geboth
Iſt, wie in allä Sachä,
Im Ehſtand mit dem liebä Gott
Fri ſchön den Aafang z'machä.
Heſt ihn zum Früud, ſo gooh'd's där guot,
Wo du's nüd ſelber chäſt, ſo thuot
Er als Vater ſorgä.

Bi jeder gſchidä Chilbi heißt
Die zweite Regel: ſpaarä.
Wer die nüd z'reſpektierä weißt,
Den zählt mä zuo dä Naarä,
Denn ſo 'nä reuſchä**) Chilbiheld
Wird wäheli Gott! mit Muoth und Geld
Fertig vor Bethgloggä.

*) laßt mich.
**) raſch.

Digitized by Google

Die dritte Regel seid: es sig
I Stürmä nüüd usz'machä.
I Chib und Zorn halt ii, und schwig,
Und laß d'Vernumft erwachä,
Und dä, wennd öppis z'chlagä hest,
Sou ist wiit us das Allerbest.
D'Sach mit Liebi z'würzä.

Nur wie'n em d'Feckli g'wachsä sind,
Darf jedä Vogel flügä,
Und b'sonders bim 'nä Gegäwind
Chönnt sich ä Flüger trügä.
D'rum miß di Flug dim Feckli nooh,
Sust chönnt dir's Flügä bald vergooh —
Seid ä vierti Regel.

A fünfti gied ä Balsam aa
Uf alli Wundä z'strichä.
Dee schickt si für än armä Maa
So guot, as für 'nä richä,
Für's Wibervolch dä gar — er seid,
Daß Wib und Maa i Freud und Leid
Eister z'sämä haltid.

Und will der Maa nüd in ä Höll
Sis ehlich Glück verwandlä,
So seid em's sechst Geboth, er söll
Sis Wibli nie behandlä
Blos wie 'nä Magd; ist er nüd Chnecht,
So hed au sie das glichlig Recht
D'Herrschaft mit em z'theilä.

Digitized by Google

Ás Wibervolch iſt ſeltä leer
Im Chopf — 's hed Eigäliebi,
Wie mier, vom glichä'n Evli her.
Drum gied's im Glück ä Trübi,
So bald's der Maa ſpottwis verlacht,
Vor ander Lüthä z'ſchandä macht.
Mandli! b'halt die Regel.

Und's Wibli — iſch ä guotä Chriſt,
So ſöll's wohl nie vergeſſä,
Daß es das ſchwächer Theili iſt,
Um mit dem Maa ſich z'meſſä.
Uf's Muulä'n und uf Widerſpruch
Folgt ſeltä'n anders als ä Bruch —
S' Grab für Glück und Friedä.

Der Maa blibt eister Herr im Hus,
Will's Wib ihm's ſtritig machä,
Und mulet eis, ſo gied's ä Pfus;
Dä'n iſt es Zit abz'dachä;
Suſt gied's äs Füür, das um ſi frißt,
A Groll, der ſich nüd gli vergißt,
Wämä nüd weiß z'löſchä.

Sibilleli! dem Uebel chaſt
Zur rechtä Zit abwehrä.
Sobald der Chib (ä leidä Gaſt)
Dis Mandli will verzehrä;
So glaub mim Lied! du wirſt es g'ſeh,
Ás einzigs Schmätzli g'richtet meh,
Als ä langi Predig.

Digitized by Google

Oft ist ä Maa dä ganzä Tag
Vo Hus bi sinä G'schäftä,
Am Oobig iilt er, was er mag,
Zum Wibli hei, a Chräftä
Erschöpft, und möcht äs Suppli haa,
Und mit dem Suppli vor und naa
Au äs fründlis G'sichtli.

Chund's Suppli gli, 's fri G'sichtli mit,
So will där's nüd verhehlä,
Du hest ä Maa, nur wie d'ä witt,
Es cha där nümmä fehlä.
Wo's Wibli guotä Willä zeigt,
Ist au der Maa, ihm z'g'fallä, g'neigt,
Wie'n äs willigs Schöösli.

Drum tanzid ordli nooh mim G'sang,
Jer liebä Hochsiglüthli,
Dä hender üer Lebelang
G'nuog Hung uf d'Ankäbrütli,
Und Titti gied's wie Engeli,
Die, ohni's mindist Mängeli
D'Händli nooh äch streckid.

Und Sie — Herr Vater!*) söll der Tag
Mit Segä'n überschüttä.
De Segä würk, so viel er mag,
I Hus, und Stall und Hüttä.
D'Sibillä'n ist ietz ihres Chind.
Daß Sie ä guotä Vater sind,
Werdid Sie em zeigä.

*) Herr M. P. Bruhin, Präsident des Kantonsgerichtes.

Digitized by Google

Hütt*) iſt ihr Herz vor Freudä warm;
Nu minder wird's Sie g'rüä,
Wenn Narrli uf's Großvaters Arm,
Und Narrli uf dä Chnüä,
Das Ei nooh Jhnä 's Händli ſtreckt,
Das ander tändlet, ſpielt und neckt,
Chinn und Baggä ſtreichlet.

Und wänn d'Großmuotter einiſt cha
'S alt Wiegäliedli ſingä,
Und denkt, wie wiit ä bravä Maa
Es mit ſim Wib cha bringä,
So ſingt ſie zuo, und wird nie müd
Dä ganzä Tag bi ihrem Lied:
Soli! liebä'n Engel!

Dem Hochſigpäärli wemmer z'letzt
Äs freudigs Salve trinkä.
Sie lebid hoch! und unverletzt
Söll ihres Glück nie hinkä!
Drum eſſid! trinkid! in die Wett!
Dä gönd mier hei — und Sie? — i's Bett
Under Gottes Segä.

*) Heute.

Digitized by Google

## Etwas aus dem Tagebuch des Eremiten.

„Dall' amore all' ira
„longo il cammin' non è." (Metastasio.)

Liebe und Haß stehen gegen einander, wie Licht und Finsterniß, wie Realität und Negation, wie Feuer und Wasser, im gleichen Verhältnisse; nur mit dem Unterschied, daß das Reelle nie zum Negativen werden kann; wo hingegen die Liebe so nahe an Haß angrenzt, daß sie sich durch den leichtesten Stoß in Haß verwandelt. Der Mensch ist selten, oder nie, ganz rein von Eigennutz. Einzelne Charakterzüge zeichnen sich wohl bisweilen aus, und machen eine Ausnahme in der allgemeinen Regel. Großmuth, Wohlthätigkeit, Versöhnlichkeit, Freigebigkeit sind an und für sich, schon im Begriffe und Zwecke von der rein moralischen Natur, daß sie auf Belohnung oder Wiedervergeltung keine Rechnung machen. Freilich giebt es Fälle in der Menge, wo auch diese schönen, glänzenden Charakterzüge nur als Masken erscheinen. Aber dann sind sie schon nicht das, was sie verheißen; Großmuth ist Krämerei. — Ein Heuchler hat sich nur in ihren vielversprechenden Mantel eingehüllt.

Nicht so ist es mit der Liebe. Sie will Gegenliebe. Das liegt in ihrer Natur, in ihrem Zwecke. Sie giebt ihre Genüsse nicht anders, als um das Hundert pro cent. Erhält sie nur Eines minder; so hat sie sich schon verrechnet, wird unzufrieden und mürrisch, klagt über Kaltsinn, Gefühllosigkeit und Undank; spürt nach, wo es fehlen möge, sucht die Schuld nie in sich selbst auf, und ist am Ende im Aufdecken des verdrüßlichen Räthsels meistens so unglücklich, daß sie auf Argwohn, falschen Verdacht und Eifersucht gerathet. Ist es einmal so weit gekommen, so wird sie vollends zur ungerechtesten Närrin, die da glaubt, alle Elemente sollten sich aufmachen, um

Digitized by Google

den an ihr verübten Unfug zu rächen. In dieser peinlichen Lage reibt sie sich selber auf, und verwandelt sich in unversöhnlichen Haß. Sie hat zwar nicht immer unrecht. Wo man ihr eine Zeit lang so begegnet, daß sie sich auf wiederholte feierliche Zusagen und Schwüre, Pfänder und Hypotheken stützen kann; soll man ihr's verzeihen, wenn sie zürnt. Denn sie ist von Natur zum Philosophieren nicht gemacht. Aber wo sie Liebe erzwingen will, ohne selbe zu verdienen, da halte sie das Maul und ziehe sich ohne Haß zurück.

---

## Der Freier von gutem Ton.

Ich komme aus einer Abendgesellschaft zurück. Bevor ich mich ins Bett lege, will ich, dem guten Tone zu Preis und Ehre, aufzeichnen, was ich da Schönes wahrgenommen habe. Als ich ins Zimmer trat, schien mir eine der zwei Töchter im Hause etwas verlegen zu werden. Ein junger Lappe, oder ein feines Stutzerchen, wie man zu sagen pflegt, war, sichtbar mit sich selbst uneins, ob auch er, wie die übrigen Anwesenden, mir sein Compliment schneiden oder nicht schneiden sollte. Die eine der Töchter sagte ihm etwas ins Ohr. Im Hui war der Galante auf den Beinen und machte mir einen so hübschen Scharris, als je ein Pariser gemacht hat. Ich that als merkte ich nichts; sah aber bald ganz deutlich ein, daß hier an einer nagelneuen Liebschaft gearbeitet wurde. Der Held des Abends spielte den witzigen Kopf, den schönen Geist. Bald hatte er diesem, bald wieder einem andern Fräulein etwas Artiges anzubringen, oder da, wo der Witz zu holpern anfing oder ganz erschöpft war, etwas an ihrer Arbeit zu verderben, oder etwas hinweg zu stehlen und in seine Tasche zu schieben. Zufälligerweise kam ich mit der ältern Tochter einzeln ins Gespräch. Ich fragte sie treuherzig, „ob ich diesen Abend nicht etwa eine Per-

Digitized by Google

son vorstelle, die man lieber entbehren möchte!" „Gott bewahre! erwiederte sie — Sie sind ja das Kind im Hause." Die Jüngere würde vermuthlich auf eine solche Frage in Verlegenheit gekommen sein. Nach Landes Sitte schmauchte ich also mein Pfeifchen fort. Der Lappe trieb aber seine Lappereien, kneipte da eine Wange, dort ein Knie, orgelte auf dem Tische, vermuthlich um eine weiße Hand mit zween goldnen Ringen, und daran den Beweis, daß Holzspalten sein Beruf nicht sei, sehen zu lassen; auch Papierkügelchen verfertigte er, warf sie bald links, bald rechts aus, einem Fräulein auf das Näschen, gab sich viele Mühe Jalousieen zu erwecken, spie französische Brocken aus, vergaß ja nicht von Zeit zu Zeit mit vieler Artigkeit zu seufzen, war dabei eben so schlimm, über die Frage: wem sie gelten, alle im Zweifel zu lassen; selbst Held genug war er, um ein Mädchen mit einer Nadel auf einen Duell herauszufordern. Gleich hatte er ein Stich im Finger. Weit entfernt darüber zu zürnen, zeigte er nur Großmuth, und bot sich an, der Siegerin mit seinem Blute ewige Treue auf Stempelpapier zu verbürgen. Fräulein N. fand sichtbares Behagen am faden Gauckelspiel. „Sie sind auch gar zu muthwillig!" Ich! zu muthwillig! mon Dieu! mon Dieu! sagen Sie mir das nicht zweimal! — Nun fing er an zu schmachten, über unbelohnte Liebe zu klagen, und avec beaucoup de grace zu verzweifeln; setzte sich ans Klavier, nothzüchtigte selbes ganz ohne alle Scham, hüpfte bei jedem Griffe mit den Fingern hoch auf, als fühlte er sich gebrannt, klagte dabei so schön, bis er sich in sich selbst verliebte, und die Schönen alle sitzen ließ. Plötzlich sprang er von dem Klavier auf, ließ auf alle Seiten Küsse regnen, kramte Räthselchen und Anecdoten aus. Ich hatte genug und dachte:

„Den pisse Ochs und Esel an,
„Der hier noch länger bleiben kann."

Digitized by Google

„Die wahre Tugend ist nicht trotzig, nicht verzagt,
„Und wagt es, ohne sich zu wenig zuzutrauen,
„Den keuschen Idris selbst im Bade anzuschauen."

Wieland.

Abermal schön gesprochen! Aber Tugend! halte dich ja an diese Lehre nicht! Denn solltest du ohne Noth es wagen, den keuschen Idris im Bade anzuschauen, nur aus Neugier, um deine Stärke auf die Probe zu stellen, so bist du schon nicht mehr, was du sein solltest. Du bist einmal weiblichen Geschlechtes. Darum rathe ich dir treuherzig: traue dir selbst nicht allzugut, und maaße dir nicht mehr an, als eine Schöne, die in Fleisch und Blute einhergeht, ohne die leiseste Gefahr bestehen kann. Oder dann lege erst die reizbare Hülle ab, die dich umgiebt. Sei immerhin, wie Wieland dich haben will, weder trotzig, noch verzagt. Ersteige die möglichste Höhe, die sich in menschlichen Formen erreichen läßt. Aber höre nie auf, als Mensch zu erscheinen, so kann ein Affengesicht dich zur Närrin machen. Oder was meinst du wohl? wie viel braucht es, um dich von deiner Höhe herabzustürzen? und dich um dich selbst zu bringen? Ein Grübchen auf dem Kinn, oder auf der Wange, zwei Reihen schöner Zähne, männliches Feuer im Auge, eine hübsch gewölbte Stirn, etwas Majestät im Gange, oder ein viel versprechendes Lendenpaar — nicht einmal so viel — ein Seufzer — ein Ach! ein O! ein Nichts! ein Etwas, das du noch nie gesehen, dir selbst nicht einmal nennen kannst — ein Caprice! eine Laune! eine Bizarrie! — mehr nicht! und du ergibst dich und bist nicht mehr. Amor ist ein Schelm, ein Zauberer, ein Teufelskünstler, der dir den häßlichsten Faun in einen Adonis oder Ganimed verwandelt. Die Brille, die du zum Schauen brauchst, ist nicht von so sicherer Art, um jeden Gegenstand so zu finden, wie er ist. Manche Schäferin hat lange und unbeweglich dem Titirus und dem Damon, den schönsten

Digitized by Google

Hirten im Thale und auf Bergen widerstanden, und vernarrte sich am Ende in wenig Bessers als — in Ziegenfüße. Darum lasse du den losen Wieland faseln. Verdanke ihm das Kompliment, das er dir macht; aber geh' nicht ans Bad hinaus, wenn du weißt, daß Idris seine weißen Glieder darin spült. Mußt du durchaus bei ihm vorbei, so schleiche so vorüber, daß er dich ja nicht erblickt, deiner gar nicht gewahr wird. Denn auch seine Keuschheit hat keinen bessern Wächter, als du. Wende den Blick von ihm ab, und glaube mir's: es liegt ein Blendwerk in seinem ganzen Gliederbau, das dich unversehend mit Blindheit schlagen könnte. Wäre es dann nicht schade um dich?

Noch ein Wort — liebe Herzenstugend! Gesetzt: du traust dir selbst so wohl, als Herr Wieland dir's erlaubt, und gehst ans Bad hin, um den schönen Taucher zu sehen, und es trifft ihn von tausend möglichen ein unerwarteter Zufall, dergleichen Amor auf jede Fahrt ein ganzes Arsenal voll mitnimmt — ein plötzlicher Schwindel — ein Krampf — ein Mückenstich — — Idris ist empfindsam. Er erblaßt, wankt, und sinkt unter deinen Augen. Willst du ihn ersaufen lassen? Nein! wagte es die Tugend ihn zu beschauen, so wagt sie es auch, ihm beizuspringen und ihn zu retten. Du wirfst deinen Mantel von dir ab (denn er taugt zu deinem Vorhaben ins Wasser nicht), springst hinein, und hilfst dem armen Idris wieder auf die Beine. Allein noch ist er schwach — du hältst ihn fest in deinen Armen. So von dir umschlungen, erwachen alle seine Sinne wieder. Er erkennt die schöne Retterin seines Lebens. Wird er nicht mit einem Kusse deine edle Handlung lohnen wollen? Du wagst es noch nicht, ihn aus deinen Armen loszulassen — wie leicht könnte er nochmals einsinken? so kannst du den Kuß nicht einmal abwehren. Idris thut es freilich nur aus Dankbarkeit. Aber gerade die Dankbarkeit ist die letzte nicht, um eine Spröde zu besiegen, zumal die Tugend selbst, der sie so ähnlich ist. Was meinst du wohl? wie kommst

Digitized by Google

du aus dem Bade heraus! ha! noch ganz unverdorben! aber du träumst darauf die ganze Nacht von Idris — und morgen? — suchst du ihn auf, um mit ihm ins Bad zu gehen.

Das ist, glaub' ich, der gewöhnliche Gang der Menschen und ihrer Tugend. Herr Wieland hat uns manche Keusche auf die Bühne gebracht. Aber wie selten ist es ihm gelungen, sie in ihrer Keuschheit zu erhalten! Er läßt sie eine Zeit lang in der lieben Unschuld tändeln. Am Ende entsteht ein lebendiges Pfand der Liebe. Dann wissen sich Wieland und Andere kaum mehr anders zu behelfen, als daß sie die Mutter nach ihrer Entbindung, mit dem Säugling am Busen, noch immer die gleiche jungfräuliche Tugend, wie vorhin, bleiben lassen.

---

„Sei stolz — o Freund! auf ein empfindsam Herz —
„Ist es gleich oft gefährlich für die Jugend,
„So schmelzt es auch bei unsrer Brüder Schmerz.
„Empfindsamkeit ist das Genie der Tugend."

Pfeffel.

Wirklich erwachte in mir eine Art von (ich weiß nicht, wie ich's nennen soll) Stolz oder Eitelkeit, oder sonst ein Spiel der geschäftigen Eigenliebe, als ich obige Stelle in Pfeffels Fabeln las. Dieses Spiel von Eigenliebe hat es mir in weniger als einem Augenblicke glaubwürdig gemacht: „ich gehöre doch zur bessern Menschenklasse, und auf diese Ehre sei es wohl erlaubt, sich etwas einzubilden." Allein ich will hierüber meine Vernunft auch ihre Meinung sagen lassen. Und was sagen Sie dazu? gestrenge Madame von Vernunft!

1) Die Empfindsamkeit ist das Genie der Tugend?
Kann sein.

2) Die Empfindsamkeit ist das Genie der Thorheit?
Kann auch sein.



Digitized by Google

So meint die Vernunft, und behauptet dabei, es sei ihr und ihrer weisen Schwester, der Religion, eigenthümliches Vorrecht, die Empfindsamkeit zum Genie der Tugend zu erheben; ohne ihren weisen Rath aber werde die Empfindsamkeit, bei aller Liebenswürdigkeit, durch die sie sich empfiehlt, zur Närrin und zum Spielball des Betruges und der frechsten Gaunerei.

So wie die Vernunft das Recht immer auf ihrer Seite haben will, scheint sie auch hier nach bewährten Gründen zu entscheiden. Die Empfindsamkeit erfordert am wenigsten Zeit, um sich zu einer edeln Handlung zu entschließen. Aber Betrug und Schelmerei finden auch nirgend weniger Hindernisse und Widerspruch, um den Plan eines Teufels durchzusetzen, als gerade bei diesem vermeinten Genie der Tugend. Beineben ist die Empfindsamkeit nicht selten so unglücklich, daß sie, in der besten Meinung, Gutes zu stiften, dem Laster selbst die Bahn erweitert, und zu den verderblichsten Handlungen mitwirkt.

Unser lieber Pfeffel sagt ganz wahr an einem andern Ort:

„Nur Weise kann die Erfahrung lehren;
„Die Narren macht sie niemal klug."

Zu den Narren, die selbst durch wiederhalte schmerzliche Erfahrung nie klug werden können, gehörte gerade auch, und vorzugsweise die hochgepriesene, sich selbst überlassene Empfindsamkeit. Wer zu träg ist, um auf ehrlicher Bahn sein tägliches Brod zu verdienen, geht zur Empfindsamkeit, lügt ihr unverschuldete Noth vor. Das Genie der Tugend wird auf der Stelle mürb und weich, glaubt dem Betrüger und ist geprellt. Sie glaubt der Nothdurft aufzuhelfen, und begünstigt, ohne es zu wollen, den sträflichsten Müßiggang und alle mit diesem verbundenen Laster. Ich habe Geld verschenkt in der guten arglosen Meinung, es sei für leidende Menschen angewendet, und auf Zinsen, die der Vater im Himmel zahlt, weislich ausgelegt; und in der gleichen Stunde wurde meine Liebesgabe einer Hure vorgehalten: mein Kind! komm her! wir wollen uns

Digitized by Google

lustig machen — sieh da! es ist Pfaffengeld! — oder der Betrüger, der mein Genie der Tugend zu beschleichen wußte, war als Ausreißer schon auf der Reise. Sage der Empfindsamkeit, ein siebenfacher Mörder sei zum Galgen verurtheilt, und somit die Menschheit von einem gefährlichen furchtbaren Scheusale befreit, so läßt sie sich über den Gehängten ans Trauern. Mache ihr eine scherzhafte Bemerkung über ihre Nase, die zum Gefallen eben nicht sehr vortheilhaft gestaltet sey, — und die arme Empfindsamkeit ist darüber entrüstet. Sie soll dir zum Abendessen eine Taube schlachten — das kann sie nicht. Laß ihr den Bruder — den Vater — die Mutter sterben; so will auch sie fort mit ins Grab. Aber die Trauer hält selten in die Länge aus. Eine Freude, die ihr zu Theil wird, heilt allen Gram und Schmerz. Ueber den Verlust ihres Schooshündchens schließt sie sich in ihr Kämmerlein ein, und weint untröstlich. So läßt sie sich im Kleinen wie im Großen gleich außer alle Fassung bringen.

Zupfe sie alle Augenblicke bei der Nase: „schon wieder — Madame Empfindsamkeit! schon wieder haben Sie sich von einem Taugenichts hintergehen lassen!" — Beschämt reibt sie sich die Nase — setzt sich zu recht — „nun will ich — meint sie — doch besser auf meiner Hut sein." — Im gleichen Augenblicke kommt wieder ein Schurk zur Thür hinein: — „ach! überall wird ihr gutes Herz mir angepriesen — nur das unbegrenzte Vertrauen auf ihre Güte flößt mir Muth ein, Sie in meiner traurigen Lage um ihre Hülfe anzuflehen." — Soll die Empfindsamkeit ihren hochgepriesenen Ruf aufgeben? — Nein! das will sie nicht. „Es wird doch nicht lauter Schurken geben in dieser Welt!" und sieh da: Madame ist nochmal geprellt. Predige ihr 80 Jahre lang, und mache sie auf ihre Blindheit im Geben, auf ihre Uebereilungen aufmerksam; so langen 80 Jahre nicht hin, um sie klug zu machen; sie bleibt die alte Närrin, so lange nicht die strengen vorsichtigen Lehrerinnen — Vernunft

Digitized by Google

und Religion ihre Schritte leiten. — Erst dann wird sie es glauben, daß ohne diese Lehrerinnen ein weiches Herz den größten Gefahren ausgesetzt ist — erst dann wird sie aus einem Genie der Thorheit zu einem Genie der Tugend.

---

## Ist die Welt ein Narrenhaus?

So ist längst das Gericht über sie ergangen; und so lieb die Welt mir früher war, und jetzt noch ist, so hätte ich mir nie getraut, sie gegen diesen Vorwurf in Schutz zu nehmen. Ansehen und Zahl der Richter, die geruhet haben, sie als Narrenhaus zu bezeichnen, sind gar zu groß, als daß ich mich mit ihnen in eine Fehde einlassen möchte. — Ihrem strengen Urtheil beizustimmen — auch das konnte einem H. nie schicklich und nie rathsam sein, so lange er selbst (wie ihm eine geistvolle Freundin aus L. einst richtig genug bemerkte), sich toll im Narrenspiele herumgetummelt hat. Wer närrisch thut, und mitmacht in einem Narrenhaus, liefert wohl thatsächlich seine Beiträge zur Beleuchtung des uralten Urtheils, aber soll sich dabei den Finger auf's Maul hinsetzen und schweigen. Nun aber zieh' ich den Finger zurück, und stimme befugt oder unbefugt dem Urtheil bei, so erweislich es immer sein mag, daß ich selbst Kappe und Schellen der Narrheit getragen habe.

Diesen Beitritt rechtfertigen folgende Gründe: erstens beliebt es mir, wenn nicht zu glauben, daß ich einen Theil der Schellen (spät genug) von mir abgestreift habe, doch zu hoffen, daß ich ihrer mit der Zeit noch los werden könne. Die gute Meinung von mir, daß die Kappe nicht mehr so fest mir auf dem Kopfe sitzt, gewinnt mit jedem Jahre — (mit jedem Tage — sollt ich sagen können; allein das Gewissen erlaubt mirs nicht). —

Digitized by Google

Zweitens — las ich neulich in meinem lieben Pfeffel folgende Stelle:

„So lenkt ein Irrwisch unsre Schritte,
„Und erst in unsers Lebens Mitte
„Steckt die Vernunft ihr Lämpchen an."

An dieser Stelle fing ich, ihrer Kühnheit wegen, zu grübeln an, und zerlegte sie. Ich fand darin ein nicht sehr erfreuliches Kompliment, das der Menschheit gemacht wird. Eine Menge unrühmlicher Erfahrungssachen stellte sich gleich vor meinen Blicken auf, und machte mir's zur anschaulichsten Evidenz: das Lämpchen, wodurch das Arge im Kompliment etwas gemildert werden sollte, gehe nur die Minorität der Menschen an; — nach Irrwischen renne die Menschheit weit über die Mitte des Lebens hinaus.

Aber sind wir dann auch wohl, in Masse genommen, ein so elendes Geschlecht? Ja! Irrwischen jagen wir nach. Und die Sucht ist so allgemein, daß oft der abgelebte Greis, der Mönch in seiner Zelle, die Nonne vor ihrem Crucifix, der Amtmann auf seinem Richterstuhle, der Priester auf der Kanzel nach Irrwischen gierige Seitenblicke werfen und selbe mit nicht geringerer Ungeduld verfolgen, als der feurigste Jüngling nach selben jagt auf Liebes-Avanturen. — Der Knabe giebt sich mit einem gefangenen Zeisig ab — der Jüngling gaffet sich blind an einer Kokette, und malt sich daraus die allerliebste Unschuld — einem luftigen Springinsfeld, einem ungeflügelten Schmetterling seufzt das Mädchen entgegen — da verschmäht ein Sonderling des geselligen Lebens Freuden, begiebt sich mit einem Jagdhunde zum Gefährten, in Wälder und auf Berge, rennt wilden Thieren nach, und streichelt sich den Bart dabei, wenn er einen Hasen erlegt hat — dort bemüht sich ein anderer in vornehmen Kreisen zu glänzen, mit seinem Verstand? ach nein! mit seinem Witz? nein doch! mit der Tugendfackel? abermal nein! mit einer Stecknadel niedlich geziert, erscheint er

Digitized by Google

in einer Chemisette, wie noch keine zum Vorschein kam — jener bauet sich Schlösser — und dieser reißt Schlösser nieder, legt einen Garten an, und nennt ihn englisch, weil (Gott verzeih' die Analogie) darin die Wege alle absichtlich krumm sind, um schlichte Gänger irre zu führen — Ein Dogge ist des Einen Irrwisch — eine schöne Mähre des Andern — des Dritten ein Papagei — ein stinkender Affe beschäftigt den Vierten, und wäre er ein König — ein Thor brütet auf seinem Gelde — ein anderer vergeudet Kronen. — Wer zählt sie alle auf die Irrwische und Puppen, die des Menschen Zeit und Verstand verzehren?

Vergleiche, lieber Bruder! des Lebens Beruf, Feier, und Ernst und Ausgang mit diesen Irrwischen und Puppen und Steckenpferden! und richte dann: ist die Welt ein Narrenhaus?

Drittens hab' ich neulich, wie früher nie, das Narrenhaus in der Nähe gesehen, und wie ich mir davon auch keine Vorstellung hätte machen können. Ich hatte mir längst von einer holländischen Kermis (Kilbi) Wunderdinge erzählen lassen. Die Neugierde trieb mich an, sie in der Nähe kennen zu lernen. Ich besuchte die Kermis von Utrecht, das ich auch einmal sehen wollte. Dort angelangt, hatte ich kaum im Gasthofe etwas genossen, so begab ich mich auf den großen Marktplatz hin und fand nirgends eine Stelle, wo ich einen Augenblick hätte still stehen können, um ungestört meine Blicke über ein ganzes Babilon von Menschen hinzuwerfen, Magnaten und Seiltänzer — Franzosen und deutsche Affen — Tausendkünstler und Esel — Menagerien von Thieren und Freudenmädchen (so beliebt die feine Welt sich auszudrücken), Geigler aus Brabant, und Savoyarden mit Trommel und Dudelsack — Marktschreier, und Sirenen, die nicht mehr singen — weibliche Puppen in Gold und Seide, und Schuhputzer — Gruppen von Musikanten und Gruppen von gaukelnden Hunden — Bauernjungen, den Arm um den Hals einer erhitzten Dirne geschlungen und Verkoopers von Liedern über den guten Tod — Schub-

Digitized by Google

karren mit Zitronen, Pomeranzen, Feigen und Zwiebeln, und mit Auskehricht ein stinkender Karren gleich im Gefolge — kursirende Lünetten-Krämer, und Blinde am Stabe geführt — verstümmelte, mit abgesägten Beinen mühsam umher kriechende Bettler, und schwangere Mädchen auf Stelzen von 12 Fuß — Guckkasten und Hurenkuppler — freie Engländer und Füchse daneben im Käfich — holländische Bauern mit dem uralten silbernen Hosenknopf, und Stutzer in Burschenkleidung — Hanswursten mit und ohne Kappe, und mit schmutzigen Bärten Rabbiner — Schauspiele und Burzeleien von schamlosen Metzen auf den Köpfen und hölzerner Köpfe mit Perücken auf Stangen. — Alle zehn Schritte ein Wunder und alle zehn das Alltäglichste — Gesichter von allen Farben, und tausend abwechselnde Trachten — lange Reihen von Tanzparthien, und unzählige Tische mit Kannengießern und Holzschuhhändlern besetzt. — Juden in allen Ecken! der Beutelschneider die gleiche Zahl! Das Gewimmel und das Gedränge von mehr denn 30,000 Menschen und das allseitige Geschrei **van koop**, und **verkoop** und **goed koop** läßt sich nicht beschreiben. Man mußte da selber Narr sein, oder es war nicht möglich, am Narrenhause mehr zu zweifeln. —

Die Stunde für das Schauspiel im Theater hatte schon geschlagen. Auch dahin drängte mich meine Neugierde; und wie sperrte ich nicht meine Augen auf, als ich den ersten Platz (wo ich zwei Gulden bezahlen mußte) mit keinem Menschen besetzt fand! Die lächerliche, höchst widrige Affectation, da, wo kein besonderer Affect im Spiele ist, alle Augenblicke tief und laut den Athem gleichsam aus dem Bauche heraufzuholen, und dadurch der Brust ein erzwungenes widernatürliches Steigen zu geben — eine Affectation, die mich längst auch an den Deutschen geärgert hat, bemerkte ich mit vielem Unwillen auch hier. Die Sprache, so manche rühmliche Eigenheit sonst an ihr zu ehren ist, schien mir zu Witz und Scherz eben so wenig geeig-

Digitized by Google

net, als der Holländer dazu geboren ist. Nach vollendetem Schauspiel begab ich mich ins Concert. Des, wahrhaft königlichen, Saales Größe, Pracht und feinen Geschmack zu beschreiben, liegt nicht im Zwecke dieser närrischen Abhandlung. Eine auserlesene Gesellschaft von 36 Tonkünstlern aus Utrecht und Amsterdam erhob da die Harmonie zu einem Zauber, als wollten sie einem die Seele entlocken und eine Himmelfahrt mit ihr feiern. Wer, zumal auf einem heimathlichen Boden der Musik, wie die liebe — liebe Schweiz es ist, sollte es glauben, daß diese ausgesuchte Künstlergesellschaft keine 25, sage: fünf und zwanzig Zuhörer hatte, indeß um das große Gebäude herum zum mindesten 30,000 Menschen wimmelten und da nur Augen und Ohren für die Narrheit hatten. Daher kann ich's bei Gewissen und Ehre nicht läugnen: Die Welt sey ein Narrenhaus!*) —

---

„Die Weisheit findet Sprache in den Bäumen,
„Bücher in den rinnenden Bächen, und
„Predigten in Steinen, Gutes in jedem Dinge."

Ja! so eine allerliebste Zauberin ist sie, die göttliche Weisheit! Salomon hat wohl nichts schöners von ihr gesagt; und doch hat er sie so lieblich, so wunderschön beschrieben.

Die Knospe am Baume im Nachwinter, die daraus entwickelte Blüthe im lachenden Frühling, die reifende Frucht im Sommer, das Fallen der Blätter im Herbste! — wer sollte diese Sprache der Bäume nicht verstehen? Kein Gelehrter in der Welt hat die Geschichte des Menschen, von seinem Werden an bis zu seinem Sterben, in vier Abschnitten treffender

*) Mit dem billigen Vorbehalt jedoch, daß es hin und wieder recht liebe Narren und Närrlein giebt.

Digitized by Google

dargestellt, als der Baum sie jedem Auge weist, das auch nur leidentlich gut lesen kann. Die Knospe ist der neugeborne Mensch. Wer weiß, ob sie sich bis zu ihrer Entwickelung erhalten werden? Die Märzenstürme, die Fröste aus Osten im April, manch' andern Unfall nicht zu berühren, tödtet vielleicht den noch verborgenen Keim. — Ist wohl das wimmernde unbehülfliche Kind minder zart, minder empfindlich, minder den Gefahren ausgesetzt? wer weiß, ob es aufkommt, und die schöne Zeit der Blüthe erlebt? erreicht es diesen eben so bedenklichen, als schönen und erwünschten Zeitpunkt, was hat es nicht von allen Seiten her zu befürchten? das traurige Loos der Hinfälligkeit trägt die Blüthe schon in sich selbst; und von Außen wie vielfältig ist sie nicht bedroht? dieses bedauernswerthe Schicksal hat der Mensch mit ihr gemein, und unterscheidet sich von ihr nur darin, daß der Baum seiner reizenden Blüthe nicht bewußt ist, daher sie auch nicht feil biethet, und in anspruchloser Unschuld nur das fromme Auge ergötzt; wo der Mensch im Gegentheile kaum zu blühen anfangt, und schon mit seinen Reizen zu Markte geht, um ihrer, gleich einer lästigen Bürde, so geschwind als möglich und auf immer los zu werden. Von schädlichen Einwirkungen der Witterung nicht zu sprechen, von welchen der Baum in seiner Blüthe Unheil zu befürchten hat, — welche Verwüstungen richten nicht die Raupen an? Der Baum muß sich alle die zerstörenden Heere gefallen lassen; ungerne und in sichtbarer Trauer ergiebt er sich diesem Gerichte der Verwüstung, schweigt und duldet; aber der Mensch sucht selbst die Raupen auf, und ladet sie zum Verderben ein. Nackt, zerfressen, entstellt, aller seiner Zierde beraubt, als hätte ihm eine verzehrende Flamme die Kleider am Leibe verbrannt, warnt der Baum ernst und nachdrucksam vor der Raupen Unfug, und weist auf sein eignes trauriges Schicksal. Aber der leichtsinnige Mensch, den Werth und die lachende Schönheit seiner Blüthe nicht achtend, hat für die lehrreiche War-

Digitized by Google

nung weder Aug noch Ohr. Das unerfahrene Mädchen, gleich einer Rose, die den schützenden Dornbusch verschmäht, drängt sich ins Freie hinaus, lockt die Raupen herbei, und diese stellen sich in Schwärmen ein. Die Blüthe welkt, der Frucht wird das Herz herausgefressen; sie kann zur glücklichen Reife nicht kommen.

Was den Raupen noch glücklich entgeht, wie ungleich ist nicht alles in seinem Wachsthum! ohne Flecken und ohne Narben nimmt eine Birne, ein Apfel mit jedem Tage zu; immer reizender wird sein Anblick, wo hundert andere fortan kränkeln — von den Blättern zu wenig geschützt, zu sehr den brennenden Strahlen der Sonne ausgesetzt, durch Nässe oder Dröckne beschädigt, oder von einem Hagel getroffen, erhalten sie sich mit Mühe am nährenden Zweige. Die Zeit zum Pflücken ist da und die Geschichte des ausgereiften menschlichen Lebens ist vollendet. Wer lesen kann, versteht sie und spiegelt sich daran.

Wie sehr kommt es hier nicht auf einen vortheilhaften Stand des Baumes und auf seine Pflege an! Ob er in guter Gartenerde oder im trocknen Sande, gegen Süd oder Norden gepflanzt, sich selbst überlassen, verwildert, oder sorgfältig gedüngt und beschnitten werde? wie sehr hemmt oder befördert nicht jeder Umstand sein Wachsthum? Mensch! verstehst du hierin deine eignen Schicksale nicht? kennst du sie nicht die Sprache des Baumes? ach! dann würdest du ihn nicht verstehen, wenn ein Engel mit dir spräche.

Das Laub am Baume entfärbt sich, fallt ab, der Baum steht nackt, seiner Zierde beraubt, trauernd da; der Winter bricht über ihn ein, mit Schneelocken behängt, vor Stürmen erschüttert, stirbt er allmählig ab; die Axt schlagt auf ihn ein, er fällt und wie er fällt bleibt er liegen. — Welcher Dichter und welcher Redner wird uns das Ende des Menschen treffender schildern? wer wird uns gehaltvoller sprechen von unserm Walten und Sterben, wie der Baum?

Digitized by Google

Die Weisheit liefert Bücher aus rinnenden Bächen. Siehst du auf jener hohen Bergspitze ein kleines Wölklein hangen? Auf den Abend verheert es mit Blitzen und Hagel und Wassergüssen ein halbes Königreich. Auf hoher Alp entspringt eine kleine Quelle. In tausend Krümmungen und Fällen plätschert sie hinunter an des Berges Fuß, durchschlängelt das Thal, macht mit andern Wässern immer mehr neue Bekanntschaften und Verbindungen, nimmt sie in ihr Bett auf und wird dadurch verstärkt. Schon ist sie zum Bache geworden, der Unheil stiften kann, und ergießt sich in einen See. Aber bald ist es ihr in diesem Wasserreiche zu eng; in größern Massen bricht sie aus auf's Neue, fließt breit und tief, bald in stiller Majestät, bald in tobenden Wellen einher, macht immer neue Eroberungen, erhält neuen Zuwachs von andern Bächen und Strömen, dient der kommerzierenden Welt als Gaul, trägt, ohne sich zu entrüsten (als wäre sie noch stolz darauf) tausend schwer beladene Schiffe auf ihrem Rücken und stürzt, wo sie die höchste Majestät eines Flusses erreicht hat, ins große Weltmeer hinein. In tiefem Grabe ruhet sie von ihren Reisen aus, um sich da wieder zu einer neuen Gestaltung vorzubereiten, und später wieder aus einer Winterwolke auf die gleiche Alp als Schnee zu fallen, wo sie als Quelle entstanden ist.

Nicht jede Quelle wird zum Bach, nicht jeder Bach zum Strom. Manche Quelle weiß sich kein Bett zu bahnen, sondern schleicht, so zu sagen, rath- und muthlos umher, hält sich — unrühmlich genug! — in Kühtritten auf und fault. Mancher Bach schwellt sich nur an, um zu wüthen, Dämme durchzubrechen, Verheerungen anzurichten. Ist der Unfug verbracht, so erschlafft die Kraft des Wüthrichs, er zieht sich träg und erschöpft in sein steinernes Bett zurück. — Lähmung — Stillstand — Ohnmacht — Bankerott an Wasser sind oft sein trauriges Schicksal.

Digitized by Google

Wie kümmerlich und unbehülflich ist des Menschen erstes Dasein! Aber hüpfend und spielend, wie plätschernde Bächlein nimmt er zu an Kenntniß — durch Kenntniß an Reichthum — durch Reichthum an Macht. Der heimathliche Boden wird ihm zu enge; er sinnt auf Eroberungen, macht deren weit und breit; und wo er fragt, ob es zum Erobern keine andere Welten mehr gebe? stürzt er, wie der gewaltige Strom, ins Grab und ist — vergessen.

Die Quelle, die sich nicht zu erhalten weiß, ohne sichere Bahn sich in Kühtritten und Pfützen verliert, und in Stagnation übergeht, ist ein zu schlechtes Kompliment für unsterbliche Wesen, als daß ich mich bei der Parallele länger aufhalten möchte. Beschämung genug für uns Großsprecher alle, daß wir sagen müssen: wir sind im Bilde getroffen! — Eben so wenig habe ich Lust im wilden Bache, oder im tobenden Waldstrom, der nur von Zeit zu Zeit anschwillt und verheerend über alle Dämme hinausstürzt, den leidenschaftlichen Unhold, und alles Unheil, das er stiftet und den übeln Geruch, den er nach seinem Vertrocknen zurückläßt, zu verfolgen. Aber im ganzen Buche, das der Bach uns liefert, ist kaum ein anderes Kapitel so wichtig.

Erbaulicher ist es, am rinnenden Bache still zu stehen, und da die weisen Lehren zu vernehmen, die uns so reichhaltig dargeboten werden. Wie beflissen ist er auf seiner Wanderschaft! Als hätte er bessere Ohren und mehr Verstand, als die Menschen, um den Wink des göttlichen Nazareners vom Nichtstillstehen und Nichtzurückblicken am Pfluge zu deuten, hält er sich nie bei Nebensachen auf, läßt, außer seiner Bahn, rechts und links geschehen, was da geschehen soll, und geht seine Wege weiter, um sich mit der großen Urquelle, aus welcher er abstammt, zu vereinigen und in ihrem Schooße Ruhe zu finden. Bisweilen versinkt er in kleine Tiefen. Aber wie unwillig, in seinem Laufe gehemmt zu werden, dreht er sich in Wirbeln her-

Digitized by Google

um und sucht wieder herauszukommen. Gelingt es ihm endlich, so rennt er mit doppelter Munterkeit weiter fort, um das Versäumte auf seiner Reise wieder einzuholen. — Er stößt sich bisweilen an Steinen vor den Kopf; aber kaum hat er die Unbild erlitten (oft ist sie unausweichlich, oft scheint sie Strafe der Unvorsichtigkeit zu sein), so lenkt er wieder seitwärts und schleicht beim Stein des Anstoßes vorüber.

Eine Welle drängt die andere vorwärts, und keine kömmt wieder zurück. — Mensch! wenn du lesen kannst, so lasse dieses Kapitel vor dir stets offen liegen; nur das Evangelium Jesu kann noch besser rathen und lehren, als der rinnende Bach. Auch du solltest immer vorwärts eilen, ohne je zurückzuschauen. Geratheſt du in Tiefen und Wirren, so arbeite und winde dich heraus. — Auf Steine des Anstoßes kommst du nur gar zu oft. Kannst du ausweichen, so wandle mit wachender Vorsicht; rennst du an, so lenke wieder aus, und fasse frischen Muth. Auch du eilst deiner Urquelle entgegen, um in ihr auszuruhen. Verliere dein Ziel nie aus deinem Auge, lasse dich von Nebensachen außer deiner Bahn nicht aufhalten. Stunden und Tage, Monate und Jahre drängen einander, wie die Wellen des Baches; kein Augenblick von nicht- oder übel benutzter Zeit kommt wieder zurück, und jeder Augenblick wird einst für oder wider dich zeugen, wie du ihn weise oder thöricht, zu Nutz oder Schaden verwendet hast.

Aber wie wird man wohl aus Steinen geschickte Prediger machen? es giebt deren edle und gemeine. Letztere predigen so verständlich und so erbaulich, als die ersten. Die größten Männer Gottes haben uns von der Allmacht des Herrn viel Schönes gepredigt. Aber die nackten, hoch bis in die Wolken emporragenden Felsenwelten sagen uns davon weit herrlichere Dinge. Die Menschen bauen Paläſte, herrliche Tempel errichten sie; Pyramiden und Obelisk sind erhabene Denkmäler der Kunst, des Fleißes, der Beharrlichkeit; aber ein Blitzstrahl

Digitized by Google

wirft Paläste, Tempel, Pyramiden und Obelisken um. Um die Scheitel der Felsengebirge heulen die Stürme, rasselt in seiner grausen Majestät der Donner, schlagen die Blitze ein; sie achten das Geheul nicht; schlagen den Donner von Fels zu Fels zurück, und bleiben unerschüttert unter aller Blitzeskraft. So stark hat sie der Herr gemacht. Und doch bei diesem Trotz geben sie dem Adler freundliches Obdach. Da brütet er, wie der Fels, die Stürme nicht achtend, seine Jungen aus. — Sei ein Marmor noch so hart; so nimmt er unter der Hand eines Canova alle beliebigen Formen an. Es höhlt ihn am Ende aus ein anhaltendes Wassertröpfeln. Sollte das Herz des Menschen nicht leichter noch gefällige Formen annehmen? Fleiß, Klugheit, Geduld und Ausdauer — sollten sie nichts vermögen, um nach und nach auch das härteste Herz zu erweichen? Sandsteine sind sich nicht alle gleich. Der verständige Baumeister weiß sie zu sondern. Den einen stellt er dem Süd, den andern dem Nordwest entgegen, je nachdem er feiner oder gröber, weicher oder härter ist. Zwei Menschen sind nicht gleich brauchbar auf der nämlichen Stelle. Der eine taugt zum Pfluge, der andere in die Kanzlei. Wechsle die beiden um und der Pflug steht still, in der Kanzlei ist alles Verwirrung. Rubinen und Agathen ꝛc. zeichnen sich, polirt, durch Glanz und Feinheit aus. Einer weit schönern Politur ist der Mensch fähig und würdig. Rubinen und Agathen dienen zur Zierde oft auch der Eitelkeit; aber der polirte Mensch hat seinen Werth selbst vor dem schönsten Engel. Der Diamant glänzt in der Krone eines Königs. Am Glanze der Tugend aber hat Gott sein Wohlgefallen; nur muß sie wie der Diamant beschaffen sein, lauter, ohne Fleck und so probehaltig, daß sie allen Schlägen eines widrigen Schicksals trotzt und auch da noch glänzt, wo sie in den Koth getreten wird. — So Freund! predigen uns die Steine.

Digitized by Google

## Der Dichter iſt ä Kannalls.

**Pictoribus atque poetis**
**quidlibet audendi semper fuit aqua potestas.**

1.

Der Narr d'und oft ä Dichter aa
Vo wunderligä Sachä,
Die mängä nüd begrifä cha,
Die ſchönſtä Rimli z'machä.
Ihm ſchickt ſi alls; än jedrä Fink
Lehrt er im Füfilang ſo flink
As jedä Chrämer ſchwätzä.

2.

Den Stockfiſch g'heißt er Orgel ſchloo,
A Chuo Trompetä blaſä,
An Eſel chan er flügä loo,
Oft theilt er Menſchänaſä
Und Händli unter d'Vögel us,
Und macht ä Welt zum Schneckähus,
Und d'Schneckä zuo Soldatä.

3.

Es wird wohl mängä Wunderfiz
Hierüber 's Müli ſpitzä:
Wie ſott ä Dichter ſo viel Witz
Und Flauſä chönnä b'ſitzä?
Das cha jo ohne Hexery,
Und Tüfelskünſt nüd müglı ſy!
Das iſt jo d'Lüth nur g'ſoppet.

Digitized by Google

4.

Jer Lüthli! wenns äch dienet ist,
So will ächs eschplizierä:
Kei Hexery! kei Tüfelslist
Um neumer z'hinderfüöhrä!
Der Dichter trinkt äs Tümmeli,
Und setzt si ufnes Schümmeli,
Das Schümmeli hed Feckä.

5.

I sinä beedä'n Augä blitzt
As sternäheiters Fürli.
So bald mä'n uf dä Schümmel sitzt
So nid mä dä'n äs Lyrli,
Und stimmt druf sini Liedli aa,
Dä hottet's Roß, was's hottä cha
Im Hui dur hundert Weltä.

6.

Wenns recht ä für'gä Chetzer ist,
So machts im Schwick si Rüter
Zum Dokter, Maler und Juriſt,
Sogar zum Sternädüter,
Und gied äm Gwalt, daß er im Schlupf
As Müsli lood ä Hosälupf
Mit üsem Titlis wogä.

7.

Im Hui ist's Meer ä tollä Hund,
Im Hui nur Berg und Hügel.
Sötts fry und ordli thuo, so chund
Neptun und gied äm Brügel —
Dä schwigt der Hund und d'Berg sind fort —
So viel vermag äs Dichterwort,
Sobald sie Schümmel trottet.

Digitized by Google

8.

Zur Churzwil ufem witä Meer
Lönd d'Dichter ein Najadä,
Wenn einä will, äs ganzes Heer
Wie blutti Chindli badä.
Heft d'Mörä — Leser! au scho meh
J'Luzärä'n uf der Hofbrugg g'seh?
Juft so müönds min cho bürzlä.

9.

Wer's Tanzä liebt, der hed im Schwick
Vor Aug äs Meerspektakel.
A Dichter macht im Augäblick
Das allerliebst Mirakel.
Er lood ä ganzi Legion
Sirenä'n eim im Engelton
Die schönstä Tänzli singä.

10.

Chum öffnid die's lieb Schnäbeli
So juckts eim i dä Hüftä,
'S vergood än jeders Näbeli
Vor Freudä'n i dä Lüftä,
Und tusig Sunna trettid uf,
Und tanzid, daß eim fast der Schnuf
Stockä blibt vor Luogä.

11.

An jedi Chilbi, jedi Freud
Hed leider! au äs Aber.
Und d'Dichter all, die d'Erdä treid,
Sind währli nüd Liebhaber
Vom wiederholtä'n Einerlei —
Der Schnepfdreck und 's Tubä'n Ei
Chan eim nu z'letzt vertleidä.



Digitized by Google

12.

So isch au mit dem Sunnätanz.
Der Dichter luogt äs Wili,
Und plötzli stohd ä Drachäschwanz
Mit Sturm und aller Füli
I siner Brattig, d'Sunnä ziehnd
All hei — und all Sirenä fließnd
Dur und dur wie gfechtet.

13.

All Sternä, die am Himmel sind,
Lo brieggä'n oder lachä;
Us nüe Kometä für 'näs Chind
As Chegelriesli machä,
Und d'Kuglä, die mä Sunnä nennt,
Abchüölä, bis sie nümmä brennt
Und dä dermit eis cheglä.

14.

So viel cha's Roß — nur heds im Zaum
A Chorbvoll Schwirrigkeitä.
Ihr Rüter! merkids! 's ist ke Traum;
Mä muoß wohl chönnä leitä;
Sust schloods äs wie'n än Esel dri,
Und 's Dichterlöhnli ist dahi,
Es gied keis ehrlis Liedli.

15.

Der Sturmwind schießt im Sus daher
Mit welttheilsgroßä Flüglä
(Wer wett ä so nä Polderer
I siner Wuoth go züglä?)
Und dreut Verdärbä, Mord und Tod;
Doch macht er sich als Herr kumod,
Und sitzt ufs Meer, um z'ritä.

Digitized by Google

16.

Der Gaul wirft uf, der Rüter lacht,
Blibt sattelfest druf sitzä,
Je mehr der Kerl ihm Flausä macht,
I d'Nasä'n ihm will sprützä,
Wird er nur wilder, peitscht sis Roß
Mit beedä Feckä, kei Koloß
Will dem andrä wichä.

17.

Bald meint mä, si fexierid bloß,
Und wellid Ballä spielä.
Mit Menschä'n und mit Schiffä groß
Und chli, wies sust bi vielä
Der größtä Herrä brüchli ist,
Die Heid und Türk, und Jud und Christ
Wie Ballä'n umahotschid.

18.

Bald hält der Sturm 's Meer wieder aa,
Daß d'glaubst, so tolles Chibä
Wär's, wie sis Wib ä bösä Maa,
Selbst us sim Bett z'vertribä
Im Stand — Haut uf si Rüggä zuo,
Daß Wald und Berg in ihrer Ruoh
Ufg'weckt sich lönd as Süfzgä.

19.

Im fürchterlichä Wellätanz
Verschluft ä Wald vor Mastä
Sich bald vor dinä'n Augä ganz.
Keis Füßlang, so chastä
Zerstreut uf höhe Berge gseh
(So viel vermag nüd Hex und Fee)
A gsoffnä Bur veranträ.

Digitized by Google

20.

A Sturm, wenns nur dem Dichter b'liebt,
Tribt d'Sach nu viel verdammter,
Und wird im Grus, den er verübt
A läng'ri uferschämter.
Oft wirft er d'Schiff bis ufä Grund
Verjagt äs Heer Wallfisch, und chund
Dä himmelwärts ufz'fahrä.

21.

Und lermt am Firmament und brüllt
Und gohd so wit im Rasä,
Daß er alls z'underobst wühlt,
Und oft dem Mond i d'Nasä
So frech mit tusig Mastä stüpft
Daß's ganzi Firmament erchlüpft,
Und sich suocht z'verbergä.

22.

Und wendäm d'Mastä in der Wuth
Zum Buobästück nüd taugä,
So macht er's Sand am Meer zur Glut
Und stäubts dem Mond i d'Augä,
Setzt d'Luft in Füür und Schweseldampf
As Wetter in sim tollä Kampf
'S Füür der Höll uszuä.

23.

As Wetter selbst im Jupiter
S' jüngst G'richt dur Chrieg achündä,
Und den Olimp (was Luzifer
Nüd wogä dörft) azündä —
Von einem End zum andrä d'Welt,
Selbst d'Herrlichkeit am Sternäzelt
Zum Aschähuffä machä.

Digitized by Google

24.

Trotzt 's Firmament ſim Blitz und Brand,
Blibts feſt i ſink'n Anglä,
So ſuchter uſem feſtä Land
Z'verwirrä'n und verchranglä,
Und Unglück z'ſtiftä'n überall,
Schwingt d'Feckä und ſtürzt Knall und Fall
Uf's recht und link Meerufer.

25.

Bym erſtä Putſch ſind alle Schiff
Vo Seil und Anker g'riſſä —
Im Wetterleich, im ſchnellſtä Pfiff
Zerfetzet und zerſchmiſſä —
O Je! o Je! o mordio!
So wiit as d'mit dem Aug magſt cho
Iſt's Meer ä Bretterſuppä.

26.

Und uf dä Brett'rä weläs G'ſchrei
Vo Ma und Wib und Chindä!
As G'ſchrei!! 's gohd eim dur Marg und Bei —
Und gar kei Rettung z'findä!!
Es ſpottet ihrer nur der Wind
Als wärs das lindiſt Fröſchlig'ſind,
Das uf dä Bretträ quacket.

27.

Scho hed i dieſer dickä Brüh
'S halb Waſſervolch usgeſtet —
Und wenn Neptun nüd alle Müh
Die andrä z'rettä leiſtet
(Und's muss mit 's Dichters Willä g'ſcheh),
So blibt im Meer kei Hürlig meh
'S iſt mit dem Fiſchvolch fettig.

Digitized by Google

28.

Därvoo cho? 's cha nüd müglí sy!
Los einä nur: wie praglets!
Als hättid d'Händ all Hexä dri,
So schießts is Meer! so haglets
Im teufä Meer! (die armä Tropf!)
Dem Schuppäveh uf d'Schwänz und Chöpf,
Und schlachtets z'Milionä.

29.

Bald stübt ä dicki Wulkä her
Vo zentnerschwerä Säckä,
Bald Fässer siebä mohl so schwer
Mit allerlei Gepäckä,
Mit Gold und Silber, Harz und Pech
Mit Chupfer, Zinn und Mösch, und Blech
Fürstei und Bli und Pulver.

30.

As G'stöber druf — ists nüd an schad?
Vo luter Zuckerstöckä —
Chum liggid die im Teufä Bad
So ist vo Geiß' und Böckä
Im Azug scho'n ä zweite Schwarm —
Und Menschä schmit's — daß Gott erbarm!
Wie Wulkä vo Heuschreckä.

31.

Vo vielä Flottä 's Arsenal,
All Flintä'n und Kanonä,
Und Roß und Rüter ohni Zahl —
Alls stürzt, wie Kaffebohnä
So dick, dem teufä'n Abgrund zu,
Daß selbst ke Härig meh i Ruh
Und Sicherheit cha blibä.

Digitized by Google

32.

So muos, oft nur dem Dichter z'lieb
A Sturm si Unfug tribä
Im Meer — dä chund er erst als Dieb
Si Wuth am Land z'verübä,
Als Dieb, dem nüd meh heilig ist,
Der 's Beh im Stall und selbst den Christ
Im Tempel nüd weis z'schonä.

33.

Um recht vermessä Mord und Raub
I Stadt und Land z'verübä
Ist's Allererst: mit Wust und Staub
Ringsum die Lüftä z'trübä
Und mit sim Stäupä'n überall
Dem allerfinstä Sunnästrahl
Den friä Durchpaß z'sperä.

34.

Dä lood er alli Gspenster los,
Au d'Hexä? 'n ohni Zwifel!
Und gied der ganzä Welt ä Stoß
Bis d'Höll uffspringt und d'Tüfel
All dur'n äs Loch, wie Eols Wind
Im wildä Drang usgfahrä sind
Im Sturm die Ufwart z'machä.

35.

'S ist weltbekannt, daß d'Regäwürm
A Tröchni nüd meh hassid,
Als jedä Tüfel d'Gloggäthürm;
(Die i's System nüd passid,
Uf welches d'Höll samt ihrem Mist
Vo Regiment begründet ist)
Wil s' d'Lüth zum Bethä mahnid.

Digitized by Google

36.

Potz Blitz! wie pfiffets um sie her!
Luog! Luog! sie sind scho g'köpfet!
Herr Je! gestrengä Dichter! wär
Doch ihri Wuth erschöpfet!
Krach! 's stürzid Ställ und Hüser i,
Und 's Weh, Herr, Frau und Chinder dri
Sind underm Schutt begrabä.

37.

D'Ussicht ist g'sperrt vo Staub und Laub
I d'Wiiti und i d'Nächi,
Küehheerdä rennid her, wie taub,
Und streckid d'Schwänz i d'Höchi;
Es pfifft und zischt, und kobt und kracht,
Daß's d'Lüth im Mond all z'fürchtä macht;
Wie Glas bricht jedä Felsä.

38.

Wie Hurlibuobä dreht der Wind
Im Wirbel ganzi Wälder,
Und Tannä, Buochä'n, Eichä sind
Wie Gras und Staub der Felder
I d'Lüftä treid, und flügid her
Und hi, links, rechts und chrüz und quer,
Daß d'meinist, 's wämid Schwalmä.

39.

So schwarz, als z'Nacht der Gottardsberg,
Mit Meerä'n i dä Büüchä,
(Wie groß? — der Gottard müßt als Zwerg
Vor ihnä sich verchrüchä)
Dick g'stopfet über chrüz und quer
Ziehnd unglücksschwanger Wulkä her,
Dä Grauus vo Sturm z'vollendä.

Digitized by Google

40.

Wie söttid s' chönna d'Büüch verthaa,
Vor Unglück d'Welt z'bewahrä?
'S pütscht eini a der and'rä'n aa;
Die platzt und muoß lo fahrä,
Und machts i dieser Noth so toll,
Daß jedä Tropf ä Zuber voll
Zum überlauffä brächte.

41.

Vo jener Laug ist hie-kei Red,
Womit ä mool d'Trajaner,
Im Chib, Frau Juno g'fechtet hed.
Wenn hie kei Wetterbaner
Sich plötzli zeigt; sä'n isches gscheh;
A Sündfluth!! daß vo Bergä meh
Kei Gipfel fürägugget.

42.

Der Bergstrom schwillt im wildä Pfus,
Mit Wäld'rä usem Rückä,
Schwemmt hier ä Stall, und dort äs Hus,
Bald ganz, und bald i Stückä,
Mit fort, und Heerdä'n ohni Zahl
Erschütt'rid, brüllend, Berg und Thal,
Bis halb a Buuch im Wasser.

43.

Us Dörf'rä und us Städtä fliehnd,
Und lönd all ihri Güüter
Im Stich d'Inwohner — d'Väter ziehnd
Wie Lastthier fort — und d'Müötter?
Ach! daß sich ihrer Gott erbarm!
Müönd mit 'mä Chind uf jedem Arm
Ihr Heil uf Bergä suochä.

Digitized by Google

44.

Fort! fort! so rüefft der Fründ dem Fründ
I Röckä'n und i Chuttä;
So iilig all die Flüchtling sind,
So iilig stigid d'Fluthä —
Wo s' usem höchstä Gipfel sind,
Doo streckid d'Müötter ihri Chind
Halb sinnlos noch i d'Höchi.

45.

Umsonst! au d' Chinder sinkid i
In ihrer Müötter Armä.
'S gröbst Erz müößt wohl nu gröber si,
Um hie sich nüd z'erbarmä.
Und doch hilft alles Jauslä nüüt,
Der Undergang vo Weh und Lüth
Muoß hie den Sturm vollendä.

46.

Jetz hesch! was Moses b'schriebä hed,
Muoß au dem Dichter g'lingä.
Alls weiß sis Chöpfli (sig nur d'Red
Vo was mä well) z'erzwingä.
Sobald sich d'Fantasie erhitzt,
Und er dä'n uf sim Schümmel sitzt,
Sä muoß ä Welt sich bückä.

47.

'S ist, währli Gott! nüüd schöns verbracht,
A Welt zum Lichnam z'machä.
Was söll ietz meh vo Tag und Nacht
A Wechsel? wo zum Wachä
Und Schlafägooh vo Lüth und Weh
Und Vögeli kei Stumpä meh
Cha Tag und Nacht erchennä?

Digitized by Google

48.

Was denkt au so 'nä Herr Poet
Als Maa vo Trü und Ehrä?
Ihm z'lieb söll üsä ganz Planet
Keis anders Volch ernährä,
Als Aust'rä, Krebs und Frösch und Fisch,
Und wie sich all derglichä Wisch
Im Meer mag titulierä?

49.

Indeß isch au nüd sehr galant,
A Dichter grad z'verfällä;
Denn so 'nä Mußje Lütenant
Der Musä darf nur wellä,
So trettid usem dickstä Flor
Vo Wulkä tusig Sunnä vor,
Ihm so 'nä Wösch ufz'tröchnä.

50.

Kei Schwoobächnab wird eim so flink
D'Pelzchappä letzum chehrä,
Als uf ä liisist Dichterwink
A Welt sich lood belehrä,
Was für 'näs G'sicht sie machä müößt,
Ob narrisch — dumm — sur — oder süößt,
Vom Winter oder Lanzig.

51.

A Dichter brucht keis Hünerei
(Viel z'groß!) ä Welt drus z'machä;
Hed er än Erbs, ä Chriesistei
(A Zwifler mag nur lachä
Und hämisch spöttlä, wie er wil)
Uf dießem Steindli ohni Stiel
Kreiert er Städt und Dörfer.

Digitized by Google

52.

Und Thal und Berg und Schlöſſer druf,
Und Gärtä, Felder, Wieſä
Sind fix und g'macht im Chindliſchnuf,
Und Menſchä'n all wie Rieſä
Regierid d'Welt, wie vorderht,
Daß d'meinſt, es ſött nüd müglí ſi,
Dim Aug ſo g'ſchwind ufz'wartä.

53.

Was wettid au d'Armenä ſi
Vo Chlauſä und vo Franzä
Im ganzä'n Oſt und Nordä hi?
Wenn d'Dichter wend kuranzä,
So machid — rechtsum kehrt euch — vier
Bis füf Millionä Grenadier
Uf ihrem Chrieſiſteindli.

54.

Was denkſt du wohl von ihrem Muoth?
Und was von ihrä Schnouzä?
Der Blick älei ſticht bis ufs Bluot,
Und ganz Kanonä ſpeuzä
Thud jedä Lecker vo Rekrut,
Und läg er au bi ſiner Brut,
So traumt er nur vo Schlachtä.

55.

So hed ä Dichter d'Macht im Lib,
A Schadä'n au z'erſetzä,
Wän er ä Welt im Groll und Chib
Vo Stürmä lood zerfetzä,
Wän er (zwar ohni Fug und Recht)
Vo Veh und Lüth äs ganzes G'ſchlecht
Im Waſſer lood erſuufä.

Digitized by Google

56.

Nu dä! Herr Dichter! 's Pröbli g'macht!
Gönd! schaffid 's Meer uf d'Sitä,
Und lönd dä'n, isch uf d'Sitä b'bracht,
Zur Uferständniß lütä;
Daß uf der Stell der Jud und Christ,
Der i der Fluth ertrunkä'n ist,
Zum Lebä früsch erwachi.

57.

Bym heil'gä Nün der Musä schwört
Er, d'Wassersucht z'kurierä;
So g'schwind, als sich äs Spätzli chert,
Lood er den Wön zitierä;
Dä chünd, und lost, und chehrt si um,
Schafft d'Fluthä'n all i Wulkä'n um,
Und stäupt sie fort zum T....

58.

Das Wunder ist gli richtig gsy;
Der Handel ist halbg'wunnä.
Luog! luog! ietz chömid hinnädri
Nu siebähundert Sunnä,
Und tröchnid alli Löcher us;
Doch rodt sie nu kei Fleug, kei Mus,
Kei Vogel g'hörst nu singä.

59.

Die lieb Natur im altä Gang
Mag währli! hie nüd g'langä,
Um Menschä z'haa, nün Monat lang
Nur uf 'näs Chindli z'blangä —
Das will der Dichter nüd verstaa,
Drum ziehd er g'schwind all Gloggä'n aa
Und rüeft zur Uferständniß.

Digitized by Google

60.

Maa — Wib — und Chind — und Brütigam
Erwacht, und ribt ſich d'Augä.
(Was cha wohl beſſer, als d' Hebam
Hie zum 'nä Rimli taugä?)
Daß ſie der Dichter nöthig heig?
Daß nüd! denn uf 'nä Fingerzeig
Stönd ihm all Bäum zu Dienſtä.

61.

Joo! wän ä Dichter i der Jil
Will d'Welt mit Menſchä füllä;
So macht er im bekanntä Styl
Vo Plein-pouvoir ſi Willä
Dä Bäümä'n und dä Studä kund,
Dä hangt ſcho in'rä Viertelſtund
An jedem Aſt äs Chindli.

62.

So g'ſchwind, als die erwachſid, cha
Kei Hürlig b'bachet werdä.
D'Aſt mögid d'Früchtä nümmä b'haa,
Sie fallid ab uf d'Erdä.
Doo heſt (was doch ä Dichter thuot!)
As Menſchä'gſchlecht wie Milch und Bluot
I zwei bis drei Minutä.

63.

Chuum fallids vo dä'n Äſtä'n ab,
Hed jedes ſcho ſis Gwändli;
Und jedes Meidli ſucht ſi Chnab,
Und findt ä, ſtreckt äm 's Händli,
Und jedes Päärli ziehd davo
Wie narchtig — doch — wo unterchо?
Wo iez äs Schlüpfli findä?

Digitized by Google

64.

Der Dichter sorgt für alls — es hed
Scho jedes Paar sis Zeltli —
Doch nei! vom Zeltli ist kei Red,
Vieleh än eiges Weltli
Vo Hus und Gartä, Wies und Stall,
Und Spis und Trank uf jedä Fall,
Als wär's 's Schlaraffälandli.

65.

Und i dä Zim'rä glitzert alls
Vo Silber, Gold und Sidä,
Und Sammetzüg, daß alläfalls
A Crösus sich chönt lidä.
Witt öppis Rars vo Möblä gseh?
Gang! g'schau die Spiegel, Kanapee,
Tisch, Bett, Komöd und Sessel.

66.

Vo Dicht'rä denkt hie mengä g'wüß,
Si sigid Hexämeister.
Das nüd! — 's wär joo äs Ärgerniß —
Die Lüth studierid eister.
An jed'ra flickt, und fügt und limt,
Bis sich 's ung'rimtist z'sämä rimt.
All Künstä praktizierids.

67.

Nebst ihrer g'schicktä Meisterhand
Hends d'Götter nu im Rückä.
Mag eignä Richthum vo Verstand
Und Witz nüd vorwärts g'rückä;
Sä'n ists än userlesnä Gott
(Wän er nüd selber, doch ä Both
Von ihm) der d'Sach vollendet.

Digitized by Google

68.

Im Gärtlimachä wüſſids gar
A Ding uf's üſſerſt z'bringä.
Doo g'hörſt, wie uf'mä Hochaltar
Dem Schöpfer 's Loblied ſingä
Us tuſig Schnäblä, wo den Ton
Und Takt der ganzä Legion
Die Grazien ſelber leitid.

69.

Wer weet au doo 's ganz Blumrich
Bim Namä chönä b'ſchribä?
Nüd eini g'ſehd der and'rä glich.
Doo möchtiſt eebig blibä,
Wenn d'g'ſehſt, wie Büliſchwärm vor Luſt
Und Freudä'n uf der bloſſä Bruſt
Wo Blumä'n umäbürzlid.

70.

Au d'Summervögel wälzid ſich
Wollüſtig i dä Luftä,
Und flötſchlid, los und minniglich,
Im Bad vo Blumädüftä;
D'ruf gilts, bim heüſtä Sunnäglanz,
I d'Reihä hi, zum liechte Tanz,
Wo d'Harmonie vorflötlet.

71.

Doo heſt dii ſchön Bequemlichkeit
Vo Bänkä'n und vo Tiſchä,
Und anders meh, das 's Herz erfreut,
Sprützbrünna mit Goldfiſchä,
A Teich mit Blölig, Karpf und Hecht,
Was d'wüüſchä magſt vom Schuppäg'ſchlecht,
Das zabket und'ränander.

Digitized by Google

72.

Witt lieber dieſes Wyerrund
An öppis anders tuuſchä?
Vorwärts! dä g'hörſt im Hindergrund,
Wild, wie'n ä Bergſtrom, ruuſchä.
Was iſch? vo Kunſt ä Waſſerfall,
Und drinn äs Spiel vo Sunnäſtrahl
Wie das vom Regäbogä.

73.

Witt anders meh? liebſt's Schattähus?
Doo iſch! heſt Freud a Grottä,
Am liebä Dunkel ohni Gruus,
So findiſt drinn lieb g'fottä
Und brootä — Tubä — G'wild und Fiſch
Und Schnepfädreck ſcho uſem Tiſch,
Und 's Fläſchli Wi darnebet.

74.

Im Schattähus heſt freie Wahl,
Nooh allä Früchtä z'büſſä,
An jedem Aſt äs Göttermahl!
Was d'denkſt, chaſt nur abriiſä —
Renglood und Pferſich, Aprikos —
Alls lood ſie vo ſim Äſtli los,
Wenn d' 's Händli darnooh ſtreckiſt —

75.

Und Trubä'n? Ach! wie wundergroß!
Äs Beeri Muskateller
Gäb Dünns zu meh, als zu 'nä Mooß.
Der größte Appäzeller
Bekäm (ſo hend die Trubä Chraft)
Nur vom 'nä Viertelmöößli Saft
A Fahnä — nüd z'g'regierä.



Digitized by Google

76.

Spaziergäng! — die ſind b'ſunders nett.
Du weißt di chuum drie z'finda.
So pützlet iſt keis Hochſigbett.
All Winkel ſo z'verbindä
Wie iſch au mügli? wo mä meint,
'S ſig alls Wirrwarr, iſt alls vereint,
Und alls ufs Täpfli g'ordnet.

77.

All fünfzeh Schritt chunſt zum 'nä Bild,
Daß d'meinſt, es ſig ä Wächter.
Das Ei iſt ſanft, das ander wild
Im Blick, als wär's ä Pächter,
Der iferſüchtig 's Aug umwendt,
Und luogt, öb jemand öppis g'ſchändt
A ſinä Raritätä.

78.

Wer ſinds dä'n au? die Sanftä ſind
Theils Grazia'n und theils Muſä —
Die andrä mit dem Chruſelgrind
Hend Blitz und Chrieg im Buſä
Von einem Land i's ander g'führt,
Regentä'n üb'rä Huſſä g'rüehrt.
Itzt heißt mä's Römerheldä.

79.

I dieſem Gartä chönnid wohl
Die Lüthli ſich begnüegä,
Und ſich für ein und allimool
In ihres Schickſal füegä.
Wer ſött dem riichſtä Bräutigam
Vo London oder Amſterdam
Nu beſſer wellä chüechlä?

Digitized by Google

80.

Wenn nun der simplist Musämaa,
A Stümper vom 'nä Dichter
So gli äs Gärtli machä cha,
So sind Jer selber Richter:
Was eim ä Wieland oder Kleist,
Und wer nu grossä Dichter heißt
Für Wünder wird kreierä.

81.

An jedes Pärli — han i g'seid,
Hed au sis eigä Wiesli.
— Au weh! Apoll! chumm! gieb mer B'scheid:
Wie chan äs Chegelwiesli
(Der einzig Rim im Dixionär,
So hie dem Dichter schickli wär)
Mit Dir verrechnet werdä?

82.

Du meinst wohl au, es chönn's nüd gä —
Drum will i's au lo blibä,
Will öppis anders fürä näh,
Und mich nüd lang lo ribä
I miner Noth — I ha nu z'viel
Ruchhäärigs Werch am Chunkelstiel,
Das muoß abg'spunnä werdä.

83.

As Wiesli, von 'rä Götterhand
Aagleid, hest hie vor Augä,
Daß chuum im ganzä Malerland
A Meistermaa würd taugä,
Um alls so schön, und alls so nett
Und alls so fruchtbar, alls so fett
Recht trüüli eim vorz'pinslä.

Digitized by Google

84.

Hier eschpiziert eim d'Ankäblum
'S Worum vom schönä Titel.
Sie b'hauptet ihn mit größerm Ruhm,
Als im vergold'te Chittel
Si Ehr und Adel mengä Fürst,
Der besser d'Schinkä, besser d'Würst,
Als si Beruf weiß z'ehrä.

85.

Scho's Blümli ist äs Wunderding
Und d'Blätter sind Mirakel;
An jedem hangt, wie am n'ä Ring
A baares Weltspektakel —
An Ankästock, — und mit der Bitt
An jedermaa: chumm her! wenn d'witt
As Ankäbrütli g'nüssä.

86.

'S Vergißminüd — das zeigt si au
I sim bescheidnä Gwändli.
Chund ihm der Recht, so seid's äm: gschau
Mi aa, und streck mer 's Händli.
Heds d'Hand; so froogts: wie oft im Tag
Hest ami denkt? — nur g'schwind! i mag
Uf d'Antwort lang nüd blangä.

87.

Seh — Dichter! nenn die Blumä'n all!
Hoho! Fründ! wart äs Wiili!
Wo wär au einä das im Fall!
Gsehst nüd! — die liebe Büli
Verthüönd si druf und bürzlid her
Und hi, daß's Adleraugä schwer
Müößt fallä'n alli z'kennä.

Digitized by Google

88.

Au d'Krüter düftid höch i d'Luft,
Und miſchid ihri Chräftä.
Was wär der b'rühmt Ambroſiaduft
Mit allä ſinä G'ſchäftä
Am uſerleſnä Göttermal,
Wenn Juno im vergoldtä Saal
Höchſt ſelber chund cho glänzäſt?

89.

Um dieſes Wiesli ſchmöckt's ſo wohl,
Daß d'Raupä'n und daß d'Mückä,
Und alls, was lebt, ſis Näsli voll
Will haa, um ſich z'erquickä,
Doo hends ä Lebtig, und äs Feſt
Daß jedä Vogel uf ſim Neſt
Vom bloſſä G'ruch ſich ſpiſet.

90.

He! Muſämaa! 's wär beſſer gſy,
Die Raupäg'ſchicht z'vertagä.
Wie ſöll's dem Wiesli dienet ſy,
Wenn d'Chögli aaſönd nagä?
Und Krut, und Blum, und Baum, und Pflanz
Vo dieſem G'ſchänderveh li ganz
Zernagt und g'ſchundä werdid.

91.

N urhübſchli! Fründ! kei Chummer g'haa!
Der Dichter ſig geprieſä!
S'Wird jede Raup, die ſchm öckächa
Au wie der Vogel g'ſpieſä.
Am G'ruch alei wird jede ſatt.
So iſt dä Bäumä'n jedes Blatt
Dur 's Dichters Allmacht g'rettet.

Digitized by Google

92.

Au jedes Gräsli chli und groß,
Erhebt mit Lust sis Chöpfli.
An jedem (g'mässä gäb's ä Mooß)
Hangt — wunderbar! äs Tröpfli
Der bestä Milch, und die so feiß
Daß nie ke Knoh, und nie ke Geiß
So öppis hed lo fahrä.

93.

Das Ganz zusammä macht äs Heu
Daß d' schöners nüüd chast denkä.
Im wunderschönä'n Allerlei
Möcht sich der Blick ertränkä.
Wenn d' einist über's Alter chlagst,
Vo Freudä nüüd meh g'hörä magst,
Gang hi! und wird doo jünger.

94.

Muoß 's Heu — wie billig, under's Dach
Wie wird mä dä verfahrä?
Wie öppä d'Fuulket? nur allsg'mach?
E nei! so machid's d'Naarä.
Der Dichter kennt ä starchä Maa,
Den er uf jede Stund cha haa,
Und der ist hie si Mäder.

95.

Er heißt: der starke Herkules.
Wie wird sich der iez rodä?
Er macht damit nüd langi G'späß.
Ei Streich!! alls Heu am Bodä!!
S' Iträgä macht äm au nüd bang,
I minder, als im Füfilang
Ist alls scho ufem Gadä.

Digitized by Google

96.

By Gott! der iſt ä Meiſtermaa!
Reſpekt!! Das heißt mä ſchaffä.
All üſi Mäder Maa für Maa
Sind gegä'n ihn nur Affä.
Was müoßt mä'n ächt dem Rieſä gä,
Wenn er's im Land wett übernäh
All Wieſä deewegz'putzä?

97.

Jez iſt das Paradieſli hi,
Denn d'Wies g'ſehd us, wie g'ſchundä.
Sött aber viel draa g'legä ſy;
I vier und zwänzig Stundä
Hed eim der Dichter, uf ſis Wort,
So ſchön, als das, am glichä'n Ort
An zweites fix und fertig.

98.

Indeß iſch hie nüd 's Dichters Sach,
D'Natur ſo ganz abz'höckä
In ihrem Gang, und ihrem Fach
As Ziel willkürli z'ſteckä.
Mer hend jus wähneli! anders meh
I dieſem ſchönä Wieseli z'gseh,
Das jedem Aug muoß g'fallä.

99.

Fruchtbäum ſtönd dos in großer Zahl,
Den ſchönſtä chaſt nüd nennä.
(In üſem Ländli iſt der Fall,
I muoß es ſelbſt bekennä,
Der glichlig faſt. Und doch dur's Band
Gied's ſöttigs müüd im ganzä Land,
So witt, als d'Cheiſi groothid.

Digitized by Google

100.

Sie hend scho ihrä Lanzig g'haa,
Und d'Blüöstli sind abg'stoßä.
Hie g'sehd mä scho Heubürli draa,
Bald fallids ab dä Schoßä.
Und dort lacht d'Magdalena Bir
Eim liebli zuo, daß d' vor Begier
Wie d'Chinder aafoost stampfä.

101.

Und d'Chriesi? ach! sie sind vorby —
I hätt sie bald vergessä.
Sie sind wie Chegelchuglä gsy,
Und hed mä's wellä'n essä,
So hend zum mindstä'n ihrer vier
Nur Eis alei, i seidti schier,
Nur Halbs chuum mögä baschgä.

102.

Luog hi uf jeni ganz Allee,
Und säg mer dä: hest neumä
A so 'nä Last vo Früchtä gseh,
Wie a dä'n Öpfelbäumä?
G'schau! d'Öpfeli sind zwar muchli,
Doch will än jeders z'vorderst sy,
Am Ästli eim sich z'zeigä.

103.

Und Zwetschgä! luog au, weles G'häng!
Alls inänand wie Trubä!
Mä glaubti fast, es wär 'nä z'eng,
Und d'Hälfti usäz'chlubä
Thät grüsli Noth, sust müößt jo fast
Am Baum bis uf ä letztä'n Ast
Gar alls verrissä werde.

Digitized by Google

104.

Ach! wenns nur scho Settember wär!
So fiengids bald aa risä.
Die lieb Natur lood sich, so quer,
Nüd gern i's Handrech grisä.
Indeß — mi Leser! chunds di aa
Du möchtist risi Zwetschgli haa —
Nur g'seid! so müänd's där fürä.

105.

Mä'n ist kei Früend vom langä G'lyr,
Vom Hinundher-geberdä,
Der Dichter schribt nur ufs Papir:
Es soll Settember werdä,
So simmer im Settember scho,
Und 's übrig chund äm pünktli noh,
Was zum Settember passet.

106.

Aa b'bloosä mit dem finstä Staub,
Und d'Farb vom blauä Tüöchli,
Fallt d'Zwetschgä riif, und ohni Laub,
Willkumm, wie 's Chilbi Chüöchli
Vom Ästli ab, und dier i's Mul,
(Wenn d' 's offä hest) drum bis nüd ful,
Und laß der's iez recht gfallä.

107.

Und d'Öpfel!! heb Pomona je
(Vo welcher Ovid b'richtet)
Vo Früchtä'n öppis schöners g'seh?
Und Schöners je verrichtet?
An jedrä wiegt wohl siebä Pfund,
Und wämä'n a sie anä chund,
So mag mä's chuum g'regierä.

Digitized by Google

108.

Und Farbä Hends!! i seidti gern,
Wie g'mooset Pfussengel.
(Vom Dichter syg alls Spöttlä fern!
Mä zwickt nur uf 'nä Bengel
Vo Mooler, der so dick und fett
Oft Engeg'sichter moolt, als hätt
A Bloosbalg sie ustriebä.)

109.

Au anders Obs, und hüüffäwis
Vo Stei- und Chernäfortä
(A Glehrtä chönt's um jedä Pris
Uf tütsch, mit eignä Wortä
Chuum nennä — 's wär mie selber schwer)
G'sehst hie — 's chund us der Fröndi her,
Us allä füf Welttheilä.

110.

Wer hed's dä broocht! — das weiß alei
Der Dichter und sust niemer.
Für üs ists währli einerlei,
So öppis z'wässä müömer
Dä just von allem, was mer hend,
Und was is d'Götter tägli gend
'S Wie, Wo und Wenn erchläred?

111.

Mer wend's dem Dichter überlod,
Er chönnt ulidig werdä.
Am bestä muoß er es verstooh,
Wie das uf üser Erdä
Chönn gooh —; denn seine Excellenz
Führt immerfort Correspondenz
Mit unsichtbarä Wesä.

Digitized by Google

112.

Was im Olymp, und ufem Meer
'S Diplom vom Götteradel
Als ächt ufz'wiſä hed (und wär
Si Szepter nur ä Nadel)
Iſt mit dem Dichter im Verband,
Und ſtreckt äm, ganz gehorſam, d'Hand,
Und dient' äm als Handlanger.

113.

Mär ſöttid, denk', wohl au im Stall
Nu 's Biſumpertum haltä.
Allein es ſchmöckt nüd überall
Glich gut. Mär wend lo waltä,
Wer z'waltä hed; ſuſt chäm's darzuo
Daß mie dem Stier, der Geiß und Kuoh
Nu müößtid uſämiſtä.

114.

Doch nei! Der Mäder, vorbenannt,
Muoß dieſes G'ſchäft verrichtä.
Er iſt für das ſcho lang bekannt,
Und b'rühmt — lut altä B'richtä.
Au iſch ä längſt agnommnä Satz:
Der Dichter chönn, wie Biſemchatz
As Exkrement lo riecha.

115.

Drum nemmer aa, daß alls im Stall
Zu Wies und Gartä paſſi.
Iſt einä'n im Verneinungsfall,
Und glaubt vieleh, mä gſpaſſi;
Glaubteinä das und b'harret druf,
So thüöndem Thür und Angel uf,
Und löndäſelbſt go ſchmöckä.

Digitized by Google

116.

Der Dichter hed für sini Lüth
Ganz biedermännisch g'sorget;
Für jedi Noth sind ihri Hüt
Recht prinzämäßig borget.
Jez sägid! isch äs Chinderspiel —
Jer liebä Lüth! so gli sis Ziel,
Und ohni Schweiß z'erreichä?

117.

Im ungehüürstä Wasserbad
Ä ganzi Welt versunkä!!
Und ohne Schonung — ohne Gnad
All Menschä dri ertrunkä!!
Und — (wie mä'n au das Unglück schätzt):
Im Hui den Schadä riich ersetzt!!
Das will wohl öppis heissä!

118,

Und wie ersetzt? mit einer Welt
So schön, as die vorgänder!
Sind alli Werk, so trü erzählt,
Nüd luter Underpfänder
Für's Dichters Macht? was brucht's nu meh?
Will eine größri Wunder gseh?
Nu dä! mer wends probierä.

119.

Gang ietz dur d'Welt, so wiit as d'witt,
So findist üb'rall Spurä,
I seidti schier, uf jedä Schrit,
Wo 's Dichters Wunderkurä.
In allä Städtä'n Ordnig g'macht!
In allä Hüs'rä nüüi Pracht!
In allä Ställä g'mistet!

Digitized by Google

120.

Zum Reisä'n alli Chumlichkeit!
All Strooßä putzt und g'fegä!
All Viertelstund ä G'legäheit,
A Fahnä'n od'r ä Degä,
Bym Ochsä'n oder Rößli, wo
Redrichä Wirthä überz'cho.
Juhe! so isch es z'reisä!

121.

Witt lieber uf der offnä Straß
Di Durst und Hunger stillä,
So findst all Viertelstund äs Faß,
Und 's Häni draa, dich z'füllä,
Mit userlesnem Ölserwii.
A goppelau wirst z'friedä sy
By dieser schönä Tränki.

122.

Und Würst chast haa in jedem Haag,
Und brootni Reh und Hasä
G'sehst überei dä ganzä Tag
Mit Schoof und Geissä grasä
As allerliebstes Nimsli treid
A Chorb an jedem Arm und seid:
Witt Backwerch oder Früchtä?

123.

Us jedem Bächli springid feiß
Forellä'n eim a d'Nasä.
Die chast, wenn d'gleitig bist, so heiß,
Daß d' z'erst nu lang muoß blasä,
Nur packä'n, und dich niederloo,
Im weichä Gräsli dich verstooh
Mit diesem Fastämöhlt.

Digitized by Google

124.

Zum G'ferggli bruchst keis eiges Roß.
'S muoß von sich selber lauffä.
Wenn d' abfahrst, gist äm nur ä Stoß —
Kei Charräsalb muoßt chauffä.
Der Wundermaa vo Dichter schafft
Sehr guotä Rath, und lehnt si Chraft
Dem Fuhrwerch. So ist g'hulfä.

125.

Kei Conducteur, kei Postillon
Cha dich meh schikanierä.
Der Dichter weiß dich ohni Lohn
Dur Feld' und Wälder z'führä.
Nur muoß äm z'letzt dis Zügniß gä:
Er syg nüd doo, um's Löhndli z'nähy,
Und, wenn er's heig, nu z'brummlä.

126.

Im West und Ost, im Nord und Süd
Bist sicher vor dä Diebä;
Denn 's ietzig G'schlecht weiß suber nüüd
Vo Gauneri — Nur 's Liebä
Hed si Kredit bi Lüth und Veh.
Kei Armuth und ke Hunger meh!
Kei Blößi ist meh z'deckä.

127.

Chuust dur 'nä Wald und g'sehst ä Bär,
So chund di der cho b'schleckä,
Und frogt di us: wohi? woher?
Macht us 'rä Tann ä Steckä,
Und tanzet, wie 'nä Geuggel, so,
Daß d' fast vor Lachä muoßt vergooh.
As Affli thuod äm fleutlä.

Digitized by Google

128.

Holdſelig chund der Tiger eim,
Wie au der Wolf, entgegä;
Daß d' meinſt, er well di, wie daheim,
Als Wirth im Wald verpflegä;
Zwei Jungi goopid vorem her,
Und machid d'Reverenz, wie er,
Und gend eim druf's Schmutzhändli.

129.

Der Leu hed gar ſi Wald verloo,
Und fürderhi 's transchierä
Vo Fleiſch dem Metzger überloo,
Und graſet ietz mit Stierä
Und Kühä ufem friä Feld,
Und zeigt vom König und vom Held
Nüüd anders meh, als d'Würdi.

130.

So z'reiſä'n iſt dä doch ä Luſt,
Wenn nüd mit Gött'rä z'meſſä,
Doch 's leidig Schickſal, daß mär juſt
Nüd Götter ſind, z'vergeſſä.
Nur z'wüüſchä wärs für alti Lüth,
Sie chönntid wieder jungi Brüt,
Und Brütigammä werdä.

131.

Hätt wohl ä Dichter ſo viel Macht
Nüd au? ſind ſini Grenzä
Hie g'ſteckt? e nei! der Dichter lacht,
Lood erſt ſi Macht recht glänzä.
Wo ſich än altä Chrüppel zeigt,
Der ſich i's Grab, zum Fallä neigt,
Und länger nu möcht lebä.

Digitized by Google

132.

So lid der Lump vo Tod im Bann,
Und darf ſie nümmä rodä.
Der Dichter ſchwingt ſi Talismann;
'S alt Manndli ſpringt vo Bodä
I Bei und Arm, wie drechslet, rund,
Und Füür im Aug, im Magä g'ſund,
Im G'ſicht all Runzlä g'ebnet.

133.

Und churz: wenn ietz äs Meidli chlagt,
Sis Bett werd immer breiter;
So ſyg de Tropf nur nüd verzagt,
Und d'Hoffnig mach es heiter:
A ſo nä traveſtiertä Joſt
Syg für ſi Fall ä nüä Troſt —
Wer weiß? für ihns beſchiedä.

134.

So iſch mit altä Wib'rä'n au.
Der Dichter lood ſie röllä,
Dä wird's alt Wib ä jungi Frau,
Zum ſchönſtä Maa ſich g'ſellä.
So iſt der alte Lebensbaum,
Wenn nüd im Weſä, doch im Traum
Fürs Paradies nüü g'ſchaffä.

135.

Für gläubig Lüth iſt's Dichters Macht
Jetz ſunnächlar bewieſä.
Und nun — ihr liebä Fründ! gut Nacht!
I han äch alli gſpieſä.
Wer ſuber alls nüd däuä mag,
Der heig Geduld! und ſchieb ſi Chlag
Uf's Eremitä Chuchi.

Digitized by Google

## Epistel

### an meinen Struik. *)

Es war gewiß ein weiser Mann,
Der uns die Lehr' gegeben:
„Wer einen Freund aufweisen kann,
„Hat wohl zum schönsten Leben
„Den Schatz, für alle Wunden
„Den Balsam aufgefunden."

O holde Göttin — Freundschaft! dich
Soll meine Seele preisen.
Wer hat, von diesem Schatz, für sich
Was Bessers aufzuweisen;
Als eben ich (ihn schütze
Mir Gott) an Struik besitze?

In meiner Jugend — ach! wie oft
Glaubt' ich, ihn festzuhalten
Den Freund! allein was ich gehofft,
War Träumerei — erkalten
Sah ich ihn bald, und später
Ward er noch mein Verräther. **)

In Dir hab ich das warme Herz,
Das Zartgefühl gefunden,
Um jede Wonne, jeden Schmerz
Zu theilen, unumwunden
Zum Lachen und zum Weinen
Mit mir sich zu vereinen.

---

*) Holl. Capitaine — unter den besten Menschen eine seltene Perle.

**) Den wenigen treu gebliebenen sei Ehre und Dank!



Digitized by Google

Aus deinem sah ich meinen Geist
Ein Licht entgegen glänzen.
Den Grazien leuchtet, wie es heißt,
Dieß Licht bei ihren Tänzen,
Wenn sie bei Flötentönen
Sich einen Liebling krönen.

Wie konnt' ich anders, als dich gleich
Beym ersten Anblick lieben!
Und in der gleichen Stunde, reich
An Freundschaft, allen Hieben
Des frühern Schicksals höhnen,
Und mich mit ihm versöhnen?

Dein Alpha und Omega war:
Belehren und Erbauen,
Der Wahrheit und der Lüge starr
Ins Angesicht zu schauen,
Die Lüge zu beschämen,
Die Wahrheit nie zu brämen.

Vom falschen Flitter des Betrugs
Das Gute auszuscheiden,
Den Hieb erzörnter Ruthe — flugs
In Wohlthat einzukleiden,
Wenn sie, wie Gott es wollte,
Die Menschen bessern sollte.

Wenn an den Höckern unsrer Zeit,
Und an den vielen Zwergen,
Uns nicht einmal die Möglichkeit:
Den Ekel zu verbergen —
Mehr übrig blieb; dann malten
Wir uns das Glück der Alten.

Digitized by Google

Die lieben Alten riefen wir
Hervor aus ihrem Grabe.
Und sieh! sie brachten uns dafür
Die glänzend reiche Habe
Von Weisheit, Tugend, Ehre
Zum Muster und zur Lehre.

Bald weilten wir mit Metastas',
Liebkosten seinen Titus;
Dann leerten wir das volle Glas.
Und übten diesen Ritus
Bald zörnend auf Cupido,
Bald weinend mit Frau Dido.

O Freund! wie war uns oft dabei,
Wann seine Helden lehrten,
Wann wir von jener Kindertreu
Im Artaserse hörten;
Wann Fürsten fürstlich wollten,
Und thaten, was sie sollten.

Wie war uns — wann mit Tasso wir
Uns tummelten in Schlachten
Dem heil'gen Grab, bei Wein und Bier,
Die volle Freiheit brachten:
In seiner alten Sphäre
Zu bleiben, wo es wäre!

Wann wir das ganze Reich der Höll'
An Dantes Arm durchrannten,
Bei keiner noch so heißen Stell'
Uns je ein Haar verbrannten,
Und schieden ohne Schaden,
Als kämen wir vom Baden —

Digitized by Google

Wann Wieland in die liebe Zeit
Der Unschuld uns versetzte,
Und mit so mancher Seltenheit
Des Schönen uns ergötzte;
Wo Mädchen noch, und Knaben
In Unschuld Küsse gaben —

Wann Shakespear uns den Boreas
Auf Staatsvisiten sandte,
Ein Pold'rer ihm Kanonen fraß,
Mit Blicken Städt' verbrannte,
Wo Spuren von Gefahren,
Und Städte keine waren —

Wann wir vor uns Maulwürfe sah'n,
Mit Beillen auf den Nasen
Sich einem Ochsen zum Gespan
Aufdringen, mit ihm grasen;
Und Hexen, wie Husaren
Auf die Parade fahren —

Wann Kleist, beim grausen Winterfrost
Uns einen Frühling zeigte,
Wo alles sich zur Götterkost,
Zu einem Himmel neigte,
An dem wir uns berauschten,
Und Wonn' um Wonne tauschten —

Wann euer Tollens*) einen Knab
Vor's Ehgericht hinführte
Und seine Treu den Ausschlag gab,
Der uns zu Thränen rührte:
„Daß doch der Mann beim Weibe,
„Das Weib beim Mann verbleibe,

*) Tollens — einer der besten Holländischen Dichter.

Digitized by Google

„Sein kindlich Herz ertrag' es nicht,
„Den Vater aufzugeben,
„Auch knüpfe ihn die gleiche Pflicht
„An seiner Mutter Leben;
„Daß keins vom andern scheide,
„Hab' er das Recht auf beide —

Dann — Bruder! war uns wohl um's Herz!
Das hießen wir: schön leben,
Wie sich's geziemt! Erbauung, Scherz
Und Wein und Punsch darneben!
Und ein so sanftes Täubchen,
Als Wirthin — wie dein Weibchen!

Bei solchem Adel von Genuß
Wie konnt ich mich ermüden?
Zumal auf so vertrautem Fuß
Mit dir, Werthof und Lüden!
O dreimal sel'ge Stunden!
Und, ach! so früh verschwunden!

Verschwunden!! ach! welch' ein Gericht! —
Für unser ganzes Leben!
Jedoch — mein Struik! wir zagen nicht.
Es wird noch Bessers geben;
Wenn wir in dem Vertrauen,
Das uns belebt, fortbauen.

Indeß vergiß du meiner nicht!
Dich trag ich stets im Herzen.
So lang' es mir im Leib nicht bricht,
Sollst du mir jeden Schmerzen
Erleichtern, und in Wehen
Des Dulders Kraft erhöhen.

Digitized by Google

Und seh' ich, hör' ich, les' ich was,
Das meinen Geist erheitert,
Wär's nur vom Thau, die Perl' am Gras,
Die meine Brust erweitert,
So hasch' ich nach der Freude,
Und theil' sie unter Beide.

Lacht aus dem nahgelegnen Fluß*)
Recht freundlich eine Welle
Dir zu; so ists von mir ein Gruß;
Es soll die Botenstelle
Für uns zu übernehmen
Sich Wind und Well' bequemen.

Und wissen diese meinen Sinn
Verständlich nicht zu deuten;
So setz' ich mich an's Schreibpult hin
(Wie's bei gelehrten Leuten
Gebräuchlich ist) und schreibe
Dir pünktlich, was ich treibe.

Ja! Freund! aus meiner stillen Hütt'
Will ich dir redlich melden,
Was ich als simpler Eremit
(Der Reim möcht einen Helden)
Fortan darin verbringe;
Wie ich mein Liedlein singe.

Nur warte nie auf den Bericht,
Daß Wurzeln und Heuschrecken
Mir besser, als ein fein Gericht
Von deinen Spargeln schmecken.
So was mag einem frommen
Johannes wohl bekommen.

*) Dem linken Rheinarm, der ob Gorkum sich mit der Maas vermengt, und ihren Namen annimmt.

Digitized by Google

Von meinem theuern Vaterland
Sollst du einst Alles wissen,
Sobald es einmal zum Verstand,
Und besserem Gewissen
Erwacht, dem Hader fluchet,
Sein Heil im Frieden suchet.

Von der Politik, dieser Sau,
Den Ärger zu ersparen,
Sollst du kein Jötchen je zur Schau
Bekommen; denn von Narren
Schleppt sie in unsern Tagen
Ein Heer an ihrem Wagen.

Du hältst mir redlich Gegenrecht
Und Waage im Berichten:
„Ob noch Apoll für seinen Knecht,
„Zu niedlichen Gerichten
„In seinem Amt sich rege,
Dir aufzuwarten pflege?

Wie es um deine Vaterstadt
Um's liebe Gorkum stehe?
Bei allem, was sie Schönes hat,
Ob es ihr wohl ergehe?
Ob Priester und ob Laien
Noch stets die Alten seien,

Ob noch von eu'rer Munterkeit
Die zauberischen Treiber,
Und Stützen eu'rer Thätigkeit
(Ich meine eu're Weiber)
Der Tugend sich befleißen,
Wie sie die Schönen heißen?

Digitized by Google

Ob Vater Wilhelm immer gleich
Sein höchstes Glück auf Erden
Darin ersehʼ: in seinem Reich
Durch Wohlthun groß zu werden?
Trotz allen Gegenwinden
Des Volkes Heil zu gründen?

Ob noch der alte Bürgersinn
In seinen Kindern lebe?
Von seiner Reinheit immerhin
Gleich starke Proben gebe?
An Belgiens Mißgebisse
Weisheit zu schöpfen wisse?

Wieʼs stehʼ um Hollands Wissenschaft?
Ob sie im edeln Streben
Nach deutscher Energie und Kraft,
Nach Herders Geist und Leben,
Nach dem, wie Wieland malte,
Noch immer nicht erkalte?

Ob mit Italien um den Preis
Die Malerei noch ringe?
Und was der große Künstlerfleiß
Für edle Früchten bringe,
Mit neuem Ruhm den alten
Im Glanze zu erhalten?

Ob sich in kühner Thätigkeit
Der Handel fortbewege,
Für Hollands Ueberlegenheit
An Wohlstand die Belege
Im Reichthum ihrer Waaren
Der Nachwelt aufzusparen?

Digitized by Google

Weißt du von keiner Neuigkeit,
So schreibe mir vom Alten.
Du kannst es ja zur Seltenheit,
Wenn du nur willst, gestalten.
Das Rauhste ist gemildert,
Wenn deine Hand es schildert.

Sey es nur eine Kleinigkeit,
Nur eine Bagatelle,
Ein Nichts, so fehlt's an Munterkeit
Dir nicht, es auf der Stelle
Zu adeln, nur aus Affen
Ein weises Volk zu schaffen.

Die Freundschaft hat nun ihren Zoll,
Den ich entrichten sollte;
Drum geb' ich dir das Lebewohl,
Wie einst Ovid es wollte,
In römischer Valuta:
**Mea loca grata saluta!** —

---

## Nuolen.

Muß Nuolä'n au nu b'sunga sy?
(So g'hori mengä richtä)
As Fröschäloch! zwölf Hüttä dri!
Ist das ä Stoff zum Dichtä?

Worum dä nüd? 's hed jedä 's Recht
I Bethlehem und Nuolä,
Sis eigä Garä, 's guot und 's schlecht,
Nooh sim Beliebä z'spuolä.

Digitized by Google

Au goohd's hie nüd uf 's Dichtä los;
Nur chindisch möcht i's lallä,
Daß eim, i's Vaterländli's Schoos,
All Winkel chönnid g'fallä.

Der meint, sis Dorli syg der Chern
Vom schönä G'schlecht, den 's Gretli;
Der g'hört äs heiters Gigli gern,
Der ander lieber 's Flötli.

Wie mengä liebt ä dummi Gans,
S' eifältigst Affägsichtli?
A baarä'n Engel! meint der Hans,
Und schribt davon äs G'schichtli.

Mit Wädi-, Richt- und Rapperschwil
Cha Nuolä sich nüd ribä.
Dort glitzert alls im nüä Styl,
Mier müönd bym altä blibä.

Mer hend's, wie 's Schwälmli mit sim Nest,
Wenn's buä will zum bruotä.
Es blibt bym Altä nagelfest.
An andrä Sinn zumuothä

Dem armä Thierli wär ä Sünd;
Es g'fallt die eigä Chappä
Au Naarä, die nüd Vögel sind,
Wär's au der fülist Lappä.

Drum wän i meinä, Nuolä syg
'S Paris von allä Weltä,
So sägid einnä, daß ich lüg,
Und lönd äch nüd a's Scheltä.

Digitized by Google

I weiß: ihr werdid g'wüß nüd höhn;
Wän ich äch's trüli b'schribä,
Absonders, wän i eister schön
A Fründ der Warret blibä.

'S gied Fröschä hie; 's ist richtig war,
Und Hosä hend s' wie Geuner,
Doch essid s' d' Herrä'n asädar
So gern, as d' Hünereier.

As Teiggli g'macht, dri tünkt und dä
I g'sottnem Ankä b'bachä
Bis s' bräuslet sind! so sind s' äs Näh
A Fürst zum Naarä z'machä.

Das wär vo Nuolä punktem Eis,
Und währeli! nüd z'verachtä.
G'fallt das, so säg äch, was i weiß,
Und bring' äch ander Trachtä.

Wo's Fröschä gied, gied's Entä'n au,
Au Wasserschnepf, Kibitzä;
Nend s' b'brootä'n ufä Tisch — ke Frau,
Kei Herr wird müßig sitzä.

Und d'Fisch? im nochgelegnä See,
Sind, wämer s' fönd, all üser.
Gang! witt den Pfarrer fischä g'seh,
Nur hinder d'Widähüser.

Miech's ächt nüd mengem ziemli bang,
So chöstli eim ufz'tischä,
Wie 's Nuolä cha? ein Füfflang
Mit Frösch a, G'flügel, Fischä.

Digitized by Google

Wend' au nu G'müös und Noohtisch bald
Wit haa, und nüd chast wartä;
So simmer nooch am schönstä Wald,
Und Nuolä'n ist ä Gartä.

Der Wald gieb sini Beeri her,
Der Gartä liefert d'Früchtä.
Sind diesi au dim Magä z'schwer,
So chast nooh Lachä b'richtä;

Dort überchund mä'n alls — im Hui
Chast haa, was d' witt erzielä.
Seh! säg! bist nonig *) z'friedä? pfui!
Witt dänn dä seltsam spielä?

Hest's Büüchli voll von allerlei,
Und möchtist eis spazierä;
So brucht's äs Wörtli, oder zwei;
Der Pfarrer wird di führä.

Wohi? — uf d'Höchi. Isch ä Berg?
E nei! 's ist nur äs Bergli.
So wiit und höch mag jedä Zwerg,
I seidti schier: äs Zwärgli.

Wenn d' ufä chunst; was g'sehd mä dä?
A Himmel geg där lachä;
Daß (d'Warret gnau und spitzig z'näh)
A Todtä möcht erwachä.

Rechtsum! sobald, as d'obä stoohst!,
Schwimmt 's Aug i Seligkeitä,
Daß d' fast vor Lust und Freud vergoohst,
Chuum meh äs Aug weist z'leitä.

*) noch nicht.

Digitized by Google

Doo g'sehst, was d'Industrie vermag,
Was würkt äs flißigs Händli,
Im Striit, um d'Schönheit uf der Waag,
D' Lnstsitz vo Staub und Brändli.

Um Rapperschwil und Jona her
So viel vo Gottes Segä,
(Äs passends Rimli fallt eim schwer)
Äs Menschä mögid trägä.

In Stäfa findst Verstand und Witz;
Und, schöner als in Jona,
Än allerliebstä Göttersitz
Für Bachus und Pomona.

Links um ä chli! so wird d'Natur
Dir schlechter nüd ufwartä.
Härt bis a d'Stadt die glichlig Spur
Vo Segä'n! alls ei Gartä.

Was fehlt dän Augä'n ufem See?
D'Sirenä'n und d'Najadä;
Sust währli nüüd — schier ist zum g'seh
Der Blick eim überladä.

Für Fründ vom Schönä wel äs Mahl
Ist nüd der Albisrückä!
Wie wunderschön! äs lieblis Thal
Mit so mä Chränzli z'schmückä!

Vom Albis nimm ietz über d'Siel
A Gump! dä chuust zur Lindä
Vo Menzigä, und hest äs Spiel
Für 's Aug, keis schöners z'findä.

Digitized by Google

Sie ſtoohd, as wän ſi zügä ſött
Vo's liebä Herrgotts Thatä,
Und jedä Wandrer labä wett
An ihrem chüölä Schattä.

Luog! Luog! mä meint, ſie nick ein zue,
Und rüöff: wer will Gott lobä,
Hed nienä*) beßri Luſt und Ruoh
Als uf dem Bergli obä.

Witt wiiter 's Aug uf diner Reis
Nu meh mit Freudä tränkä,
So wird dir g'wüß ä Horgnerchreis
Dä Becher voll iſchenkä.

D'Natur hed eint und anders zwar
Der Landſchaft b'liebt z'verſägä,
Doch meinſt, es chönnt keis Tüblipaar
Was ſchöners z'ſämä trägä.

'S Worum iſt chlar: d'Iwohner ſind
All g'ſchworni Find der Füli,
Trüherzig, wie's uſchuldig Chind,
Und flißig all, wie d'Bili.

Jetz liebä Fründ! nur noch ä Schnuf
Uf reformiertem Bodä;
So wiit, as d' chaſt, ſper d'Augä'n uf,
Und thuomer keis verrodä!

Luog hin uf Richt- und Wädiſchwil
(Drei Stündli i der Nöchi)
G'ſchau d' Dörfer aa, und heſt der Wil,
So gang dä nu uf d'Höchi!

*) nirgend.

Digitized by Google

Dort sind Natur und Industrie
Gar wunderli im Stritä,
An jedre will die besser sy,
Die ander überbüthä.

Witt us dem Strit ä Fingerzeig,
Sä'n isch es leicht z'errathä:
Der allergmeinst Iwohner heig
Sis Güggeli zum Bratä.

Scho d'Landschaft ist än Augäweid,
Zum Paradies, wie g'gossä.
Und d'Lüth? o Himmel! wie viel Freud
Han ich mit ihnä g'nossä!

Grad geg is über gsehst äs Hus,
Dä Gasthof ufem Etzel.
Dort trinkid eis, und ruhid us
Viel Fromm und mengä Vötzel.

Bald chund ä Trupp Tyroler her,
Und bald ä Trupp vo Schwabä.
Dee treid an altä Sündä schwer,
Dee liecht a frommä Gabä.

Bald chund und chicht än andri Schaar
Elsässer und Lothringer,
Bald Greisä mit schneewißem Haar,
Und bald ä liechtä Springer.

Und Meidli ziehnd dä Buobä naah
(Daß Gott die fromme b'hüti!)
Und mengem altä Greis hangt aa
Sis achtzigjährig Müöthi.

Digitized by Google

Wo wend ăr hi — ihr liebă Lüth?
Gă Neiselă wallfahrtă.
So machid d' Sach, daß's keină g'rüt.
Mier wend indeß hie wartă.

Nur links! ă Steiwurf wiiter hin
Um 's Märchli z'überluogă!
Doch wen dăr guot zum Rathă bin,
Heb d'Augă'n i dă Fuogă.

Sust chönntist liecht so narchtig si,
Und beidi z'wiit ussperă.
Dă wär's mit üser Freud dahi,
I chönnt di nüüd meh lehră.

Doo simmer scho. Potz Element!
Was g'seh'ni doo für Wunder!
Und noch ă mool: Potz Sapperment!
Goohd d'Sunnă hie nie under?

Lustplätzli han i au scho gseh,
Und vo verschiednă'n Artă
Doch wüßti chuum ăn anders meh,
Wie diesă Zaubergartă

Wend d'Götter öppă Wiber năh?
Mit Menschă sich vermählă?
Und ihres Belvedere dă
I diesem Gartă wählă?

D'Schlaraffăg'schicht ist doch nüd leer!
Wenn d'Augă'n ein nüd trügid,
Să'n isch gwüß hie, wo hin und her
Die b'brootnă Tubă flügid.

Digitized by Google

Wo d'Brünna'n all im chlarä Wii
'S Löschmittel gend für's Dürstä,
Und alli Häg müönd g'flochtä sy
Mit Brat- und Tigä-Würstä.

Wo d'Hüser g'wüß mit Bibä*) deckt
Und b'stochä sind mit Fladä,
Und Geld in allä Säckä steckt
Daß eine chönnt dri badä.

Doo hed 's lieb Vehli Chilbiziit,
Und d'Bili Hochsiglebä;
Und d'Lüth? Milch — Käs — und Ankäbrüt,
Und Bil'hung darnebä.

All Keller voll vom bestä Most,
Um Länder z'überschwemmä,
In jeder Kuchi Fürstächost,
Alls tapeziert mit Hämmä.

Und churz! äs zweites Kanaa
Chönnt eim nüd meh versprechä. —
Hest recht! du redst als Biedermaa;
Doch muoß di underbrechä.

Di Meinig z'stürzä? das wär schlecht.
Doch ploogt mi hier äs Rickli.
I seidti's gern, und darf nüd recht.
Worum? es ist nüd schickli.

By mengem ist's Schlaraffäland
So viel, as ganz vollendet,
Wän er däfür sich mit Verstand,
Wie billig, au verwendet.

*) Honigbrod.



Digitized by Google

D'Natur im gröştä'n Ueberfluß
Cha d' Menſchä nüd entbehrä;
Und ihrä Liebling ſelber muß
Sich weidli wüſſä z'chehrä.

Mit Helfäbei und Helfenarm
Muß er ſie unterſtützä;
Fehlt das; ſo chaſt bym leerä Darm
Bald hungrig umäſitzä.

A dieſem Merks ('s iſt ohni Sünd)
Wird ſich wohl niemer figgä *)
Drum ziehmer hei, mi liebä Fründ,
Und lönd's by dem ſo liggä.

Du biſt villicht ä chli erhitzt;
Nur ſäg mer ietz ufrichtig:
Iſt Nuolä, das dä Hügel b'ſitzt,
Nüd trutz dä Frőſchä wichtig?

Heiſſa! ſo chum! 's goohd joo bergab
So luſtig, as wie trolet.
Los! los! wie eim der Nuolerchnab
Im Thal entgegä jolet.

Heſt Durſt? ſo chaſt i Gaſthof gooh,
Dich weidli amuſierä,
Ung'ſchrepft und ohni z'ooderlooh
Vom Uebel dich kurierä.

Begehrſt ä Landwii? chaſt ä haa.
Muoß's fröndä ſy? Burgunder?
Lacott? Champaner? Maluga?
Keis Füfilang! ſo chunder.

*) reiben.

Digitized by Google

Bist müd? so chast äs Bädli näh,
Und dich darmit erfrischä;
Das wird där nüi Chräftä gä,
Dernooh chast eis go fischä.

Für Musikfründ sind Üser zwee;
Än jedrä chan äs G'sätzli,
Der Ei 's aamüthigst Miseree,
Der ander vom 'nä Schätzli.

Bist selber einä'n us der Zahl
Der liebä Musikantä?
Sä stoohd 's Klavier im großä Saal.
Sitz hi — spiel dini Fantä.

Spielst gern ä Parthi Domino?
Billard? hest lieber d'Chartä?
So chast Mitspieler überchoo,
Du muoßt nüd lang druf wartä.

Bist gar ä Schütz? so gang! schieß aa!
Der Pfarrer wird dir folgä.
Nur heb di schön der Schibä naah,
Sust chund der Schutz uf Bolgä.

Aristokrat — und Liberal —
Alls ist willkomm. D'Politig
Ist fri — mer hend, uf jedä Fall,
Von allä Farbä d'Zitig.

Jetz säg mer — Fründ! was brucht's nu meh,
Um d'Grillä'n all z'vergessä?
G'sellschaft? doo gied's oft Narrli z'gseh,
Mä möcht s' vor Liebi fressä.

Digitized by Google

Nu Eis! die allerschönst Allee
Von Obs- und Papelbäumä
Führt dich vom Gasthof bis a See,
Wo d'heiters Tags chast träumä.

Vo was, as d' witt — vo Wib und Chind,
Vom Schoshund und vom Chätzli,
Und andrä, die nu lieber sind,
Vom Fründ, vom liebä Schätzli.

Und doch sind all die rarä Ding
A g'meinä Bumpernickel
Geg dem, was ich där nachä bring.
Los nur mi erst Artikel!

In üsem Nuoler-Fröschäloch
(Wie d'g'seid hest) nur dri Lichä
Sid Anno drißgi! — das will doch
Fast im'nä Wunder glichä.

Gang! suoch mer all Pfarriä'n us —!
I loo mis Hündli schindä,
Wenn d' eini weist, wo 's Todtähus
So lang sich ööd lood findä.

'S muoß doch ä g'sundä Winkel sy,
So g'sund, als einä d'Erdä
Nur hed — chumm her! probier's ä chli,
In Nuolä jünger z'werdä.

Jung werdä? Naarädi! das wär
As unerhört's Spektakel!
E nu! pack i! chumm selber her!
In Nuolä g'schehnd Mirakel.

Digitized by Google

Wer würkt ſie dä? der Pfarrer g'wüß!
Dä heſches nüd errothä.
Dem iſt (nimm doch keis Ärgerniß!)
Bisher keis einzigs g'rothä.

Mer hend ä Quell, die Söligs cha,
(Mä will hie gar nüd prahlä)
A Quell!! glich guot für Wib und Maa!
Sie iſt mit Gold nüd z'zahlä.

Die würkt, ſo bald as d'Wärmi chund,
Eis Wunder um das ander;
Halb Todti werdid wieder g'ſund,
Hüt 's Trutli, morn Leander.

Die Lahmä rüöhrid d'Chruckä weg,
Und ſpringid uf, wie d'Gitzi,
Und lauffid grad, und lauffid ſchräg,
Gelt's obſti, oder niedſi.

Der Chrampf erchlüpft vor dieſer Quell;
Chuum ſchmöckt er's Wunderwaſſer,
So fliehd er, wie zurück i d'Höll
Der Tüfel einſt vor Gaſſer.

Fahrt eim äs G'ſüchti-regiment,
Im Chib, dur alli Glieder;
So goohd's kei Uf- und Niedergent,
I weiß, er tänzet wieder.

Heſt dini beedä Bei verſtört
Vom Fuß bis über d'Wadä,
Iſt überei d'Empfindig g'ſtört,
So chumm hieher gä Badä.

Digitized by Google

Dä goohd's nüd lang, du machſt es kund
Der Welt an allä Thorä:
„Dur 's Nuoler Bädli bin i g'ſund,
„Und ganz wie nüü geborä."

Hie wird der füliſt Magä ſtarch,
Um ritterlich ſich z'wehrä,
Wenn's heißt: du mußt ietz einiſt 's March
Mit ſamt dem Bei verzehrä.

Wän je 's Mirakel ſchwierig iſt,
Sä'n iſch am Hypochunder.
Doo nützt kei Troſt, doo hilft kei Liſt,
Keis Gigli, kei Burgunder.

Nur 's Nuoler Bädli hed die Chraft,
D'Hypochundri z'bezwingä,
Die 's Jänä'n alls uf d'Sitä ſchafft,
Und bringt zum Liedliſingä.

As ſteialts Müöti chund ämool
(Um noch äs Wunder z'b'richtä)
Feſt i der Meinig, 's werd hie wohl
Dem Tod ſi Zoll entrichtä.

Scho 's Todtähemp hed's binem g'haa,
Und Parzäſcheer am Nackä;
Scho hed der Tod 's groß Mul ufthaa,
Und 's Tröpfli wellä packä.

Chuum einiſt badet! — i der Nacht
Hed's ihm aagfangä baaſä.
Der Tod — vom Bädli z'ſchandä g'macht —
Ziehd ab mit langer Naſä.

Digitized by Google

Indeß er so vo dannä laufft,
Um hie nüd länger z'blangä,
Hed 's Wibli nüü Pantoffel kaufft,
Und 's Todtähemp lo hangä.

Heilt 's Bad dä'n all, die übel ſtönd?
E nei! 's hilft keinä Maarä —
Die chönnid gooh, so wiit, as ſ' wend,
Mier lönd all z'ſämä fahrä.

Au weiß i nüüd, daß je ä Chropf
Im Bad ſyg g'heilet wordä.
Heſt einä? gang! du armä Tropf!
Suoch 's Heil bym Dokterordä.

Wo nüd — Gottsnamä! mach, was d'witt,
Und träg a diner Trichlä.
Was 's Bädli cha, das theili mit,
Meh nüd; ſuſt müößt i hüchlä.

Du wirſt au wellä g'hörä, was
D'Iwohner hielands chönid.
Scho recht — ſo cha di b'richtä, daß
Sie jedem d'Sunnä gönnid,

Daß, wenn ſ' ä Bletz am Finger hend,
Ihn ziitli wieder heilid,
Und 's Himmelreich, wie 's d'Rechtä wend,
Mit allä Lüthä theilid.

Im Eſſä, Trinkä, Hochſighaa,
Im Werdä'n und im Sterbä,
Gönd ſ' trüli ihrä Wät'rä naah;
Sie ſind joo ihri Erbä.

Digitized by Google

Zur guotä Letzi, und zum B'schluß
Muoß ich där Eis nu b'schriibä.
Dä hest vom ganzä Lied den Guß
Vor Aug — dä los'nis bliibä.

Erwachst hie usem Schloof, so hest
Im Bett scho 's Morgämööhli,
I seidti gern: äs Freudäfest
Am liebä Federvehli.

Mer hend dä nämlich Gugger, wie
Vor eim, und zwei — drei Isoorä.
A guotä Narr! all Mooga früh
Ist er, wie nüü geborä.

Sobald der Wächter z'Lachä ruoht,
Der Hüel ufhört chlagä;
Sä'n ist de Lecker scho so guot,
Und rüöfft: Gugu! 's will tagä.

Stönd uf! stönd uf! zur Arbet hin!
Es wachst im Bett keis Böhndli —
Dä hest, so wahr ich Gugger bin,
Vom Feld alei dis Löhndli.

Erwacht au ds Mägdli usem Traum,
Und seid: Gugu! i g'hördi;
Es rüöfft er z'ruck uf jedem Baum:
A Besä hi! und chehrdi!

Verrathist dy der Arbeit nie
Kei Fulket und kei Blödi;
Sä'n ist der Gugger wieder hie,
Und rüöfft: Gugu! i gfehdi.

Digitized by Google

Vergißt ſich einä'n uſem Feld,
Um dummi Streichä z'machä;
Sä rüefft Kuku: ä ſub'rä Held!
Und lood ſi eis a 's Lachä.

Dä Poß hed währli! Chritz im Chopf,
Cha ſini Füſi zellä,
Und lood ſi juſt von jedem Tropf
So liederli nüd röllä.

Probier em z'ſägä: 's ſyg nüd zart,
Sis Eili z'underſchoppä;
Sä heſt zum Beſcheid: uf glichi Art
Thüend d'Menſchä Menſchä foppä.

Viel ſchöner und uf eigni Wis
Lood d'Amſlä'n au ſich hörä.
O! wenn d' ſie g'hörſt, ſo ſchnuf ſo liis
As d' chaſt, um ſie nüd z'ſtörä.

Los doch! wie ſchön ſie fantaſiert
An uſem Hügel obä!
Wie munter ſcho! wie innig g'rührt
Um ihrä Schöpfer z'lobä!

O Fründ! wie ſchöni Sachä lehrt
Sie ein ſcho früh am Morgä!
Dä luog erſt recht, wie ſie ſich chehrt
Für ihri Jungä z'ſorgä.

Im Neſtli, uf dä Jungä, lood
Sie ſitzä'n ihres Schätzli,
Flügt us — keis Füſilang vergood,
So bringt ſie ſcho 's Kalätzli.

Digitized by Google

Bis alle ſatt ſind, holt ſie nooh,
Und ſetzt ſi nooch bym Neſtli,
(Voll Freudä, daß ſie möcht vergooh,)
Zum Singä'n uf 'näs Äſtli.

Und macht dem Wibli churzi Züt,
Und dir und mir Vergnügä.
O wüßtid doch, wie ſie, au d'Lüth,
In ihrä B'ruof ſich z'fügä.

Wie fründlich iſt nüd 's Schwälmli hie!
Das ſchwätzt und plodert eister,
Was giſt, was heſt; du chaſt es zieh,
So nooch, as d' witt, vor's Pfeiſter.

Doo ſeid's där alls — wie — wän — und wo —
Vom Wibli, vo dä Jungä —
A kei Profeſſer chönnt's ä ſo,
Kei Advokatäzungä.

Es guſchlet eim ſo flink und nett,
Und briglet dur änandrä,
Daß d' meinſt, vom A weg, bis zu Zet,
Well 's d'Schwalmägſchicht durchwandrä.

Im Buä hed's än eignä Styl —
(Säg einä doch: wie heißt er?)
Am Po ſo wenig, als am Nil
Gied's meh ä ſolchä Meiſter.

Mit Menſchä'n iſch es ſo vertruut
Daß's (looſtem d'Fenſter offä)
I diner Chammer 's Neſtli buut,
Und meint: doo heig's es troffä.

Digitized by Google

Bist guot mit ihm, so zellt es druf,
Und singt dankbare Lieder,
Und gied si B'husig nümmä'n uf,
Und chund uf 's Joohr dä wieder.

Und wo es sich inistä cha,
Doo heißt's, es bring dä Friedä,
Es chönn si druf 's ganz Hus verloo,
Es syg ihm Heil beschiedä. —

Mer hend ä Staar. Dä söttist g'seh!
Wän er sich lood a's Singä;
Sä meinst, es wellid ihrer Zwee
Anandrä'n alls usbringä,

Was jedä'n i sim Nest verbracht,
Und nebetzuo verrichtet,
Was den bym Tag, und diesä z'Nacht
Für Liebeshändel schlichtet.

Am Lanzig meinst, er syg, wie trennt,
Alei — Dä g'sehst vo Staarä
Am Herbst äs ganzes Regiment
In Nuolä'n umäfahrä.

Der Sammelplatz ist nooch am See —
Doo lehrid s' exerzierä,
Und lehrid's so, daß kei Armee
So schön chönnt maneuvrierä.

An Egerst*), sust ä Täsch, führt hie
A schönä Lebeswandel.
Sie stiehlt und schändt dem Landmä nie
Kei Nüßli und kei Mandel.

*) Elster.

Digitized by Google

Sie ist ä Chlepf! ä fuli Retsch!
So heißt's a vielä'n Ortä.
Die hiesig ist ä liebi Retsch*)
Und ganz vo guoter Sortä.

Sie ziehd wohl au vo Hus uf Hus,
Wohl gar um d'Hüser umä;
Doch bringt sie niemand öppis us.
So heißt's, so wiit i chummä.

Mä seid i mengem Dorf: sie syg
A Vorbot vom 'nä Sterbet;
By'n üs wär das, nüd daß i lüg,
An ihrä'n Ehrä g'kerbet.

Der Ehrä — (rümpf hie der Kritiker
Nur, wie'n er well, si Nasä)
Ist hie der best Politiker,
Lood jedes Windli blasä,

Wie's blasä will, und blasä muoß,
Und hedäm nüüd entgegä,
Und weiß fri schön, uf klugem Fuoß
Umständ und Lag z'erwägä.

Er macht's nüd so, wie mengä Maar,
I chlin und großä Dingä,
Der 's Ankerseil, und 's Menschähaar
Dur 's glichlig Loch will zwingä.

Wo d'Flügel ihm nüd g'wachsä sind,
Lood er sich nüd verflöhrä,
Und hed er starchä Gegäwind,
So weiß er schön z'lavierä.

*) Liebe Schwätzerin.

Digitized by Google

Mä chlagt (was doch unbillig ist)
Er syg ä großä Fresser;
Er suocht si Nahrig usem Mist,
Und lood dem Bur das Besser.

Der Fink, als Viceprincipal
Von üsä Musikantä,
Bringt eim, wie d'Amsel 's Morgämahl
I 's Bett. O du scharmantä!

Am Oobig streu vor 's Fenster hi
Brodbrosmä, Sprüselchernä;
So chehrt er ziitli bi där i,
Und wird sich nüd entfernä —

Z'erst singt er dir, als Biedermaa,
As Lied im schönstä Triller,
Und zeigt där, daß er's besser cha,
Als Göthe, Gleim und Schiller.

Dä flügt er — husch! ä weg — i 's Fry,
Und locket eis sim Wibli;
Er hed's so lieb, und ist em trüü,
Wie d'Tubä'n ihrem Tübli.

Sobald, zur großä Lanzigmeß
D'Natur aafood uspackä,
Und d'Burä'n all, der Ziit gemäß,
Mit Schuflä'n und mit Hackä

Ufziehnd, und d'Chinder nooh und nooh
Vo Schlüsselbluomä Chränzli
Sich windid, ist mis Finkli doo,
Und trillert sini Tänzlt.

Digitized by Google

Dä rüöfftem 's Wibli öppädie*)
Zip! zip! bist nienä'n umä?
Zip! zip! rüöfft er — i bi joo hie —
Wart nur ä chli! i chummä.

An allerliebstes Thierli ist
Au üsä Spatz in Nuolä;
Nur b'schultä'n eint und andrä Christ,
Er syg z'verpicht uf's Buolä.

Und, d'Warret z'sägä, 'n isch ä so,
Er gied nüd 's best Exempel,
Und froogt dem B'schulä nüüd dernooh,
Bekümmert sich kei Drempel.

Au d'Wiber bringid Chlagä'n aa,
Er syg ä leidä G'schänder,
Und müöß in allem d'Nasä haa,
Für d'Erbsä'n und d'Hausländer

Geb's wiit und breit kei solchä Dieb,
Kei fülerä Schmarotzer,
Und wän er d'Schelmeri verüöb,
So werd' er nu zum Trotzer.

Mis Spätzli! schwig! und lach darzuo
Daß d'Lüth so chönnid denkä.
Es ist der meistä g'wöhnlis Thuo,
Mit schlechtem Maaß iz'schenkä.

Isch öppä 's Spätzlis Sach alei,
Uf fröndä Wiesä z'grasä?
O! nähm ä Richter oder zwei
Sich selber bi der Nasä!

*) von Zeit zu Zeit.

Digitized by Google

Wer iſt ſo gſchid, als üſä Spatz,
Und 's Spatzä Wib darnebä?
Wer gieb, wie er, keim Chummer Platz?
Und weiß ſo fröhli z'lebä?

Wer, der ſich ohne Eigennutz
Sim Schöpfer aavertruet,
Wie er? und uf 's Allvaters Schutz
So ſtif und troſtli buet?

Wer iſt es, der's, wie er, verſtoohd,
In Nöthä nie z'verzagä?
Wän d'Sunnä'n uf- und nieder goohd,
Nie z'wimslä'n und nie z'chlagä?

A Vogel, überei veracht
Iſt keinä, wie der Hüel.
Er iſt, als Fründ der ſchwarzä Nacht,
Für mengä Naar ä Grüel.

Meng andrä würd der Naarä müöd;
Er hed darob ſis G'lächter,
Singt üs am Oobig 's Wiegälied,
Und dienet is als Wächter.

I Städtä ſöll kei Wächter ſich
Mit üſem wellä meſſä.
Im Rüöffä macht ers meiſterlich,
Keis Stündli wird vergeſſä.

Er ſuufft kei Brenz- kei Bierruuſch aa
I ſinä Zwüſchetſtundä,
Muoß keini Nebetwachä haa,
Iſt a keis Meidli b'bundä.

Digitized by Google

Die Hochg'ſtudiertä b'libid ihm
Als Fiſterling z'behandlä.
Doch chund's ihm währli! nie i Sinn,
Si Nacht i Tag z'verwandlä,

Wie mengiſt ſie den Tag i Nacht.
Er denkt vo ſinä'n Augä:
Sie ſygid ſo vom Schöpfer g'macht,
Um juſt im Dunklä z'taugä.

Und wie's der Schöpfer g'ordnet hed,
Meint er, ſo müöß es blibä.
Iſt das nüd g'ſchid? 's iſt nur kei Red.
Wer wett ſich anem ribä?

Was Liecht ſyg, und was Füſterniß,
Hend d'Hüel all ei Meinig.
Die G'lehrtä gendis 's Ärgerniß,
Und werdid gar nie einig.

Wie mengä'n iſt nur doo um's Geld?
I möcht nüd vonem g'höra.
Er fieng umſonſt kei Mus im Feld,
Eh ließ er alls zerſtöra.

Macht's üſä Hüel au ä ſo?
Wie d'Chatzä thuod er muſä
Im Feld; er froogt keim Löhndli nooh,
Und hilft dem Landmä huſä.

Vom Hüel chund's uf d'Fledermus.
Die muoß i au nu b'ſchribä.
Was? b'ſchribä? weg mit ſolchem Grus!
So g'höri d'Lüth ſcho chibä.

Digitized by Google

Nur hübschli! hübschli! mit dem Grus —
Mä muoß nüd grad so scheltä,
Und richtä so im erstä Pfus.
Lönd mier das Thierli geltä.

Z'erst müönd är's i der Nöschi g'seh,
Und ordeli betrachtä.
Dä wetti, daß nüd einä meh
Das Naarli wird verachtä.

Chumm! luog ä chli sis Chöpfli aa!
Wie tonders nett! wie spitzig!
Dä zwifliſt währli! nümmä draa,
Das Chöpfli syg au witzig.

As Schnörli hed's so fin und zart,
Daß d'währli Gott! müßt denkä,
Das Thierli syg vo guoter Art,
'S chönn ein dä Müel henkä.

Und d'Feckli sind, so wahr i leb!
As Meisterstück vo Künstä,
Wie 's Raupä'n und wie 's Spinnäg'web
Das finst von allä G'spinstä.

Es treid vereint am Lib d'Natur
Vo Vöglä'n und vo Müsä;
Hesch einist g'seh, so glaub mer's nur
Es wird där nümmä grüsä.

Zwar seid is mengä Sprudelchopf:
Sie sött am Tagliecht flügä,
Sie g'hör i's Rich (so meint der Tropf)
Der Dummheit und der Lügä.



Digitized by Google

Nur hübschli! chehr dä Wagä'n um,
Und mach's wie die Bekehrtä.
Denk nur du sygist selber dumm,
Und d'Fledermus ä G'lehrtä.

Bym hellä Tagliecht rennst du aa,
Thuost d'Nasä dir verstoßä,
Dä luogst dem Fledermüsli naah,
Und machst so dummi Glosſä.

Zu Nuolä weiß ä Fledermus
Im Dunklä besser z'schwänkä,
Als du verstoohst im eignä Hus,
Und uf dä Gassä z'lenkä.

Hest neumä g'hört, daß d'Fledermus
Im Dunklä nümmä wüſſi,
Wodurä? sich am Eck vom Hus
Verstoßä heig, und büſſi?

Und du? weißt mengist chuum ä Berg,
Der vor där lid, z'erchennä,
Und g'sehst än au, so meinst, als Zwerg,
Wie d' bist, ihn niederz'rennä.

Der Pfarrer z'Nuolä, wän er g'sehd,
Wie d'Fledermus cha flügä,
Sä'n ist er selber nüd so blöd,
Und glaubt, sie well ihm's rügä,

Daß er mit minder Sicherheit
Sich vor Verstößä g'wahri,
Und oft, bym hellstä Sunnägleit
Nüd merk, wohi er fahri.

Digitized by Google

Mis Thierli weiß vom frommä Chriſt
Sogar die Rollä z'ſpielä;
Am Tagliecht fliehd es d'Welt, und iſt
Am liebſtä'n i der Chilä.

Jetz weißt vo Nuolä'n allbereit
So viel, als ich weiß z'ſägä.
Meh z'b'richtä wär nur Itelkeit,
Und viel iſt nüd draa g'legä.

Fiſch, Fröſchä, Vögel, Lüth und Land
Han ich där ietz entzifert.
G'fallt's nüd; ſo ſuoch ä Meiſterhand
Die dir was beſſers liefert.

Und g'fallt's — ſo bald der Maiä chund,
So laß di nüd lang bittä;
Chumm her! dä chuuſt als werthä Chund
Sigs g'fahrä'n oder g'rittä.

---

## An eine in Rapperſchweil verſammelte Schützengeſellſchaft.

I han i ſechszig Jahrä
Viel Sachä kennä g'lehrt,
Von ändrä viel erfahrä,
Viel ſelber g'ſeh und g'hört,

Ha Sittä'n und ha Modä,
Schön Brüch, und leeri Düft
Von üſä'n Antipodä,
Wie üſi eignä prüfft.

Digitized by Google

Vo Vöglä'n und vo Fischä
Ist währli hie kei Red,
I möcht' ächt was uftischä,
Das meh Intressi hed.

Vo Vötzlä hie kei Silbä!
Keis Wort von ihrem Thuo!
Im Lebä sind s' nur Milbä,
Nur Raupä'n ohni Ruoh.

Nur öppis vo dä Lüthä,
Und ihrem Thuo und Laa
Soll üch mis Lied verdütä,
Das All erbuk cha.

Wer Liebi weiß z'verdienä,
Und selber liebä cha,
Den föll mis Liedli sienä;
Mer wend nur aslig haa.

Und d'Liebi föll 's erst Plätzli
Dem Vaterländli gä;
Das zweit cha dä dis Schätzli,
Hest eis, im Friedä näh.

Zum Liebä sind d'Studentä
Fast gar wie Milch und Hung;
Nur thüönd s' für 's Attis Rentä
Mengs mool ä chlisli z'jung.

Wohluflig Lüth! der Chummer
Macht seltä'n einä chrank.
Cha 's Chindli i sim Schlummer
A Schöppler by sim Trank

Digitized by Google

Wohl sorgäfrier lebä?
By Scherz und Bier und Wi
Denkt mengä: 's goohd vergebä,
Der Ätti schenkt mer i.

Sie gend dä Sachä G'wändli
Und G'staltä, wie sie wend,
Gend Dingä Füß und Händli,
Die Keis von beidä hend,

Und findid oft än Engel
Bloß im 'nä glattä G'sicht,
Us dem ä Chorb voll Mängel,
'S dumm Gänsli usästicht,

Und Mengä'n ändert 's Plätzli,
Us Mangel a Verstand,
Und gied das Erst sim Chätzli.
Das zweit dem Vaterland.

Doch muoß i's trüli meldä
('S tönt himmlisch eim i 's Ohr)
'S gied Männer und gied Heldä
Au im Studentächor.

Mä chonnt s' nüd besser güüßä
(Säg einä was er well)
Wenn d'witt ä Fründschaft schlüssä
Die eebig währä söll.

Doch, söll i s' mit dä Schützä
Recht g'nau uf 's Wögli näh,
So b'sinn mi hie kei bitzä,
De Vorzug diesä z' gä.

Digitized by Google

Schön Lüth ſind d'Muſikantä,
Mit Dicht'rä ſo vertrut,
Wie ihri nächſt Verwandtä,
Wie Brütigam und Brut.

Für ihres Glück uf Erdä
('S iſt gar kei Zwifel draa)
Nend ſcho bi ihrem Werdä
Sich d'Götter ihner aa.

Hend d'Muſä mier nüd g'logä
(Denn ihnä ſäg' i's naah)
So hends a Pallas g'ſogä,
Apoll zum Götti g'haa.

Deßwegä hend ſ' au Herzä
Wie Ankäſtöckli weich,
Zum Tändlä'n und zum Scherzä
Magie in jedem gleich.

In altä Herzä flammet
Nu d'Liebi vom 'nä Chnab,
Daß d' denkä nuoßt, ſie ſtammet
Nüd bloß vo Menſchä'n ab.

Und fühlä thüönd ſ' wie d'Spinnä
By ihrem zartä G'web;
Nüd ſiners chaſt erſinnä
Und g'ſeh, ſo wahr i leb!

Der Geiſt cha ſich verſenkä
I Seligkeit und Ruoh,
Daß einä faſt chönnt denkä,
Es gelt' dem Himmel zuo.

Digitized by Google

Wo d' meinſt, ſie ſygid Narrä
Gedankälos wie d'Fiſch,
Doo wird äs Holz Gitarrä,
Zur Orgel wird ä Tiſch.

Im Liebä ſind ſ' die Starkä;
Hed d'Liebi z'wenig Raum,
So chlagid ſ' wie Petrarca
Ihr Unglück jedem Baum;

'S Klavier muß helfä chlagä
Und ſüfzgä 's Gigli au,
Und d'Fleutä muß verzagä,
Wie mit dem Maa ſi Frau.

Doch müönd ſ' mer iez nüd zennä,
Der Tag iſt nüd darzuo,
Eh wett i 's Lied verbrennä,
Mich zäpfä'n, und i d'Ruoh,

Lönd ſ' d'Iſtermentä ſtimmä
Zur vollä Harmonie,
D' Tön duränandrä ſchwimmä,
Und luogid dä'n ä chli,

Wie d'Lähmi aafood lebä,
Und 's Zipperli vergood,
Und 's Podagra darnebä
Den altä Greis verlood

Wie 's Müöti vo ſim Rädli
Uffſpringt, und umähüpft,
Im Hüpfä'n über d'Wädli
Nu 's Röckli uſälüpft.

Digitized by Google

Zum Scherzä'n und Liebkosä
Erwachet alls wohluf —
Dä Meidlenä bym Losä
Vergood fast gar der Schnuf.

Deuk einä nur das G'schwader
Vo Stimmä'n unt'r enand,
Als wärid all im Hader
Und alli vom Verstand.

'S hed jede ihri Meinig,
Und jede ihrä Gang;
Oft meinst, sie werdid einig,
Chuum währt's äs Füfilang;

So lood sich 's Horn a's Schriä,
A's Lärmä sich der Paß,
As wettid s' alls verhi'ä;
Und doch ist alls — nur G'spaß.

Der Paß ist hie Inspektor,
Drum resoniert er so,
Und dekretiert als Rector,
Wo alls müöß durägooh.

All Stimmä lond sich leitä,
Und folgid weidli nooh,
Und schaffid Seligkeitä,
Daß einä möcht vergooh,

Alls löst sich in ei Willä
In Engels-Harmonie;
Dü fühlst sie mit im Stillä
Und glaubst im Himmel z'sy.

Digitized by Google

Schön Lüth sind d'Musikantä,
Absonders dä wie froh,
Wenns heißt: by vollä Chantä,
Und Chruögä zämä z'cho.

Doch söll i s' mit dä Schützä
Recht g'nau uf 's Wöögli näh
So b'sinn mi hie kei bitzä
De Vorzug diesä z'gä.

Rüst weidli dini Sinnä
Zu richä G'nüssä'n us!
Laß d'Sorgä'n all dahinnä,
Und gang i 's Schützähus!

So findst di im nä Bädli
Vo Freud in ihrer Blust,
Daß d' vom nä Stundärädli
Kei Lauf meh merkä thust.

Doo sött mä wäger meinä,
Es wärid alli Ständ
Nur cho, um zu vereinä,
Was s' leid zerrissä händ.

Luog! — d'Herrä'n und Magnatä
Und d'Burä'n unt'r enand!
Luog au! d' Aristokratä
Im trulichä Verband

Mit wem? mit Liberalä
Und Radikalä'n au —
Äs Band so g'freut zum Malä,
Als 's Band vo Maa und Frau!

Digitized by Google

Verbannt sind d'Lidäschaftä
Von Uebermuth und Stolz —
Ei Find für All muß haftä,
Und dieſä'n ist vo Holz —

Z'mitzt dri ä chlinä Nagel.
Und dieſä'n ist das Ziel,
Daß jedä'n im nä Hagel
Vo Chuglä treffä will,

Damit er einst dä Findä
Uf Nabel oder Aug
Dä Weg so sicher z'findä,
So suber z'treffä taug.

Bald rüöft ä Schütz: 's hed eini! *)
Bym Hagel! 's muoß sie haa!
Ein andrä rüöft: 's hed keini!
Du heschä z'früöh lo gaa.

Doch ietz! i hanä währli
Im Füür nu g'seh, wie d'denkt —
E nei! zum Maa um 's Häärli
Hed sich dä Senkel g'schwenkt.

Und paff! der ist ietz nöcher!
Es gilt äs Möößli Wi!
Nur um 'näs Brösli höcher —
So chönnt's ä Zweckler sy! —

Potz tusig! wel ä Lermä
Gied's dort bym blauä Stich!
Äs Jublä'n und äs Schwärmä
Wie um 'näs Königrich!

*) Eine Nummer.

Digitized by Google

A jungä G'sell hed g'schossä;
Alls drängt sich zuo 'nem hi;
Kei Nid! kei Seel verdrossä —
Alls stimmt i Jubel i.

Hest du dä Nagel trossä,
(Und wärst ä Bettlerchnab)
So juchset alls, wie g'sossä:
Guot Glück zur erstä Gab!

Der Landmann und der Städter
Stönd freudig um di her,
Wie wenn der Ei di Vetter,
Der Ander Götti wär.

Und sitzt mä'n einist z'sämä
Zum Vierunddrißger her,
So buslet alls, wie wämä
Vor Freudä narrchtig wär.

„All Schütz dä Choli trossä!
Rüöf diesä'n uf — und schenkt
Eis i — „und mier sind s' g'schlossä —
Erwiedert dee, wie d' denkt.

Der Buur im zwilchnä Chittel,
Der Herr im Kaschimir,
Mit, oder ohni Titel,
Alls röökt vom glichä Füür.

Für d'Schützä'n Ehr — der Friedä
Ist hin, als Chorregent,
Zum Ordnighaa beschiedä,
Eihellig anerchennt

Digitized by Google

Und alls ist einer Meinig:
Sött 's einä'n unterstooh —
Im Füür so b'herzt und einig
Dem Find entgegä z'gyoh.

He joo! ihr Herrä Schützä!
Ihr haltid 's Vaterland,
Als Angel und als Stützä
An üer festä Hand.

Ihr sind die Userwählta
Im ganzä Schwizerland,
Und g'ehrt vor allä Weltä
Als Brüder im Verband.

Dem wackrä Tell entsprossä
Und Schützä, fest wie er,
Gend ihr den Eidsgenossä
Die — ach! so nöthig Lehr

Wie jedä 's Loos der Altä
Söll vor dä'n Augä haa,
Wie s' söllid z'sämä haltä
Als Brüder Maa für Maa.

Ihr zeigid allä Ständä
(ach! gieng's nur nüd i Wind!)
Sie thüöid d'Muotter schändä,
So lang s' uneinig sind.

Ihr zeigid üsä Findä,
Wenn s' geg' is über stönd,
Wie viel sie z'überwindä,
Und was sie z'fürchtä hend.

Digitized by Google

Wenn üä Stutzer wüthet
Dä Findä'n in die Reih,
Zehn gegä'n Eis! so blütet
Scho einä'n oder zwei

Uf jedä Schuß. Dem Einä
Iſt 's Mul verbrennt — er ſtutzt —
Der Ander ſood aa weinä,
Ihm iſt ſi Naſä putzt.

Mit Tuſigä vo Troffnä
Iſch fertig, und iſch fix,
Zu den der Welt entloffnä
Fahrt alls ſcho üb'rä Stix.

Wer alls hed freſſä wellä,
Nu lebt, iſt weich und lind,
Ziehd hei, um dort z'erzellä,
Was d'Schwizer-Schützä ſind.

Von Üch wird d'Nachwelt richtä
Wie ihr i Rauch und Dampf
Erfüllt hend üi Pflichtä
Und gſtandä ſind im Kampf.

Üch Allä lacht entgegä,
Als wohlverdiente Kron,
Des Vaterländlis Segä
Vom Vater uf ſi Sohn.

Ihr Fründ! mis Lied hed g'endet.
Nend 's volle Glas a Mund —
An alle Schwizer g'wendet,
Macht's allä'n — allä kund:

Digitized by Google

Dem Schützächor zu Ehrä
Sind wir im Jubel froh
Daß 's d'Englä mögid g'hörä,
Und rüöffid: 's blib ä so!

---

## Willkomm.

Der löbliche Leseverein von Rapperschwil feierte seinen jährlichen Stiftungstag durch ein freundschaftliches Mahl im Nuolerbade. Andere verehrungswürdige Herren aus der March schlossen sich an die schöne muntere Gesellschaft an. Bey diesem Anlasse hatte der Verfasser das Vergnügen, folgendes Lied vorzutragen, und dadurch zur Freude des Tages sein Schärflein beizubringen.

Willkumm! vom schönä Rapperschwil
Ihr Fründ vo seltner Gattig!
Wie oft han ich us langer Wil
By miner Zugerbrattig
Als Klausner muotterseе alei
Technüet: *) chäm edoch der Mai,
'S Nuolerbädli z'öffnä.

Ihr Edlä'n all vom Zürisee
Und us em liebä Märchli!
Wie mengist hed mi 's glichlig Weh
Bim Spinnä vo mim Wärchli
Azännet! 's ist mer öppädie **)
Vorchoo — i chönnt nüd sägä, wie.
D'Liebi hed mi plooget.

*) Staunend nachgedacht.
**) Bisweilen.

Digitized by Google

Nooh wem? g'wüß nooh kem Meidli meh!
Wie dörft' ä Heer*) so naarä?
Was hilft's: äs subers G'sichtli z'g'seh,
Mit dem d' di nüd chast paarä?
An Üch — ihr Liebä! hani denkt,
Um Üch so oft dä Müet g'henkt
I mim Waldbruoderhüttli.

Wän nur ä mool der Maiä chund,
So chömid d'Fründ au wieder,
Mit ihnä mengi frohi Stund
Zum Singä froher Lieder.
Sind d'Fründ die altä'n — immer trü,
So wird au 's fernig Lebä nüü,
Jedä Tag zur Chilbi.

Dä tusigs Mai ist endli choo
Und hed, Mirakel z'machä,
A Chorb voll Zauber mit em g'noo,
Und alls verjüngt zum Lachä;
Und Spiel und Scherz, und Lied und Kuß —
Alls folgt dem Wecker usem Fuß —
Alls will 's Mändli machä.

As Wunderding vo G'sichtli dringt
Dem Aug sich uf em Pflänzli,
Und jedes Federvehli singt
Und trilleret sis Tänzli,
Der Fisch im Wasser groß und chli
Tribt scho der Liebi Naaredi,
Welzt si i dä Freudä.

*) Ein Geistlicher.

Digitized by Google

Gönd! luogid nur au d'Bieli aa,
Wie munter alli trüöid!
I Wiberg gönd! und spürid nah,
Wie d'Trübli an scho blüöhid!
Das sind Mirakel ganz alei
Vom liebä wunderschönä Mai.
'S B'langä hed sis Löhndli.

Luog! Luog! wie frech und höch es flügt
'S sell Lärchli und 's sell Schwälmli
Luog! Luog! wie's doch i d'Höchi stigt
Und trüöet 's Gerstähälmli!
Und churz: mi Fründ! luog überei —
Alls singt und lobt den schönä Mai
Mit sim Zauberchörbli.

Nu schöner, als der Maie foohd
Der Braachet aa, sich z'chündä.
Wie der doch 's Menschä Wünsch verstoohd!
Er bringt ä Schaar vo Fründä
A Lib und Seel so bölzligrad,
Und schön, wie Bluost, i 's Nuolerbad,
Der Fründschaft Chilbi z'haltä.

Wie g'schid! wo chönnt's au schöner sy,
So recht vertruli z'scherzä,
Abg'schnittä vo der Schelmeri
Der Welt, in Unschuld z'herzä,
Und z'thuo, wie's Gott und d'Rebä gend,
Und wie's die Altä triebä hend,
Um recht fröhli z'lebä.

Digitized by Google

Entfernt vo Stadt- und Herräſitz,
Und läſtigä Frau Baaſä,
Keim Heuchler und keim Wunderſitz,
Keim Loſer vor der Naaſä —
So — liebi Fründ! iſt 's Nuslerbad.
Jetz ſäg mer einä: wär's nüd ſchad,
Wämes nüd wett b'ſuochä?

Drum noch emool: willkumm ihr Fründ!
Ihr ſind am rechtä Plätzli,
Obſchon der Ei vo Wib und Chind,
Der ander vo ſim Schätzli
As Stündli wiit entfernet iſt.
Es gilt nur uf nä churzi Friſt,
All die Narrli z'miſſä.

Mer wend ietz all, wie 's Liebi macht,
En andrä d'Heerzä leerä,
Und gieng's bis in die ſpäti Nacht,
So wird ſich keinä b'ſchwerä.
Mä muoß bi jedem guotä Schick,
Nüd d'Stündli bloß, nu d'Augäblick
Fri ordli wüſſä z'nutzä.

Der Fründſchaft gilt der hüttig Tag,
Und Herz i Herz ergüſſä,
Und Freudä, die nur ſie vermag
Eim z'ſchenkä, tröſtli g'nüſſä —
Das iſt, mis B'halts, an üſem Feſt
Das Allerſchönſt, und's Allerbeſt
Um jedes Herz z'erquickä.



Digitized by Google

Vo Sorgä'n und vo Chummer ſoll
Kei Gruchſerlut ertönä!
D'Welt iſt vo Gruchs'rä ſuſt joo voll.
Am Edlä'n und am Schönä
Wend mier is haa, und dä darby
Vo Herzä froh und luſtig ſy.
Wer wett dem Briegger loſä?

Ob d'Türkä'n all in ihrem Zorn
Enandrä wellid freſſä,
Das wird us ihrem chrummä Horn
Frau Fama nüd vergeſſä
Der Welt z'verchündä, wänn ſcho mier
Kei Atheil nennd, und zwän is hier
Der Wunder gar nüd plooget.

Wän üſes Vaterländli nur
D'Neutralität cha b'haltä,
Und jedermaa nooh ſiner Schnur
Sis Sächli chä verwaltä;
Dä blibid mier im ſchönä Gleis
Vom g'frytä Maa, und juchſid eis:
'S Vaterland ſöll lebä!

Ob Madame Berry — wo, und wie
Geboorä heig? z'erfahrä
Bym Tupf — geb ſich en andrä d'Müh!
Mier überlönd's dä Naarä.
Der Muotter gönnt mä'n ihrä Maa,
Und 's Chindli cha ſi ſelber haa
'S g'hörtem 's eigä Milchli.

Digitized by Google

Wie dem und diesem d'Naasä stööh —
Wie ihn sis Chleid wüß z'trägä,
Wie flißig as er z'Chilä göö̈h,
Und anders meh z'erwägä —
Wie d'Zeichä'n i der Brattig stönd
Zum z'Aderloo — das überlönd
Mier All dä Chilätrumpä.

Und churz: was nüd für Chopf und Herz
Und nüd zur Freud sich eignet,
Was sich nüd schickt zu frohem Scherz,
Den gradä Sinn verleugnet,
Das syg dem Maa, der öppis kennt,
Und weiß, wie Gift und Popperment!
Aweg! mit all dem Plunder!

Der Ehrgiiz und der Eigänutz
Syg wie verchranglet's Garä
Verhaßt! wie d' Kritik 's Chöpfli stutz?
Das wemmer hie lo fahrä.
As redlis Herz — ä trüi Hand
Für d'Fründschaft und für 's Vaterland!
Nur das syg üses Motto.

Für die gelt' üses Lebewohl!
Für die gelt' üses Ringä!
Für die müönd all Tribut und Zol
Mit Luft und Freudä bringä.
Dän ist än jedrä meh as Graf!
Dän Eidgenossä! juchsid brav:
Leb hoch! o Vaterländli!

Digitized by Google

## Auf die Namensfeier einer Freundin der Poesie — der Frau V. H.

Soll ich Dir Opfer bringen
Auf Deine Namensfeier?
Soll ich ein Lied Dir singen?
So leih mir Deine Leier.
Dann zaub're ich daraus
Das schönste Lied heraus.

Wie sie der Jugend passen;
So sollen nie die Rosen
Auf Deiner Wang' erblassen!
Zum Scherzen und Liebkosen
Soll Dir das liebe Neun
Der Musen günstig seyn.

Kein Zephir sey so munter,
Als Deine Lebenstage!
Nie geh' die Sonne unter
Daß je ein Schmerz sich wage
(So lang sie Gutes schafft)
An Deine Lebenskraft.

Was Amor mit Hymenen
Vermag dem Weib zu geben,
Soll Dich mit Wonne krönen!
Es fließe hie Dein Leben,
Wie in des Glückes Schoos,
So sanft und kummerlos!

Digitized by Google

Ein Sturm ſey nicht geſchwinder
  Im Schänden und Zernichten
Als Deiner lieben Kinder
  Sorgfalt, Dich aufzurichten,
Wenn Dich ein böſes Gift
Von Gram und Unmuth trifft.

---

## Hochſiglied.

A Maa iſt, wie'n is d'Bibel ſeid,
  Vo 's Herrgotts Meiſterſtückä,
Das erſt und ſchönſt, das d'Erdä treid;
  Vo vornä'n und im Rückä,
Im feſtä Gang, i Bart und Blick
Verroothet alls ä guetä Schick.
  Keis Meidli wird das läugnä.

Luog einä nur ſi Stellig aa!
  A Tannä ſtoohd nüd feſter.
Sich tröſtli anem wiederz'haa
  Schint au der frömmſtä Schweſter
A ſchönä B'ruof. Und hierin ſind,
So wiit, as d' chuuſt, die guotä Chind
  Wohl nümmä'n anders z'b'richtä.

Digitized by Google

Und wel äs Füür, und wel ä Muoth
Blitzt nüd us sinä'n Augä?
Äs Füür, das au für 's chältist Bluot
Zu Sutt und Wall chönnt taugä.
Wie 's Füür in sinä'n Augä blitzt,
So ist, was uf der Stirnä sitzt,
Nur Majestät und Würdi.

Betracht' ä chli die blondä Haar,
Wie Schäflimulä kruslet!
Zwei Rooså glich — äs Baggäpaar,
An Amor, der druf buslet!
Zwei Reihä Zänd, wie Elfäbei,
So wiiß und glatt! sind die glei
Nüd scho der g'lachet Himmel?

Verstand und Witz, und guotä Rath
Isch, wän er aafood sprechä,
Daß, fin und grob, sich jede Rath
Im Herzä'n eim möcht brechä.
Nu eis! was er mit sim Verstand
Uschlüöglä cha, das weiß em d'Hand
Au uf der Stell nooh3'machä.

Wär's nüd au Schad, wenn so 'näs Bild
Nur Hund und Chatz bewachä,
Wenn's nüd, als sichrä Schutz und Schild
Äs G'schöpfli glücklich machä.
Und pflegä chönnt, das für ihn brennt,
Äs Evli, wie es d'Bibel nennt,
Das gern möcht mitem husä.

Digitized by Google

Wie söll mä's näh, wän er alei
Die halbä Nächt durgeinet,
Und Tags än jeders Joo mit Nei
Vermengt und oft verneinet,
Und überlugt, und gar nüd kennt,
Was jedes Chind mit Namä nennt?
Wie söll mä das erchlärä?

Hed nüd der Schöpfer selber g'seid:
Der Maa alei wär z'durä,
Wän er (die schönste Augäweid
Von allä Kreaturä)
So wie 'nä Stickel ohni Reb
Der Langwil Chammerdiener gäb
Um Trübsaal mit ihr z'bloosä?

Wän er an ihrem Lampimul
Dä ganzä Tag müößt hebä,
Und, leer a Freudä, wie 'nä Suul
I Chlupf und Furcht müößt schwebä:
Sie möcht' in ihrem Leid ämool
D' Chinnbaggä'n anderthalbä Zol
Z'wiit us enandrä geinä!

Das isch, was üsä Knobel au
(Um länger hie nüd z'gspassä)
Dem Uebel z'wehrä mit'rä Frau,
Hed g'wüßt is Chöpfli z'fassä
Das Geinä'n — ach! i bi so schlimm,
Und bring em's us, hed au by ihm
Sich oft agfangä chündä.

Digitized by Google

Gönd! luogid nur au d'Bieli aa,
Wie munter alli trüöid!
I Wiberg gönd! und ſpürid nah,
Wie d'Trübli au ſcho blüöhid!
Das ſind Mirakel ganz alei
Vom liebä wunderſchönä Mai.
'S B'langä hed ſis Löhndli.

Luog! Luog! wie frech und höch es flügt
'S ſell Lärchli und 's ſell Schwälmli
Luog! Luog! wie's doch i d'Höchi ſtigt
Und trüöet 's Gerſtähälmli!
Und churz: mi Fründ! luog überei —
Alls ſingt und lobt den ſchönä Mai
Mit ſim Zauberchörbli.

Nu ſchöner, als der Maie foohd
Der Braachet aa, ſich z'chündä.
Wie der doch 's Menſchä Wünſch verſtoohd!
Er bringt ä Schaar vo Fründä
A Lib und Seel ſo hölzligrad,
Und ſchön, wie Bluoſt, i 's Nuolerbad,
Der Fründſchaft Chilbi z'haltä.

Wie g'ſchid! wo chönnt's au ſchöner ſy,
So recht vertruli z'ſcherzä,
Abg'ſchnittä vo der Schelmeri
Der Welt, in Unſchuld z'herzä,
Und z'thuo, wie's Gott und d'Rebä gend,
Und wie's die Altä triebä hend,
Um recht fröhli z'lebä.

Digitized by Google

Entfernt vo Stadt- und Herräſitz,
Und läſtigä Frau Baaſä,
Keim Heuchler und keim Wunderfitz,
Keim Loſer vor der Naaſä —
So — liebi Fründ! iſt 's Nuslerbad.
Jetz ſäg mer einä: wär's nüd ſchad,
Wämes nüd wett b'ſuochä?

Drum noch emool: willkumm ihr Fründ!
Ihr ſind am rechtä Plätzli,
Obſchon der Ei vo Wib und Chind,
Der ander vo ſim Schätzli
As Stündli wiit entfernet iſt.
Es gilt nur uf nä churzi Friſt,
All die Narreli z'miſſä.

Mer wend ietz all, wie 's Liebi macht,
En andrä d'Heerzä leerä,
Und gieng's bis in die ſpäti Nacht,
So wird ſich keinä b'ſchwerä.
Mä muoß bi jedem guotä Schick,
Nüd d'Stündli bloß, nu d'Augäblick
Fri ordli wüſſä z'nutzä.

Der Fründſchaft gilt der hüttig Tag,
Und Herz i Herz ergüſſä,
Und Freudä, die nur ſie vermag
Eim z'ſchenkä, tröſtli g'nüſſä —
Das iſt, mis B'halts, an üſem Feſt
Das Allerſchönſt, und's Allerbeſt
Um jedes Herz z'erquickä.



Digitized by Google

Vo Sorgä'n und vo Chummer soll
Kei Gruchserlut ertönä!
D'Welt ist vo Gruchs'rä sust joo voll.
Am Edlä'n und am Schönä
Wend mier is haa, und dä darby
Vo Herzä froh und lustig sy.
Wer wett dem Briegger losä?

Ob d'Türkä'n all in ihrem Zorn
Enandrä wellid fressä,
Das wird us ihrem chrummä Horn
Frau Fama nüd vergessä
Der Welt z'verchündä, wänn scho mier
Kei Atheil nennd, und wän is hier
Der Wunder gar nüd plooget.

Wän üses Vaterländli nur
D'Neutralität cha b'haltä,
Und jedermaa nooh siner Schnur
Sis Sächli chä verwaltä;
Dä blibid mier im schönä Gleis
Vom g'frytä Maa, und juchsid eis:
'S Vaterland söll lebä!

Ob Madame Berry — wo, und wie
Geboorä heig? z'erfahrä
Bym Tupf — geb sich en andrä d'Müh!
Mier überlönd's dä Naarä.
Der Muotter gönnt mä'n ihrä Maa,
Und 's Chindli cha si selber haa
'S g'härtem 's eigä Milchli.

Digitized by Google

Wie dem und diesem d'Naasä stööh —
Wie ihn sis Chleid wüß z'trägä,
Wie flißig as er z'Chilä göödh,
Und anders meh z'erwägä —
Wie d'Zeichä'n i der Brattig stönd
Zum z'Aderloo — das überlönd
Mier All dä Chilätrumpä.

Und churz: was nüd für Chopf und Herz
Und nüd zur Freud sich eignet,
Was sich nüd schickt zu frohem Scherz,
Den gradä Sinn verleugnet,
Das syg dem Maa, der öppis kennt,
Und weiß, wie Gift und Popperment!
Aweg! mit all dem Plunder!

Der Ehrgiiz und der Eigänutz
Syg wie verchranglet's Garä
Verhaßt! wie d' Kritik 's Chöpfli stutz?
Das wemmer hie lo fahrä.
As redlis Herz — ä trüi Hand
Für d'Fründschaft und für 's Vaterland!
Nur das syg üses Motto.

Für die gelt' üses Lebewohl!
Für die gelt' üses Ringä!
Für die müönd all Tribut und Zol
Mit Luft und Freudä bringä.
Dän ist än jedrä meh as Graf!
Dän Eidgenossä! juchsid brav:
Leb hoch! o Vaterländli!

Digitized by Google

Isch öppis, daß d' nüd schwigä chast,
So stürme nüd im Chibä;
Ueb 's Messer nur am dürrä'n Ast
Und laß mer 's Bäumli blibä.
Im B'schmidä muoß mä schonli sy;
Haut einä wie 'nä Schröter dri,
Sä'n ist 's ganz Bäumli g'richtet.

Und wiiter heißt es, wohlbedacht,
In üsem Ehkanisi:
Der Maa syg zum Regierä g'macht,
Und stärker, als sis Lisi,
Drum bring's im Ehstand Glück und Heil,
Wenn 's Lisi, als der schwächer Theil,
Dem Stärkerä wüß z'wichä.

Will d'Frau uf ihrä Rechtä b'stooh,
Und, wie der Maa, regierä;
So muoß sie d'Sach nur recht verstooh,
Dä Maa am Bändli z'füehrä.
G'horsam dim Mandli, wie 'näs Chind,
Dä wird der Herr am Mägdli blind,
Und meint darby doch z'herrschä.

Wie so? der Maa, als fromä Christ,
Studiert by sim Regierä,
Nur was sim Wibli g'fällig ist.
Drum darfst es nur probierä,
Reginesli! befolg mi Rath;
Dä hest dis Mandli am 'nä Drath,
Und d'Meisterschaft ist dini.

Digitized by Google

Der Chkaniſi ſeid nu viel
Vo Rechtä'n und vo Pflichtä.
Allein — ihr liebä Lüüt! i will
Mi nooh der Chürzi richtä.
Drum wüüſch' i üſem Hochſigpaar
As g'ſegnets Bett und übers Jahr
An Engel vom 'nä Titti.

---

## Demuth.

Wie heißt ſie wohl — die ſchönſte Blum',
Die man in Tugendkränze flicht?
Der Demuth gäb' ich dieſen Ruhm;
Denn ſie iſt ſchön und weiß es nicht.

---

## Vertrauen auf Gott.

Willſt du — mein Herr und Gott! mir Schätze geben;
So gieb die Gnade mir, recht fromm zu leben;
Um alles And're bin ich ohne Kummer
Wie auf der Mutter Schoos ein Kind im Schlummer.

---

## Tugend.

Der ſchönſte Vogel kann
Sehr mittelmäßig pfeifen.
Hieraus ſollſt du begreifen,
Mein junger Freund! daß man
Ja nicht am ſchönen Kleide
Die Tugend unterſcheide.

---

Digitized by Google

## Troſt einer kranken Mutter.

Nichts auf dem ganzen weiten Erdenrund
Kann einer kranken Mutter Schmerzen lindern,
Wie der gewiſſe Troſt von guten Kindern.
Er macht ihr ſüß ſogar des Todes Stund.

---

## Der Fall einer Eiche.

Du ſollſt ja nie mit deiner Stärke prahlen!
Sonſt wirſt du bald die ſchwere Sünd' bezahlen.
Muß ſelbſt die ſtolze Eiche unterliegen;
So kann ein Stärkerer auch dich beſiegen.

---

## Verwegenheit.

Verwegenheit kann dich zum Krüppel machen;
Frühzeitig dich um's Leben bringen.
Darum — mein Knab'! mußt du in allen Sachen
Im Laufen, Klettern und im Springen
(Wär' die Gefahr auch noch ſo klein)
Vorſichtig und behutſam ſeyn.

---

## Ordensſtern ohne Verdienſt.

(Aus dem Italieniſchen.)

Die Welt war roh und wild in ihren Sitten;
Man ſah die Schelmen meiſt am Kreuze hangen.
Gottlob! nun iſt ſie feiner zugeſchnitten;
Darum ſieht man das Kreuz an Schelmen prangen.

---

Digitized by Google

Gedruckt bei J. J. Ulrich in Zürich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google